Nr. 121 — Halle (Saale), Mittwoch den 27. Mai 1914 — 25. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1,65 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Merz 49/48. Fernsprecher 888. Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter dem Textteil die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Merz 49/48. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Besoldungsreform und Sozialdemokratie.

Von Fr. Ebert, Mitgl. d. Reichstags.

Die liberale und konservative Presse macht große Anstrengungen zur Rechtfertigung des Umfalles ihrer Fraktionen bei der Besoldungsvorlage. Sie muß zwar zugeben, daß der Widerstand der Regierung sich durch nichts rechtfertigen läßt, fällt aber trotzdem über die Sozialdemokratie her, weil sie auf Geheiß der Regierung nicht gleichfalls eingeschwenkt ist. Dabei geht es ohne gröbliche Entstellung des Sachverhalts nicht ab.

Daß bei der Entscheidung über die Besoldungsnovelle die Verhältnisse der Unterbeamten der Reichseisenbahn sehr ins Gewicht fielen, wird absichtlich verschwiegen. Nach der Regierungsvorlage sollten diese 7000 bis 8000 Unterbeamten keine Einkommensverbesserung erhalten, obwohl sich darunter mehrere Beamtengruppen befinden, die in der untersten Gehaltsklasse (1100 bis 1300 Mk.) der Besoldungsordnung stehen. Erst nach vieler Mühe ist es unseren Genossen in der Kommission gelungen, auch für die Unterbeamten der Reichseisenbahn eine Einkommensverbesserung von 100 Mark durchzusetzen. In zweiter Lesung hat der Reichstag dem einstimmig zugestimmt. Nach dem Kompromißantrag der Liberalen und Konservativen, der die Wiederherstellung des § 5 der Regierungsvorlage verlangte, wäre diese Besserstellung wieder beseitigt worden! Dagegen wäre durch das Kompromiß das Gehalt der Deckoffiziere von 2100 bis 2580 Mk. auf 2100 bis 3000 Mk. erhöht worden. Eine große Gruppe elend bezahlter Unterbeamten sollte also leer ausgehen, während die Deckoffiziere eine erhebliche Gehaltsaufbesserung erhielten!

Ein Zurückweichen des Reichstags in diesem Punkte hätte aber auch auf die preußische Besoldungsreform schlimme Rückwirkungen gehabt. Denn dort handelt es sich in der Hauptsache um die Besserstellung der gering besoldeten unteren Eisenbahnbeamten.

Die im Kompromißantrage verlangte völlige Wiederherstellung der Regierungsvorlage hätte aber auch die beschlossene Besserstellung der gehobenen Unterbeamten rückgängig gemacht. Hier handelt es sich um etwa 20 000 Unterbeamten, und zwar um die einzige Beförderungsklasse der Unterbeamten, so daß an dieser Frage alle Unterbeamten in hohem Maße interessiert sind.

Der Reichstag hatte schon 1911 und 1912 in Resolutionen eine Besserstellung dieser Beamtengruppe verlangt. Dies Verlangen ist in der Regierungsvorlage einfach ignoriert worden. Die bürgerlichen Parteien hatten sich zunächst auf ein Anfangsgehalt von 1600 Mark und ein Höchstgehalt von 2200 Mk. nach 12 Jahren geeinigt. Aber noch vor Beginn der Kommissionsverhandlungen gingen sie zurück; beantragt wurden dann nur 1500 Mk., steigend in 15 Jahren auf 2200 Mk. Da es sich um eine jährliche Besserstellung von etwa 140 Mk. handelte, so stimmten unsere Parteigenossen in der Kommission schließlich zu.

Die Notwendigkeit der Besserstellung dieser Beamten hat die Regierung zugegeben; den Zeitpunkt und das Maß der Besserstellung wollte sie aber selbst bestimmen! Eine sachliche Begründung für dieses Verlangen ist nicht gegeben worden. Vor dem bureaukratischen Starrsinn sollte sich der Reichstag beugen. Noch in der zweiten Lesung bäumten sich die Fortschrittler und sogar die Nationalliberalen gegen diese Zumutung auf. Plötzlich schwenkten sie mit den Konservativen zusammen um und gaben der Regierung nach. Was gewährte denn der Kompromißantrag den Beamten? Den gehobenen Unterbeamten wurde eine Besserstellung von 100 Mk. in Aussicht gestellt, aber auch erst vom Jahre 1916 ab. Eine Garantie, daß die Besserstellung auch tatsächlich eintreten werde, war nicht gegeben. Nach dem ganzen Verhalten der Regierung in der letzten Session hatte der Reichstag allen Anlaß, den Versprechungen der Regierung gegenüber vorsichtig zu sein. Mit ihrem Unannehmbar kann die Regierung jeden Gesetzentwurf zum Scheitern bringen. Das Zentrum hatte deshalb verlangt, dem Kompromißantrage folgenden Satz hinzuzufügen:

„Findet der vorgelegte Gesetzentwurf bis 1. Januar 1916 nicht die Zustimmung vom Bundesrat und Reichstag, so erhalten die Beamten der Klasse IIa, Ziffer 3 (gehobene Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung) mit Wirkung vom 1. Januar 1916 eine pensionsfähige Zulage von 100 Mark."

Aber selbst diesen Versuch, das Versprochene im Gesetze festzulegen, beantwortete die Regierung damit, daß sie mit dem Scheitern der ganzen Vorlage drohte!

Der Reichstag sollte also nicht nur erheblich zurückweichen hinter seine Forderungen, die selbst der nationalliberale Führer Bassermann als das „allernotwendigste" bezeichnet hatte, er sollte auch noch auf die gesetzliche Festlegung des Versprochenen verzichten! Der Reichstag sollte eben auf die Knie gezwungen werden!

Zu alledem kam noch die Drohung der Regierung mit dem Sessionsschluß, falls sich der Reichstag nicht gefügig zeige. Ganz unverblümt ist nach der zweiten Lesung in der bürgerlichen Presse verkündet worden, der Reichstag werde geschlossen statt vertagt, wenn er bei der Besoldungsordnung nicht nachgebe. Erzberger schrieb am 19. Mai im Tag:

„Die leidige Fahrkartenfrage ist der beste Barometer für die Behandlung des Reichstags durch die Regierung; wurde doch gar die Offerte gemacht: wenn die Besoldungsnovelle in einem der Regierung genehmen Sinne angenommen wird, gibt es Vertagung mit der Weiterbenutzung der Fahrkarten; wenn nicht, erfolgt Schluß."

Also, Fahrkarten gegen Besoldungsordnung! Es ist überflüssig, ein solch skandalöses Schacherangebot näher zu charakterisieren.

Bei dieser Sachlage mutete man der Sozialdemokratie zu, in dritter Lesung die in zweiter Lesung teils auf ihren Antrag, teils mit ihrer Hilfe zustande gekommenen Beschlüsse niederzustimmen, nur weil die Regierung die Stirn runzelte! Das Besoldungsgesetz sei keine Grundlage für einen Machtkampf zwischen Regierung und Parlament, meinte im Berliner Tageblatt ein Fortschrittsstratege. Als wenn die Fortschrittler nicht auch in allen anderen Fällen vor dem Unannehmbar der Regierung feig zurückgewichen wären! Die Konsequenz dieser Auffassung ist die Diktatur der Verwaltung, die Ausschaltung des Parlaments!

Für die Sozialdemokratie konnte es keinen anderen Weg geben, als in dritter Lesung für die Beschlüsse zweiter Lesung zu stimmen. In dieser Fassung hat dann auch das Gesetz die einmütige Zustimmung des Reichstages gefunden. Weigert sich trotzdem die Regierung, ihm zuzustimmen, dann können nur Narren oder Demagogen dafür die Sozialdemokratie verantwortlich machen. Mit der Regierung haben diejenigen Parteien die Verantwortung zu tragen, die sich eine solch verächtliche Behandlung gefallen lassen, denen es an Entschlossenheit fehlt, den Kampf mit der Regierung aufzunehmen.

Wenn die Sozialdemokratie dann bei der dritten Beratung des Postetats noch versuchte, die durch die ablehnende Haltung der Regierung geschädigten Landbriefträger schadlos zu halten, so handelte sie nur konsequent. Sie gab damit zugleich das Mittel an, durch welches der Reichstag seinen Willen gegen die Regierung durchsetzen könnte. In der Besserstellung der Landbriefträger herrschte Uebereinstimmung der beiden gesetzgebenden Faktoren. Der Redner unserer Fraktion hat den zwingenden Nachweis geführt, daß der von uns vorgeschlagene Weg etatsrechtlich einwandfrei ist und daß den Landbriefträgern sofort geholfen werden konnte, wenn die bürgerlichen Parteien nur die Courage hatten, das Etatsrecht des Parlaments gegen die Regierung auszunutzen. Aber jede bürgerliche Partei hatte gegen diesen ganz selbstverständlichen Antrag ihre besondere Ausrede, weil keine es wagte, mit der Regierung ernstlich anzubinden. Hatte doch die Regierung mit der Auflösung des Reichstags gedroht, falls der sozialdemokratische Antrag angenommen würde. War es auch nur ein Bluff der Regierung, auf die Bürgerlichen hat er seine Wirkung nicht verfehlt. Am tollsten gebärdeten sich die Fortschrittler, obwohl ihr Redner zugeben mußte, daß der Reichstag unzweifelhaft das Recht habe, den Etat zu ändern und Summen hinzuzusetzen. Sind doch die Fortschrittler bei der Postdampfer-Subvention am entschiedensten dafür eingetreten, daß der Regierung gegen ihren Willen 10 Millionen für die Austral-Linie aufgezwungen wurden. Aber hier handelte es sich nur um arme Beamte, und hier galt es, einmal die Macht auszunutzen und die Regierung niederzuzwingen. Davor bebten sie aber alle zurück.

Mit dem jämmerlichen Umfall der bürgerlichen Parteien in der Zabern-Affäre hat die Session begonnen, mit dem jämmerlichen Umfall in der Besoldungsreform hat sie geendet

Der Nationalliberale gewählt!

Konservative Niederlage.

Im Wahlkreise Stendal-Osterburg hat am Montage die Reichstagsstichwahl zwischen dem konservativen Hoesch und dem nationalliberalen Wachhorst de Wente stattgefunden. Sie endete mit einer überraschend großen Mehrheit für den Nationalliberalen. Wir stellen hier das Ergebnis der Hauptwahl vom 15. Mai und der gestrigen Stichwahl nebeneinander:

	Hauptwahl:	Stichwahl:
Hoesch (kons.)	12 182	12 761
W. de Wente (natl.)	7 010	15 076
Beims (Soz.)	6 911	

Wente war demnach nur mit 69 Stimmen Mehrheit gegenüber dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gekommen. Die Sozialdemokraten hatten die Entscheidung in der Hand. Als Wahlparole gab unsere Parteileitung aus: Keine Stimmenthaltung, sondern alle Stimmen für Wente! Das geschah, trotzdem sich Wente geweigert hat, die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen zu unterzeichnen. Der Wahlkreisleitung genügten die Versammlungsreden Wentes, um ihm zu vertrauen. Das haben wir als bedenklich empfunden, zumal Wente als Führer des Bauernbundes starker Schutzzöllner ist und sogar noch neue Zölle auf Rahm usw. gefordert hat. Gleichwiel: unsere Partei hat sich bedingungslos für das kleinere Uebel entschieden und dem Konservativen eine Niederlage bereitet.

Diese Niederlage ist ebenso gewaltig, wie die Parteidisziplin der sozialdemokratischen Wähler groß ist. Sämtliche 6911 sozialdemokratische Wähler haben restlos für den Nationalliberalen gestimmt, der überdies noch eine ganze Anzahl neue Stimmen — 1100 — erhielt, die der um rund 1700 Stimmen stärkeren Wahlbeteiligung zu danken sind. Der Konservative vermochte nur rund 600 neue Wähler einzufangen, ein Beweis dafür, daß die extremsten Agrarier dieses ländlichen Kreises schon bei der Hauptwahl alle angetreten waren. Diese Niederlage der feudalen Großagrarierpartei ist wohlverdient und wirkt sehr erfrischend. Selbst die unerhörteste Wahlmache und der brutalste Druck haben nicht mehr gezogen. Die Konservativen verlieren wieder ein Mandat und sinken damit auf die fünfte Stufe in der Größe der Reichstagsparteien. Wie haben sich die Zeiten gewandelt! Man denke nur eine ganz kurze Spanne Zeit zurück. 1890 saßen im Reichstage 92 Konservative (einschließlich 20 Freikonservativen) und nur 35 Sozialdemokraten. Heute zählt die Sozialdemokratie 111 Abgeordnete, während die Konservativen bis zur 40 herunter zusammengeschmolzen sind und die Freikonservativen ein jämmerliches Häuflein darstellen, das nicht einmal mehr zur Bildung einer Fraktion ausreicht. So hat das Volk über die Junker geurteilt — wohlgemerkt: unter dem geheimen und gleichen Wahlrecht. Es würde in Preußen genau so die Junker zur Landstube hinaus feuern, wenn es hier das gleiche Wahlrecht hätte. Es läßt sich begreifen, daß die Konservativen das Reichstagswahlrecht hassen, das Dreiklassenschandrecht lieben und im übrigen für Ausnahmegesetze gegen die „Vaterlandslosen" schreien. Geht das Absägen der Junker so weiter, dann erscheint die Zeit nicht fern, wo im Reichstage eine kleine grüne Ecke mit zwei schmalen Bänkchen genügen wird für — die regierende Partei Preußen-Deutschlands. Diese Entwicklung läßt freilich keine ungetrübte Freude aufkommen, wenn man die Nationalliberalen und den ganzen Liberalismus betrachtet. Die Niederlage der Konservativen hat so lange wenig zu bedeuten, als die Nationalliberalen konservative Brotwucher-, Militär- und Machtpolitik treiben. Das tun sie, weil sie Vertreter des Großkapitals sind. Die Industrie-Arbeiter haben von den Nationalliberalen nichts anderes zu erwarten als von den Konservativen. Das muß gerade bei diesen Stichwahlunterstützungen der Liberalen durch die Sozialdemokraten klar und scharf ausgesprochen werden.

Es steht zu hoffen, daß es auch in Stendal das letztemal war, bei dem der Nationalliberale (mit 89 Stimmen!) in Stichwahl gelangte. Das nächstemal muß die Sozialdemokratie so stark sein, um sich mit der Junkerpartei im zweiten Wahlgange messen zu können. Wie werden da die ausschlaggebenden Nationalliberalen stimmen? Oder wie hätten sie jetzt gestimmt, wenn nicht zufällig der Sozialdemokrat die (89) Stimmen der (zahlreichen) abwesenden Elbschiffer gefehlt hätten und schon diesmal die Entscheidung gestanden hätte: Hoesch oder Beims? .... Die Frage stellen, heißt sie zu beantworten. An diesem Maßstabe müssen die Arbeiter immer wieder ihre eigene sozialdemokratische Machtpolitik messen, dann bleiben sie auf dem rechten Wege.

*

Das Echo des Wahlausganges.

Zu dem Siege Wachhorst de Wentes sagt die freisinnige Voss. Ztg., er sei nicht nur als ein liberaler Erfolg zu begrüßen, sondern auch als ein solcher der politischen Moral. Wer mit derartigen Mitteln arbeite, wie es die konservative Partei in Stendal getan, dürfe sich nicht wundern, wenn sich zuletzt alles gegen ihn wende.

In der agrarischen Deutschen Tagesztg. heißt es: Die alte Partei der Bennigsen und Miquel habe wenig Ursache, sich dieses Wahlsieges zu freuen, denn er zeige, wie weit gewisse ihrer Mitglieder auf der abschüssigen Bahn hinabgeglitten seien, die schließlich zu einer immer flacheren und offenkundigeren Demokratie hinführen. (Diese ausgesuchte Albernheit soll die Wut verbergen, in die die Junker durch ihre Niederlage geraten sind. Es ist gar nicht wahr, daß die Nationalliberalen nach links rutschen, im Gegenteil — leider! Und die Demokratie „flach" zu nennen soll boshaft wirken, weil die feudalen Herrschaften nur in der Autorität und Alleinherrschaft des Junkers den — für sie — erhabenen und empfehlenswerten Zustand erblicken. Aber wie gesagt: wir können den Aerger der Konservativen begreifen. Red. Volksbl.)

Die Post schreibt, man dürfe auf den neugewählten Reichstagsabgeordneten das Wort anwenden, wer von Sozialisten esse, sterbe daran. (Profit!)

Das Berl. Tageblatt begrüßt den glänzenden Erfolg als einen wuchtigen Protest gegen die konservative Agitation, die in der Altmark jedes erträgliche Maß überstiegen habe.

In der Tägl. Rundschau liest man: Die Gegner der konservativen Partei haben vom rechnerischen Standpunkt richtig kalkuliert, als sie die unbedingte zuverlässige Parteidisziplin der Sozialdemokratie als einen Aktivposten in ihre Rechnung stellten.

Die Lage in Albanien.

Es ist ungemein schwer, aus dem heillosen Durcheinander in Albanien ein einigermaßen klares Bild zu gewinnen; selbst über die eigentlichen Ursachen des neuesten Aufstandes und die Forderungen der Aufständischen werden die widersprechendsten Darstellungen verbreitet. Uebereinstimmung herrscht jedoch darüber, daß sich Wilhelm von Albanien der Situation in keiner Weise gewachsen gezeigt und sich alles andere als heldenhaft benommen hat, als er vor seinen auf Durazzo vorrückenden „Untertanen" auf ein italienisches Kriegsschiff floh. Mit dieser Heldentat hat er sich seiner fürstlichen „Autorität" und seines „Prestiges" für immer vergeben, denn selbst die von europäischer Kultur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0001

noch unbeleckten Albaner dürften einem ehemaligen preußischen Gardeoffizier doch etwas mehr Heldenmut zugetraut haben, als ihn „ihr" Fürst „im kritischen Moment" zur Verfügung hatte.... Dabei stellt es sich heraus, daß der Fürst recht übereilt und kopflos handelte, als er für sein Leben Schutz auf einem österreichischen Kriegsschiff suchte, denn es bestand noch nicht einmal eine unmittelbare Gefahr für ihn. — Hat er durch seine übereilte Flucht als Soldat und Herrscher gerade kein erhebendes Beispiel von Tapferkeit gegeben, so scheint er auch als Staatsmann sich nicht als der schlaueste Kopf erwiesen und schwere politische Fehler begangen zu haben, auf die zum Teil der Aufstand mit zurückzuführen ist. Durch eine den Wünschen Oesterreichs gefällige, aber höchst unkluge Bevorzugung der katholischen Bevölkerung Albaniens, hat er das mohammedanische Element förmlich zum Aufstand herausgefordert und zudem außerdem noch die zwischen Oesterreich und Italien bestehende Spannung verschärfen helfen.

Wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden, läßt sich im Augenblick nur schwer sagen. Einstweilen hat sich der ausgerückte Fürst ein Herz gefaßt und sich wieder an Land, zu seinen „geliebten Untertanen" gewagt, um mit den Aufständischen zu verhandeln. Um ihn dazu zu bewegen und ihm begreiflich zu machen, daß es doch wohl nicht gut anginge, daß ihn die Wortführer der Aufständischen auf dem Schiffe aufsuchen, bedurfte es allerdings erst der ganzen Ueberredungskunst der Internationalen Kontrollkommission. Herausgekommen ist bei diesen Verhandlungen, die von der Internationalen Kontrollkommission geführt werden, bis jetzt keinerlei Ergebnis, und nach der Neuen Freien Presse ist die Lage noch außerordentlich kritisch. So kritisch, daß selbst — wie Graf Berchtold in der österreichischen Delegation in Budapest als Antwort auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte — Oesterreich Bedenken zu haben scheint, sich tiefer in das albanische Abenteuer hineinzustürzen. Indessen ist diese Auffassung so klug und vernünftig, daß man nur schwer zu glauben vermag, daß die österreichische Regierung sich auch in ihrem tatsächlichen Verhalten nach ihr richten wird! Man tut jedenfalls besser, solchen Versicherungen nicht allzu viel Glauben zu schenken, sondern die Augen offen zu halten und die Vorgänge in Albanien mit ernstester Aufmerksamkeit zu verfolgen.

*

Ueber die Ursachen des Aufstandes

weiß die Wiener Reichspost folgendes zu berichten:

„Von einer Revolution gegen den Fürsten zu reden, sei geradezu unsinnig. Es könne auf Grund bestimmter Nachrichten gesagt werden, daß die aufständischen Bauernscharen sich keineswegs in einer Empörung gegen den Fürsten befinden. Fürst Wilhelm, der eine Deputation der letzteren empfangen hat, werde nach Kenntnisnahme der Wünsche und Forderungen Entscheidungen treffen, durch welche die Beruhigung der durch sinnlose Versprechungen und eine fanatische Glaubenshetze in Aufruhr gebrachten mohammedanischen Bauern recht bald eintreten wird." (?)

Es scheint indes, daß die hier angekündigte „Beruhigung" noch etwas auf sich warten läßt, und die nachstehende Meldung dürfte der Wahrheit viel näher kommen:

Wien, 26. Mai. Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Die Verhandlungen zwischen den Aufständischen und der Regierung sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Die Lage ist kritisch.

Albanien den Albanesen!

Wien, 25. Mai. Eine verspätet eingegangene Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureaus aus Durazzo berichtet, seit längerer Zeit habe sich im ganzen Lande eine politische Richtung unter der Devise: Albanien den Albanesen! und mit dem Zwecke unbedingter Unterstützung des Fürsten geltend gemacht. In einer großen Versammlung sei ein definitives Parteiprogramm erörtert und die Ueberreichung eines Memorandums durch eine Deputation an den Fürsten beschlossen worden. Diese neue Nationalistische Partei, deren Programm sich energisch gegen das frühere türkische Korruptionssystem richte, sei von den Anhängern Essad Paschas lebhaft bekämpft worden.

Die Forderungen der Aufständischen.

Durazzo, 25. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Ueber die Unterhandlungen der Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission mit den Insurgenten, die am Sonnabend nachmittag stattgefunden haben, wird noch mitgeteilt: Die von den Aufständischen aufgestellten Forderungen betrafen den Schutz der muselmanischen Religion und des Muselmanentums sowie die Wiederherstellung der ottomanischen Herrschaft, insbesondere deswegen, weil die gegenwärtige Regierung die Muselmanen mit Kanonenschüssen angegriffen habe. Falls die Rückkehr zur Türkei nicht möglich sei, möchte das Land sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen. — Unter den Insurgenten, die keinem bestimmten Führer zu gehorchen schienen, hatte vor den Vorgängen vom 18. bis 19. Mai die Meinung geherrscht, daß Essad von ihnen als Betrüger anzusehen sei; die Beschießung des Hauses Essad Paschas hatte jedoch einen vollkommenen Umschwung herbeigeführt. Jetzt betrachteten viele dieser fanatischen Bauern, die wie Essad von den Nationalisten und den holländischen Kanonen angegriffen worden sind, Essad als unschuldiges Opfer und wünschten, ihn zurückzurufen. Die Forderungen der Bauern, die von ihnen in verworrener, tumultuarischer Weise vorgebracht wurden, waren in einem Schriftstück zusammengefaßt, über welches eine lange Erörterung stattfand. Während der Verhandlungen bemühte sich der italienische Gesandte mit dem italienischen Dragoman, die angesehensten Führer der Aufständischen dazu zu bewegen, die Gefangenen, von denen eine große Anzahl verwundet war, freizulassen. — Die Aufstandsbewegung dehnt sich über ganz Mittelalbanien aus. Ein Telegramm bestätigt, daß etwa 500 Insurgenten in Kawaja die Regierungsbehörden vertrieben und die türkische Fahne gehißt haben, nachdem sie die albanische Fahne zerrissen und zu Boden getreten hatten. Die Aufständischen haben einen Mufti und einen Gouverneur ernannt und die Autonomie ihres Bezirkes proklamiert unter dem Rufe: Es lebe Essad, der König Albaniens!

Durazzo nach dem Aufstande.

Durazzo, 25. Mai. In der Stadt herrscht „vollständige Ruhe". Der Fürst besichtigte heute die Vorposten und trat mit den Aufständischen in neuerliche Verhandlungen. Alle Gefangenen und Verwundeten wurden von den Aufständischen freigegeben. Bei den vorgestrigen Kämpfen gab es 20 Tote und 10 Verwundete.

Eine Erklärung Berchtolds.

Budapest, 26. Mai. In der österreichischen Delegation erklärte Graf Berchtold wegen Albaniens, daß Oesterreich-Ungarn mit Italien einig sei, sich „möglichst wenig einzumischen". Wenn besondere Maßnahmen notwendig erschienen, so geschehe dies auf Grund besonderen Einvernehmens mit Italien. Dies sei auch bezüglich der provisorischen Schutzmaßnahmen anläßlich der jüngsten Vorfälle in Durazzo der Fall gewesen. Der Minister stellte nochmals fest, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in der Balkanpolitik „vollkommenes Einvernehmen" herrsche. Schließlich wandte sich der Minister gegen den Vorwurf, daß die Haltung des Auswärtigen Amtes während der Balkankrise den Eindruck schwankender Unsicherheit gezeitigt habe.

Die Delegation lehnte einen sozialdemokratischen Antrag ab, die Abstimmung über das Budget des Auswärtigen zu vertagen, bis Graf Berchtold einen eingehenden Bericht über die Ereignisse in Durazzo vorgelegt habe.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), 26. Mai 1914.

Reichstagsauflösung wegen — „Kaiserhochverweigerung".

Die berüchtigte Post, das Sprachrohr der Arendtschen Freikonservativen und der Großindustriellen, empfiehlt der Regierung, den Reichstag aufzulösen, für den Fall, daß kein Mittel gefunden werde, das — — Sitzenbleiben der Sozialdemokraten beim Kaiserhoch zu verhieten und dann Neuwahlen vorzunehmen unter der Parole: „Hier Monarchie und Kaisertum, hier Republik und Parlamentarismus!" Das Scharfmacherblatt behandelt eingehend die Frage, ob man den Sozialdemokraten mit der Geschäftsordnung zu Leibe gehen könne und kommt zu dem Schluß, daß die gegenwärtige Geschäftsordnung dazu nicht ausreiche. Man könne zwar Mitglieder des Reichstags im Falle gröblicher Verletzung der Ordnung von der Sitzung ausschließen. Diese Bestimmung konnte aber zum Leidwesen der Post nicht angewendet werden, denn der Reichstag war geschlossen und damit hatte das Recht des Präsidenten sein Ende erreicht. Die Aenderung der Geschäftsordnung solle nun von der Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden und, falls keine Verständigung unter den bürgerlichen Parteien zu erzielen sei, dann solle die Auflösung des Reichstags erfolgen. — Ob die Regierung für einen solchen Plan zu haben ist, dürfte doch einigermaßen zweifelhaft erscheinen, um so mehr, als der Protest der Sozialdemokaten der Regierung galt, die durch ihren gänzlichen Mangel an Disposition es herbeigeführt hat, daß eine Menge geleisteter, wertvoller Arbeit unter den Tisch fiel. Man wird keine Partei zwingen können, an einer nicht verfassungsmäßigen, sondern rein privaten Kundgebung teilzunehmen, und es erscheint uns ausgeschlossen, daß man einen solchen Gewissenszwang etwa auf dem Wege einer Aenderung der Geschäftsordnung herbeiführen wird. Die Regierung hat allerdings schon einmal anläßlich der Ablehnung der Regierungsvorlage einer Besoldungsnovelle mit dem Gedanken der Auflösung des Reichstags gespielt. Die wenig mannhafte Haltung der bürgerlichen Parteien hat sie davor bewahrt, zu diesem Mittel greifen zu müssen. Eine Reichstagsauflösung unter der von der Post empfohlenen Parole dürfte allerdings auch der Regierung als eine sehr bedenkliche Sache erscheinen, denn es könnte nur zu leicht der Fall eintreten, daß sich die Mehrzahl der Wähler für den letzteren Teil der Wahlparole entscheiden würde.

Preußische Beamtenbesoldung.

Im Dreiklassenhause begann am Montage die Beratung der Besoldungsvorlage, die dem Finanzminister Lentze Gelegenheit gab, die „Beamtenfreundlichkeit" der Regierung hervorzuheben, zugleich aber auch scharf zu betonen, daß die Regierung sich „nicht drängen lasse" und daß jede Erweiterung der Vorlage sowohl über die vorgeschlagenen Sätze hinaus als auch auf andere Beamtengruppen für die Regierung „unannehmbar" sei und die Vorlage zum Scheitern bringen würde, wie ja auch die Vorlage im Reiche gescheitert sei. Auf die Bemerkung des Zentrumsredners Dr. König, daß ja für das Reich der Bundesrat noch nicht Stellung genommen habe, betonte Herr Lentze noch einmal, daß die Vorlage endgültig gescheitert sei, weil der Reichstag sich herausgenommen habe, noch andere Beamte mit Aufbesserungen bedenken zu wollen, als der hohe Bundesrat. Daß der konservative Abgeordnete v. d. Osten dem Minister sekundierte und die Beamten anfuhr, weil sie sich mit ihren Petitionen an Abgeordnete gewendet hätten, statt an das Wohlwollen der „hohen Vorgesetzten", wird niemanden Wunder nehmen. Der nationalliberale Dr. Schröder und der freikonservative Viereck erklärten ihre Zustimmung zu der Vorlage, die möglichst schnell erledigt werden soll. Die Beratung wurde aber dann unterbrochen und der Vizepräsident Dr. Porsch wollte sie zum Schluß der Sitzung wieder aufnehmen lassen. Dem widersprach energisch Genosse Hoffmann, denn eine so wichtige Vorlage darf natürlich nicht vor leeren Bänken verhandelt werden. Der Präsident fügte sich denn auch. Es wurden darauf eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen und schließlich auch noch der Entwurf eines Fischereigesetzes in erster Lesung erledigt, den Genosse Liebknecht als im Ganzen annehmbar bezeichnete, doch bedürfen Einzelheiten, vor allem die Verschärfung der Strafbestimmungen der Abänderung durch die Kommission.

Dienstag früh um 10 Uhr geht die Beratung der Besoldungsvorlage weiter.

Im sogenannten „Herrenhause" wurde das Gesetz über die Fideikommisse in der Fassung der Kommission angenommen. Die Fideikommisse wurden, wie es bei dieser erlauchten Gesellschaft ja erklärlich, als eine natürliche Stütze des Staates und als ein Bollwerk im Kampfe gegen die Machtgelüste der Demokratie gepriesen. Zum Ueberfluß nahm man dann noch eine Resolution an, die einen Gesetzentwurf fordert, durch den auch kleinere ländliche Besitzungen zu Fideikommissen sollen umgestaltet werden dürfen. Irgendeine grundsätzliche Stimme gegen die schädlichen Wirkungen der Fideikommisse war in dem Hause der erlauchten und edlen Herren nicht zu vernehmen.

Die elsaß-lothringischen Gemeindewahlen.

Am Sonntag fand in ganz Elsaß-Lothringen der zweite Wahlgang der Gemeindewahlen statt. Die Beteiligung war nicht übermäßig stark. Es erklärt sich das wohl daraus, daß für den zweiten Wahlgang fast allenthalben Kompromisse abgeschlossen worden waren, die fast ausnahmslos auch das erstrebte Ergebnis hatten. In Mülhausen ging in allen drei Bezirken die Kompromißliste durch, die von den bürgerlichen Parteien aufgestellt worden war. Es sind nunmehr gewählt: 18 Sozialdemokraten, 8 Zentrümler, 7 Fortschrittler und 3 Vertreter der wirtschaftlichen Gruppe. In Straßburg setzt sich der Gemeinderat aus 15 Sozialdemokraten, 10 Liberalen, 8 Zentrümler und 3 Nationalliberalen zusammen. Unter den Sozialdemokraten befinden sich die Reichstagsabgg. Böhle, Peirotes, der Gauleiter des Bauarbeiterverbandes, der Gauleiter des Gemeindearbeiterverbandes, ebenfalls der Redakteur der Parteizeitung, Fischer und der Parteisekretär. In Kolmar siegte die Blockliste, die von Fortschrittlern und Sozialdemokraten gegen das Zentrum aufgestellt worden war. Das Zentrum brachte nur im ganzen sechs Kandidaten durch. Der neue Gemeinderat setzt sich zusammen aus 23 Fortschrittlern, 5 Sozialdemokraten, 6 Vertretern des Zentrums. In der Industriestadt Thann unterlagen die Sozialdemokraten. In Zabern ist eine wesentliche Aenderung von der bisherigen Zusammensetzung des Gemeinderats nicht eingetreten. In Illkirch-Grafenstaden bei Straßburg wurde ebenfalls die Kompromißliste der Sozialdemokraten und Liberalen gewählt; es kamen 6 Sozialdemokraten durch. In Schlettstadt wurden in der Nachwahl 4 Zentrümler, zwei Liberale und 2 Sozialdemokraten gewählt. Auch in den kleineren Gemeinden um Straßburg herum war eine schwache Wahlbeteiligung, trotzdem gelang es überall, den alten Besitzstand der Sozialdemokratie zu erhalten und großes Neuland dazu zu gewinnen. In dem Vorort Schiltigheim bei Straßburg wurden nur Sozialdemokraten und Liberale gewählt, die Zentrumspartei wurde vollständig ausgeschaltet.

Wahlrechts-Versammlungen.

In diesen Tagen finden in einigen Städten Preußens Protestversammlungen gegen die abermalige Verschleppung der Wahlreform statt. Die Stettiner organisierte Arbeiterschaft nahm bereits am Sonntag in drei Protestversammlungen Stellung zu der Rede des neuen Polizeiministers und zu der Frage: was hat die Arbeiterschaft zu tun, um eine entscheidende Wendung in der Wahlrechtsfrage zugunsten der breiten Masse des preußischen Volkes herbeizuführen? Die Referenten in den Versammlungen, die Genossen Schumann, Heise und Ernst, kamen zu dem Schluß: Die preußische Wahlrechtsfrage sei jetzt an den entscheidenden Punkt angelangt, wo es heiße, entweder schärfere Maßnahmen zur Erringung eines freien Wahlrechts anzuwenden, oder für immer auf eine Reform des Klassenwahlrechts zu verzichten. Die Massen müßten sich zu dem ersteren bekennen und deshalb zu dem schärferen Mittel, dem politischen Massenstreik, greifen. Die nächste Zeit sei dazu zu benutzen, das Proletariat mit dieser Waffe vertraut zu machen. Die Ausführungen der Redner fanden lebhaften Beifall.

Deutsches Reich.

— **Kaempf ab in die Versenkung.** Herr Kaempf läßt durch „ihm nahestehende Kreise" verkünden, daß er sich nicht mehr zum Reichstagspräsidenten werde wählen lassen. Natürlich nur von wegen „Ueberlastung und hohen Alters". Das ist das Vernünftigste, was man seit langer Zeit von ihm gehört hat. — Für das neue Präsidium macht bereits das Zentrum seine Ansprüche geltend, und zwar verlangt es den Posten des Präsidenten, Nationalliberale und Fortschrittler sollen den ersten und zweiten Vize abkriegen. Damit scheinen aber die Konservativen nicht einverstanden, und so werden für die ersten Sitzungen des Reichstags im kommenden Winter aufregende Verhandlungen prophezeit.

— **Die Beamten gegen die Brotwucherer.** Der am Sonntag in Berlin abgehaltene vierte Bundestag der Festbesoldeten nahm Stellung zu den kommenden Handelsverträgen. Es wurde ausgeführt, daß die Besoldungserhöhungen die Steigerung der Lebenskosten nicht hätten einholen können, und daß die Lebenshaltung daher zurückgegangen sei. (Wenn das schon festbesoldete Beamte konstatieren müssen, was sollen da erst die Arbeiter sagen! Red.) Der Bund der Festbesoldeten halte es deshalb für dringend notwendig, die Futtermittelzölle abzuschaffen und die Einfuhrscheine zu beseitigen. Er lehne ferner die Beibehaltung oder Neueinführung von Minimalzöllen, wie überhaupt die Minimaleinführung oder Erhöhung von Zöllen auf Nahrungsmittel und Gegenstände des Massenbedarfs ab, insbesondere spreche er sich scharf gegen die Forderung des Bundes der Landwirte nach einem lückenlosen Zolltarif aus.

— **Scheußliches Pluralrecht, das ist nationalliberale „Wahlreform".** Die Nationalliberalen des Herzogtums Braunschweig hielten am Sonntag in Harzburg einen Landesparteitag ab, der sich auch mit der Braunschweiger Wahlrechtsfrage beschäftigte. Der Landtagsabgeordnete Professor Bach aus Braunschweig redete etwa eine halbe Stunde lang zu diesem wichtigen Thema. Der nationalliberale Redner gab zu, daß das jetzt bestehende Braunschweiger Wahlrecht kein Pfifferling wert sei, aber die Forderung der Sozialdemokratie könne man trotzdem nicht annehmen. Er schlug dann ein Pluralwahlrecht vor, wonach die Wähler der unbemittelten Schichten je eine Stimme, die Wähler mit einer Steuerleistung von über 30 Mk. eine Zusatzstimme und je nach dem Alter und Familienstand weitere Zusatzstimmen erhalten sollen. Eine Resolution, die der Regierung diese nationalliberalen Wünsche kundgibt, wurde einstimmig angenommen.

— **Deutsch-französischer Zwischenfall.** Die Polizei in Köln hat den französischen Flugzeug-Industriellen Barbard unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und ihn 36 Stunden in Haft behalten. Dann entließ man ihn ohne jedes Wort der Entschuldigung. Barard war auf einer Studienreise durch Deutschland begriffen und wollte die Luftschiffhalle Bickendorf bei Köln besichtigen. Daß sich diese Halle in militärischer Verwaltung befindet, will er nicht gewußt haben. Der an preußische Polizeisitten nicht gewöhnte Franzose gedenkt wegen der Behandlung, die er im Kölner Polizeigefängnis erfahren hat, das französische Ministerium des Aeußern anzurufen, so daß der Vorgang noch ein diplomatisches Nachspiel haben wird.

Belgien.

Das Wahlergebnis, das wir gestern schon mitteilten, erhält sein charakteristisches Merkmal durch den Zug nach links. Die Klerikalen haben über 50 000 Stimmen verloren und büßen wahrscheinlich drei Sitze ein. Die Sozialisten haben überall beträchtlichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. In Huy-Waremme hat Genosse Wauters, der Chefredakteur des Peuple, das Mandat wiedererobert.

In der Provinz Lüttich haben die Klerikalen zugunsten der Liberalen, in Flandern zugunsten der oppositionellen Christlich-Demokraten Stimmen verloren. Die Liberalen gewinnen vermutlich zwei und verlieren einen Sitz. Der sozialistische Stimmenzuwachs ist namentlich bedeutend in Charleroi, Gent und Verviers. Die klerikale Majorität dürfte von 16 auf 10 oder 12 Stimmen reduziert sein. Das Wahlresultat bedeutet eine Niederlage für die Klerikalen und den Sieg der Wahlreform. Der Massenstreik ist nicht vergebens gewesen.

Die neue Kammer wird sich, wenn die amtliche Feststellung des Ergebnisses keine Aenderung mehr bringt, wie folgt zusammensetzen: Katholiken 99, Liberale 45, Sozialdemokraten 40, christliche Demokraten 2. Die Katholiken hatten in der letzten Kammer 101 Sitze. Die Liberalen und Sozialdemokraten gewannen je ein Mandat. Der konservative Patriot glaubt den Verlust der katholischen Partei bei der Wahl auf die Schul- und Militärpflicht zurückführen zu müssen und stellt außerdem fest, daß in fast allen Wahlbezirken, die gestern zu wählen hatten, die Stimmenzahl der Konservativen zurückgegangen ist, die der Opposition aber teilweise auffallend starke Fortschritte gegenüber 1912 gemacht hat.

England.

Die Homerule-Bill wurde am Montage vom Unterhause in dritter Lesung angenommen. Damit ist die Entscheidung gefallen, und es wird sich nun zeigen, ob die Ulsterleute der Durchführung des Gesetzes ernsthaften Widerstand entgegensetzen werden und wie sich die Regierung dann dazu verhalten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0002

wird. — Die entscheidende Sitzung verlief wider Erwarten sehr ruhig. Die Opposition beteiligte sich nicht an den Debatten. Die Abstimmung wurde aber gleichwohl vorgenommen und das Gesetz mit einer Mehrheit von 77 Stimmen angenommen. Die Mehrheit begrüßte das Ergebnis mit lebhaftem Beifall und bereitete Asquith eine stürmische Kundgebung. — Die Bill wurde darauf an das Oberhaus gesandt, und die Nationalisten folgten triumphierend dem Beamten, der die Bill ins Oberhaus brachte.

Mexiko.

Die amerikanischen Friedensvorschläge wurden am Sonntag abend den Vertretern der an den Vermittlungsverhandlungen in Niagarafalls teilnehmenden Staaten unterbreitet, darunter, wie „aus guter Quelle" mitgeteilt wird, die Forderung Wilsons auf Abschaffung des Latifundienwesens in Mexiko. Wilsons Ideen werden von der kapitalistischen Presse natürlich als „utopisch" bezeichnet, aber auch als „gefährlich", da die Zerschlagung der großen Besitztümer wahrscheinlich eine jahrelange Besetzung Mexikos durch die Union notwendig mache. (?) Denn keiner von den gegenwärtigen Führern irgendeiner amerikanischen Parteigruppe bekenne sich zu diesem Programm. — Es wird erklärt, daß die Forderung der amerikanischen Delegierten, genaue Entwürfe über eine Regelung der Landfrage in Mexiko in die Regelung der mexikanischen Lage einzubeziehen, für die Vermittler unannehmbar sei. Falls darauf bestanden würde, wäre dies für die mexikanischen Delegierten ein Grund zum Abbruch der Verhandlungen. Trotzdem erklärte ein amerikanischer Delegierter, daß die Verhandlungen „günstig" fortschritten.

Gewerkschaftliches.

Grobe Verletzung des Tarifvertrages im Baugewerbe durch einen Bezirksarbeitgeberverband.

In Kreuznach streiken seit dem 19. März die Maurer und Hilfsarbeiter um die Anerkennung des Tarifvertrages, da die Unternehmer es bisher strikte abgelehnt haben, den vor Jahresfrist gefällten Schiedsspruch anzuerkennen. Diese blamable Tatsache hätte den Deutschen Arbeitgeberbund schon längst veranlassen müssen, seine Kreuznacher Mitglieder vor die Alternative zu stellen, entweder Anerkennung des Tarifvertrags oder Ausscheiden aus dem Arbeitgeberbund. Der Arbeitgeberbund hat aber den Widerstand der Unternehmer in Kreuznach ruhig mit angesehen und sich im stillen darüber gefreut, daß es den Bauarbeitern nicht gelingt, sich die Geltung des für sie einigermaßen günstigen Schiedsspruch zu erzwingen. Aber damit nicht genug. Jetzt, nachdem der Streik in Kreuznach bereits neun Wochen dauert, stellt sich durch die Offenherzigkeit eines Unternehmers heraus, daß bei diesem Kampfe um den Tarifvertrag auch die Macht eines Unternehmerbezirksverbandes direkt beteiligt ist, damit die Unternehmer in Kreuznach sich auch ferner noch ihrer Verpflichtung entziehen können. Wie der Unternehmer erklärte, bezeichnete der Vertreter des Bezirksvorstandes den Kampf als einen Machtkampf, der ausgefochten werden müsse. Und damit den Unternehmern dieser Kampf gelingt, macht der Bezirksunternehmerverband den Streikbrechervermittler, obgleich es nach dem Reichstarifvertrag den Parteien ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden ist, ihren ganzen Einfluß für die Durchführung und Aufrechterhaltung des Vertrages aufzubieten.

Einen größeren Verstoß gegen Treu und Glauben im Tarifvertragswesen kann man sich nicht denken. Aber es ist nicht der erste derartige Fall. Kürzlich vermittelte der Geschäftsführer eines Bezirksunternehmerverbandes im westfälischen Industriegebiet Streikbrecher nach Arbeitsstellen, die von den Arbeitern gesperrt waren, weil der Tarifvertrag nicht inne gehalten wurde. Leider ist es nicht immer möglich, den Unternehmern so auf die Spur zu kommen, wie in diesem Falle, wo ein Unternehmer treuherzig berichtet, wie man ihm auf Veranlassung des Bezirksunternehmerverbandes den Streikbrecher-Agenten auf den Hals schickt; wie man sich weiter bereit erklärt, ihm die Mehrkosten zu zahlen, die er für die Berliner Streikbrecher aufwenden muß.

An dem Bemühen, die Bauarbeiter in Kreuznach um den Erfolg ihrer vorjährigen Lohnbewegung zu bringen, finden wir auch wieder eine Behörde beteiligt. Das Landratsamt hat einem Unternehmer ohne weiteres für die Dauer des Streiks die Baufrist verlängert. So springt man den Unternehmern helfend bei und wundert sich dann darüber, wenn die Arbeiter über solche behördliche Praxis ungehalten sind.

Zum Kasseler Brauereiarbeiterstreik. Wie immer und überall, so glauben auch hier in Kassel die aus Hamburg importierten Hintzebrüder, die eine Vermehrung um 50 Mann erfahren haben, die Herren der Straße zu sein. In unverschämtester Weise machen sie sich breit und einer erklärte in einem Arbeiterlokal: „Wer mir zunahe kommt, dem drehe ich mein Messer im Leibe herum." Nur der Besonnenheit der anwesenden Arbeiter war es zu danken, daß es weder zum Streit, noch, wie es ja der Wunsch dieser Rausreißer war, zu Blutvergießen gekommen ist. Im übrigen scheinen die Kasseler Brauereiherren allenthalben nach Rausreißern zu suchen und sie werden dabei von einem Agenten Hans Pfeifer aus Weimar unterstützt. Dieser Agent konnte allerdings erst einen Mann liefern und hatte dabei noch das Pech, daß der Arbeitswillige durch die Streikposten abgefangen und belehrt werden konnte.

Nachdem die Herkulesbrauerei ihre sämtlichen Arbeiter (auch die unorganisierten) ausgesperrt hat, haben nun fast alle Arbeiter der Hessischen Aktienbrauerei, die zu dem gleichen Konzern gehört, die Arbeit niedergelegt. Die Verhältnisse liegen für die Streikenden sehr günstig, trotz der Streikbrecher. Es wird nämlich schon jetzt, trotzdem kein Boykott verhängt ist, das von den Hintzebrüdern bereitete Bier gemieden.

Selbstverständlich ist die Polizei bemüht, den Unternehmern hilfreiche Hand zu bieten zum Schutze sowohl der Edlen aus Hamburg als auch zur Erschwerung der Wahrnehmung des Koalitionsrechtes der in den Kampf getriebenen Brauereiarbeiter.

Streikjustiz. Auch der jüngst beendete Dortmunder Fuhrmannsstreik soll eine Reihe gerichtlicher Nachspiele im Gefolge haben. Ein Dortmunder Blatt berichtete vor einiger Zeit schon, es seien 80 Anklagen eingeleitet und es werde die Bildung einer besonderen Streikkammer erwogen. Man habe sich im Ruhrbezirk schon an die Massenstreikjustiz gewöhnt, seit den Tagen des Bergarbeiterstreiks. Indessen scheint es doch nicht so schlimm zu werden, denn jetzt wird berichtet, daß in den meisten Fällen die Anklage fallen gelassen wurde; „nur" gegen 20—30 Streiksünder werde verhandelt werden. Während des Streiks hat die bürgerliche Presse die tollsten Geschichten über Mißhandlungen, Sabotagefälle usw. verbreitet — alles war erlogen, um den Unternehmern zu dienen und die Arbeiter niederzuknütteln.

Soziales.

Die Folgen der Ueberarbeit.

In der Zeitschrift Die Hygiene behandelt Professor Dr. Th. Sommerfeld, Berlin, die Folgen, die die Ueberanstrengung des Körpers mit sich bringt. Durch die körperliche Ueberanstrengung werden vor allem Herz- und Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen. Auch die einmalige schwere Ueberanstrengung kann plötzliche Herzerweiterung mit Kopf- und Brustschmerzen, Schwindelgefühl, Luftmangel usw., selbst plötzlichen Tod infolge Zerreißung der Herzklappen zur Folge haben. Unangenehme Einflüsse gehen besonders von der langandauernden einseitigen Arbeit aus, die sich heute so fühlbar macht. So begegnen wir als Folge der Monotonie und Hast der Maschinenarbeit der Neurasthenie, als Folge der einseitigen körperlichen Beanspruchung besonders des jugendlichen Körpers den Verkrüppelungen der Wirbelsäule und unteren Gliedmaßen. Durch Blutstauung infolge fortgesetzten Stehens entstehen Krampfadern; forwährende Sitzhaltung verursacht eine Kompression der Baucheingeweide und ungenügende Atmung, daher mangelhafte Durchblutung der Lungen und Begünstigung der Tuberkulose. Plötzlich starke Anspannung der Muskulatur kann zu Muskelrissen oder zum Abreißen einzelner Knochenvorsprünge führen.

Wir sehen also, daß die Beseitigung der Ueberstunden und die Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit, wie wir sie verlangen, wissenschaftlich bewiesen ist. Der Achtstundenarbeitstag ist erforderlich zur Hebung der Volksgesundheit. Aber dennoch lehnen jene vaterlandslosen Gesellen unsere Forderung einfach ab.

Aus der Provinz.

Das umlagefähige Steuersoll in der Provinz Sachsen

im Jahre 1914 beträgt nach der amtlichen Veröffentlichung 39 221 500,95 Mk. Im Haushaltsplane waren 39 ½ Mill. Mark vorgesehen. Die Provinzialsteuer beträgt 15 Proz., insgesamt: 5 883 225,19 Mk. Hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Magdeburg 2 647 383,19 Mk., Merseburg 2 315 811,70 Mk. und Erfurt 920 030,30 Mk. Die höchsten Beträge zahlen die Städte Magdeburg mit 907 441 Mk., Halle 560 204 Mk., Erfurt 346 947 Mark, Kreis Kalbe 221 786 Mk., Kreis Merseburg 158 014 Mk., Kreis Wanzleben 144 247 Mk., Kreis Bitterfeld 140 883 Mk., Saalkreis 133 731 Mk., Halberstadt 132 885 Mk., Delitzsch 128 301 Mk. und Mansfelder Seekreis 124 691 Mk. Die niedrigsten Beträge zahlen die Kreise Mühlhausen-Land mit 29 691 Mk., Kreis Naumburg-Land mit 24 717 Mk. und der Kreis Ziegenrück mit 15 484,13 Mark.

Zappendorf. Vom „liberalen" Vereinsgesetz. Dem Genossen Niedballa ging vom Amtsvorsteher Schumann in Müllerdorf ein Strafmandat zu, wonach er „nur" 30 Mk. bezahlen soll für eine am 1. März angeblich abgehaltene öffentliche Versammlung im Rabeschen Lokal zu Zappendorf. Er soll die Versammlung geleitet und der Behörde nicht gemeldet haben. Sonderbarerweise ist ein Herr Karl Schietsch aus Quillschina, der früher Distriktsführer des Parteidistrikts Zappendorf war und jetzt ausgetreten ist, als Zeuge für den Vorgang angegeben. Natürlich ist richterliche Entscheidung beantragt und wir werden sehen, was für Motive den Amtsvorsteher zu seinem Strafmandat veranlaßt haben, das unserer Ansicht nach gar keine Unterlage im angezogenen Gesetz hat.

Eisleben. Die vergessene Null. Auch das Tageblatt fühlt sich, allerdings schweren Herzens, verpflichtet, den Titelschacher des Reichsverbandshäuptlings Dr. Ludwig seinen Lesern mitzuteilen. Es geschieht in der Weise, daß der geknickte Tageblattmacher die lendenlahme Erklärung des Reichsverbändlers abdruckt. Dabei ist dem Tageblättchen das Malheur passiert, daß es den Preis des in Betracht kommenden Titels durch das Weglassen einer Null um neun Zehntel erniedrigt. Bekanntlich verlangte der „echte deutsche Mann" Dr. Ludwig 40 000 Mk., nach dem Tageblatt sind es aber nur 4000 Mk. Es ist begreiflich, wenn das Tageblatt den Schacher des treuen Freundes günstiger darzustellen versucht. Welche Lust war es doch, einen Artikel des staatswissenschaftlichen Schriftstellers gegen die sittenverderbende Sozialdemokratie abdrucken zu können. Und jetzt die Blamage. Doch Treue um Treue denkt das Blättchen und weckt bei seinen Lesern das Mitleid mit der wackligen Ordnungssäule, indem es vor der „Rechtfertigung" Ludwigs mitteilt, daß er „zurzeit schwer krank im Auslande weilt". Wer sollte ob des doppelten Schlages kein Mitleid mit dem titelverschachernden Manne empfinden? Da preußische Kreisblätter auf Grund ihrer Abhängigkeit meist keine eigene Meinung haben, so schließt sich das Tageblatt der Auffassung seines Informationsorgans, der freikonservativen Post, an. Als ein ergiebiges tätigkeitsfeld hat der Reichsverband stets Mansfeld betrachtet und reichlich mit Flugblättern besäet. Wie viele davon mag der geschäftige Dr. Ludwig geschrieben haben? „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", sagte einstmals der Nazarener. Aber die Früchte sind ziemlich faul, die jetzt zur Ernte gekommen sind. Das mögen die Arbeiter Mansfelds besonders beherzigen.

Artern. Eine Krise bei der Kyffhäuserhütte. Die Befürchtungen, die die Aktionäre an den diesjährigen Abschluß der Aktien-Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte geknüpft haben, sind nach neueren Meldungen noch übertroffen worden. Vor einigen Wochen wurde bereits angekündigt, daß ein bedeutender Verlust zu erwarten sei, so daß nicht nur der hohe Gewinnvortrag aus dem Vorjahre aufgezehrt, sondern darüber hinaus noch eine beträchtliche Unterbilanz sich ergeben werde. Diese Ankündigung wird durch die nachfolgenden zahlenmäßigen Angaben voll bestätigt. Es erbrachte das Stammwerk in Artern einen Ueberschuß von 300 045 Mk., während die neuerworbenen Ruhrwerke in Duisburg mit einem Fehlbetrag von 632 579 Mk. abschließen. Das Betriebsergebnis ist demnach ein Verlust von 332 534 Mk. Zu Abschreibungen hat die Verwaltung den bedeutenden Betrag von 1 571 989 Mk. bestimmt. Es sind in dieser nicht detaillierten Summe auch notwendige Abbuchungen auf Beteiligungen und Debitoren vorgenommen, die einen beträchtlichen Teil der Gesamtabschreibungen darstellen dürften. Einschließlich dieser Aufwendungen für Abschreibungen ergibt sich ein Jahresverlust von 1 904 523 Mk., der nur zu einem Teil Deckung in den vorhandenen Rücklagen finden kann. Es verbleibt nach Aufzehrung sämtlicher Reserven eine Unterbilanz von 817 647 Mk. bei 5 Mill. Mk. Aktienkapital. Die am 26. Juni stattfindende Generalversammlung wird wohl eine durchgreifende Sanierung vornehmen müssen, damit nicht auch noch das Arterner Werk gefährdet wird.

Wittenberg. Gewerkschaftskartell. Berichtet wurde in der letzten Kartellsitzung, daß bei der stattgefundenen Wahl der Vertreter zum Versicherungsamt auf die Liste des Kartells drei Sitze entfielen und die weiteren drei durch die Hirsche besetzt wurden. Der vom Verlage des Volksblattes zugesandte Fragebogen soll zunächst den einzelnen Gewerkschaften vorgelegt und in nächster Sitzung nochmals behandelt werden. Dasselbe soll mit dem Vorschlage des Vorstandes, eine Erhöhung des Kartellbeitrages vorzunehmen, geschehen. Als Bibliothekar und Revisor wurde der Genosse Höhne gewählt. Zur Erledigung der Vorarbeiten für das am 5. Juli stattfindende Gewerkschaftsfest wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Es fehlte je ein Delegierter der Bauarbeiter, Metallarbeiter, Buchdrucker, Schneider, Böttcher, Schuhmacher und Maler.

— Strafkammer. Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens hatten sich in der letzten Sitzung zu verantworten Frau Schiementz und Martha Wihter sowie die unverehelichten Arbeiterinnen Martha Wetzke, Minna Knecht und Anna Salewski. Frau Schiementz bestritt ihre Schuld, während die übrigen Angeklagten bereits ein Geständnis ablegten. Durch einen umfangreichen Zeugenapparat wurde die Schuld aller zweifelsfrei festgestellt und hiernach Frau Schiementz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Salewski ist wegen derselben Straftat bereits zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; die Wetzke und Knecht erhielten je 1 Monat und die Wihter 4 Monate Gefängnis. — Wegen Beamtenbeleidigung, Bedrohung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung wurde die unverehelichte Berta Gruhn aus Schmiedeberg zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatte anläßlich einer bei ihr in Schmiedeberg stattgefundenen Pfändung einen Zusammenstoß mit dem Beamten gehabt und den Gerichtsvollzieher durch zwei Postkarten des Vergehens im Amte beschuldigt. — Des Konkursvergehens angeklagt war der Schuhmachermeister Albert Dorn, früherer Inhaber des Schuhwarengeschäfts Th. Riccius. Der Angeklagte hatte auch in der Umgebung Wittenbergs eine Reihe von Wanderlägern errichtet und schon bei Uebernahme des Geschäfts, weil er mittellos war, Wechsel ausgestellt. Als er in Konkurs geriet, stand den Passiven von 26 539 Mk. nur ein geringer Bruchteil an Aktiven gegenüber. Es wurde ihm falsche Buchführung nachgewiesen und da er bereits wegen Vergehen gegen die Konkursordnung vorbestraft ist, wurde er zu einem Jahre Gefängnis und in die Kosten verurteilt.

Torgau. Opfer der Arbeit. Die Unglücksfälle im Stahlwerk scheinen gegenwärtig wieder in der Zunahme begriffen zu sein. Am letzten Freitag wurden dem Former Walter Gries durch einen Formkasten die ersten Glieder von drei Fingern der linken Hand glatt abgequetscht. Viel trauriger erging es am Sonnabend dem 28jährigen Dreher Ernst Rosenow. Dem Bedauernswerten traf ein abgesprungenes Stück von einer im Gange befindlichen Schmirgelscheibe derart schwer an den Kopf, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Das Eisenstück durchschlug in ungefähr 15 Meter Höhe das Glasdach. Eine Frau und zwei kleine Kinder trauern um den Tod ihres Ernährers.

Bockwitz. Eine Abfuhr der Gelben. Durch die Kampfansage des gelben Arbeiter-Sekretärs Hennig-Eilenburg fühlte sich das hiesige Gewerkschaftskartell veranlaßt, eine Volksversammlung einzuberufen, die auch am Himmelfahrtstage stattfand. Kollege Zernicke-Berlin hielt ein gutdurchdachtes Referat mit dem Thema: Wie können und sollen wir uns organisieren? Reicher Beifall wurde dem Redner. Auf die Ausführungen einzugehen, würde zu weit führen, bemerkt soll nur werden, daß der Zweck des Referats war, den etwa 300 Versammlungsbesuchern vor Augen zu führen, daß nur in der sozialdemokratischen Partei, in den freien Gewerkschaften und in den Konsum-Vereinen die Interessen der Arbeiter vertreten werden. Alle andere Vereinigungen haben fast ausschließlich den Zweck, den Zusammenschluß der Arbeiterschaft zu hintertreiben und sie zu zersplittern. Arbeiter-Sekretär Hennig aus Eilenburg, der seit einiger Zeit für seine gelbe Richtung hier Propaganda treibt, war eingeladen und erschienen und mit ihm sein Helfershelfer Buchner. Beide suchten, durch vollständige Redefreiheit begünstigt, die Arbeiter für ihre Bewegung zu gewinnen. Ihre Ausführungen, namentlich über die gute Lage der Arbeiter, über das gute Wahlrecht und die allgütige Kirche, wurden mit Lachen und Empörung aufgenommen. Nach dem trefflichen Schlußwort und dem reichen Beifall, den Kollege Zernicke erhielt, zu urteilen, ist anzunehmen, daß die gelben Brüder in Christo eine derbe Abfuhr erlitten haben. Diese Herren werden wohl bald selbst einsehen, daß die hiesige Arbeiterschaft für ihre arbeiterfeindliche Bewegung kein Verständnis zeigt.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

LEIPZIG 1914

MAI-OKTOBER
Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark
*137

KNORR
Als Krankenkost und Kindernahrung
rühmt man seit 40 Jahren
Knorr-Hafermehl.
Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0003

Mittwoch und **Donnerstag** erhält ohne weiteres zur Probe in allen Filialen jeder Käufer vollständig **gratis** ½ **Pfund Tafelgöttin** bei Einkauf von mindestens 1459 **für 2 Mk. irgend welcher Ware** damit jede Hausfrau diese unübertroffene, hervorragende Marke kostenlos prüfen kann!

Der Molkerei-Tafel-Butter-Ersatz, Margarine Marke **„Tafelgöttin“**, wird seit Jahren direkt verwendet **als Tafel-Butter, als Spargel-Butter, als Braten-Butter.** || **A. Knäusel,** Halle-Ammendorf.

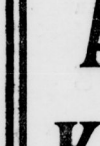
Max Berndorff,
Hallmarkt (Salzgrafenhaus) und **Geiststr. 22.** [1431
empfiehlt bekannt billig
Weiße Kinder-Kleidchen
für Kinder bis 14 Jahren,
Baby-Mützen, Strohhüte, Söckchen, Strümpfe, Schürzen, Russenkittel, Höschen, Röckchen.

Meine beiden Knaben litten an einem eitrig-krustig aussehenden
Kopfekzem
Nach dreiwöchentl. Gebrauch Ihrer Medizinal-Herba-Seife war der Schorf vollständig beseitigt. Frau Olga Sch. in Bad — Herba-Seife à Stck. 50 Pf., 30% verstärktes Präparat Mk. 1.—, z. h. i. allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. *586

Ausnahme-Tage.
Zu **Pfingsten** elegant garnierte
Damen-Hüte
sowie Hutformen u. alle Putzartikel. Enorm billige Preise [1437] **A. Lehmann,** **Steinweg 19** (früh. Schmeerstr. 5).

H. Böhlert's
Roßschlächterei,
Glauchaerstrasse 75
(dicht an der Glauchaisch. Kirche)
1113 empfiehlt
Fleisch, Rouladen, Gehacktes, Lende, gekochten Schinken
sowie alle Arten
Wurstwaren
in bekannter Güte. D. O.

Sangerhausen.
Heute
Schlachtefest.
Von nachm. 6 Uhr ab **ff. frisches Gehacktes** und **frische Bratwurst;** ferner von morgen früh 7 Uhr ab **Wellfleisch** sowie alle Sorten **frische Wurst.**
Wilhelm Kunze,
*312 **Töpfersberg 29.**
Fernsprecher 233.



Bauschule Rastede (Old.-burg.)
Meister- und Polier-Kurse
Vollständige Ausbildg. i. 5 Monaten. Ausführl. Progr. frei.
*501

Regenschirme

fabelhaft billig!!

Unsere
Spezialmarken

Marke „Sieger“ 3.00
für Herren u. Damen, baumw. Taffet, mit reinseid. Taffetfutteral, moderne Griffe . .

Marke „Ideal“ 4.00
für Herren und Damen, halbseid. Taffet, mit halbseid. Futteral, elegante Ausführung . . . . . .

Marke „Hammonia“ 5.00
für Herren und Damen, halbseid. Taffet mit Ripskante und halbseid. Futteral, besonders schönes Griffsortiment . . . .

Marke „Juwel“ 5.75
halbseidener Surah, mit Ripskante und reinseidenem Taffet-Futteral, sehr leicht . . . . . .

Marke „Parsifal“ 6.75
Satin de Chiné, mit Ripskante und reinseidenem Taffetfutteral, sehr elegant . . . . .

Nussbaum. 1443 **Grosse Ulrichstrasse 60-61.**

Radfahrer! 1092
Mäntel, Schläuche von **1.85** ℳ, **Pedal 75** ₰, **Posten Lenkstangen** von **1.95** ℳ, **Griffe 18** ₰, **Rucksäcke** (Gelegenheit), **N. Fahrräder 45** ℳ, **verk. Fahrrad-Haus, Gr. Klausstr. 32.**

Makulatur
zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Teilzahlung
Fahrräder, ges. geech. Marke, Anzahlg. 20-40 M. Monatsrate 7-15 M. Mb- und Sprechmaschinen. Gegen Kasse Zubehörteile, Gummi, Waffen, Uhren, Feuerzeuge spottbillig. — Katalog gratis. —
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg Nr. 1 —
*62

Moden-Zeitungen
in großer Auswahl.
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Zeile.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sängerchor. Donnerstag um ¾3 Uhr Grabständchen (Südfriedhof). Freitag um 9 Uhr im Volkspark: Gesamt-Singestunde.

Freier Gemischt. u. Frauenchor. Jeden Freitag im „Engl. Hof“: Uebungsstunde.

Arb.-Samariter. Jeden Freitag in der Gold. Kette: Uebungsstunde.

Arbeiter-Radfahr.-Bund „Solidarität“. Freitag den 29. Mai, ½9 Uhr, bei Strelcher Versammlung. Pfingsten: Gausest in Halle. (Volkspark.)

Ammendorf-Radewell.

Arb.-Radfahrer. 1. Pfingstfeiertag: Gau-Ausfahrt nach Halle. Abf. 8½ Uhr vorm.

Bockwitz.

Arb.-Radf. Jeb. 1. Donnerstag i. Mon., ab. 8½ U., b. Ludwig: Vers.

Eisleben.

Ges.-Ver. Hoffnung. Jed. Mittwoch v. 8-10 U. b. Feisel: Uebung.

Hettstedt.

Arb.-Gesangver. Freier Sängerchor. Jeden Sonnabend: Singestunde.

Holzweißig.

Sozialdem. Verein.
Mittwoch den 27. Mai, abends 8 Uhr, bei Schröters:
Mitglieder-Versammlung.

Gesg.-Ver. Hoffnung. Jed. Donnerstag, ½9 U., b. Sonntag: Singest.

Allgem. Konsum-Verein Halle u. Umgeg.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern: 1446

Torten und Kuchen im Ganzen sowie im Anschnitt,
Teegebäck.

Streusselkuchen	Stück 2.70 M.	Mohnkuchen	Stück 3.90 M.
Mandelkuchen	Stück 2.70 M.	Matzkuchen	Stück 3.90 M.
Speckkuchen	Stück 3.30 M.	Bienenstich	Stück 3.30 M.

Topfkuchen, abgerieben und in Hefenteig, in allen Preislagen.

Torten:
Nusstorte 3.00, Sandtorte 3—4.00, Torten mit Crémefüllung 3.00 Mk.

Torten zu Familien-Festlichkeiten in jeder Preislage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 121 — Halle (Saale), Mittwoch den 27. Mai 1914 — 25. Jahrg.

Potpourri vom Titelschacher.

Von Karl Liebknecht.

General von Lindenau.

Die Nationalzeitung vom Sonnabend kündigt an, daß die Staatsanwaltschaft „unter Umständen" gegen — den Vorwärts und mich Anklage wegen verleumderischer Schmähung des Andenkens des geschäftstüchtigen Generals aus § 189 des Strafgesetzbuches erheben werde. Trotz der Wut, mit der der Kriegsminister und der General Wild zu Hohenborn auf meine erste Mitteilung über den Fall Lindenau im Reichstage reagierten, ist leider recht zweifelhaft, ob die Staatsanwaltschaft einen solchen Schwabenstreich verüben wird. Es sind ja inzwischen über diesen Günstling des deutschen Kaisers auch in der staatserhaltenden Presse noch recht erbauliche Dinge ans Licht gefördert worden. Mit aller Bestimmtheit verlautet, daß der General seinen Geldgebern innerhalb seines Machtbereichs beim Abschluß von Verträgen mit der Militärverwaltung Vorteile zuzuschanzen suchte, und zwar, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. In Trier kursieren darüber Gerüchte, die man als abenteuerlich beiseite schieben würde, wenn nicht das Abenteuerliche gerade in diesem Falle das Normale wäre.

Jedenfalls steht unumstößlich fest, daß die schneidige Exzellenz mit halbdunklen und ganz dunklen Geschäftsleuten der verschiedensten Art, insbesondere in Berlin, in langjähriger intimster Geschäftsverbindung gestanden hat, und zwar bis zu seinem Tode, und daß er eine Menge Vermittler in Ordens- und Titelsachen an der Hand gehabt hat.

Hier sei noch ein Brief, dessen Original sich wiederum in meinen Händen befindet, wörtlich wiedergegeben:

Trier, 22. Mai 1912.

Verehrter Herr!

Ihren Brief erhalten teile ich Ihnen zunächst mit, daß ich überhaupt nicht das Geld aus der Hand von Herrn Dr. . . . ., sondern von dem mit Vollmacht ausgestatteten Herrn . . . . . erhalten habe. Quittung und alles ist vorhanden. Ich habe 3000 Mark zwenig bekommen, bereits schwere Kämpfe darum gehabt und kann Ihnen das nur mündlich auseinandersetzen, wenn ich im Juni einmal nach Berlin komme. Wenn damals aus der Sache nichts wurde und ich das ganze Geld zurückzahlen mußte, so lag das daran, daß Herr . . . . . auf Anraten seiner Frau auf die ganze Sache verzichtete.

Achtungsvoll v. Lindenau.

Dieser Brief bezieht sich, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, auf eine andere Angelegenheit als die in dem bereits veröffentlichten Dokument vom 20. April 1913 in Frage stehende. Hier sollte für die runde Summe von 25 000 Mark zugleich einem noch sehr jugendlichen Berliner Arzt der Professortitel und einem Provinzkaufmann der Kommerzienratstitel verschafft werden.

Nicht uninteressant ist es, wie General v. Lindenau bei seinen Geschäften zuweilen gelehrige Schüler gewonnen hat. Mir liegt der Beweis dafür vor, daß ein Berliner Arzt, der um des Professortitels willen mit v. Lindenau in Verbindung getreten war, sich alsbald auch mit Feuereifer der Titelvermittlung widmete. Allerdings waren seine Preisansätze anfangs sehr hoch, da er für einen Kommerzienratstitel 65 000 bis 70 000 Mark beanspruchte.

Nach dem mir vorliegenden Material dürfte sich die Version, daß General v. Lindenau zwar Titelschacher und dergleichen versucht, aber keine Erfolge erzielt habe, nicht wohl aufrecht erhalten lassen.

Der Reichsverbandshäuptling Dr. Ludwig.

Wie bereits mitgeteilt hat Dr. Ludwig bei der dem Reichsverband nahestehenden Presse einen Rechtfertigungsversuch unternommen. Die Jämmerlichkeit dieses Rechtsfertigungsversuches bedarf seines weiteren Kommentars. In tatsächlicher Beziehung sei bemerkt, daß Dr. Ludwig an den betreffenden Arzt herangetreten ist, nicht umgekehrt, und daß die Behauptung, er habe sich von der Unrichtigkeit der Angaben" überzeugt und daher in der Sache nichts mehr getan, eine blanke Unwahrheit ist. In meinen Händen befinden sich drei Briefe des Dr. Ludwig über die gleiche Angelegenheit und an den gleichen Adressaten, einer vom 5. September 1911, ein zweiter vom 15. September 1911 (der bereits abgedruckte) und ein dritter vom 13. Februar 1912, der hier folgen möge:

Redaktion der Monatsschrift für Deutsche Beamte, Chefredakteur Dr. Ludwig.

Berlin W.57, den 13. Februar 1912.
Mansteinstraße 4.

z. Zt. Meran, Südtirol, Pension Gilsflamm.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Mein Gewährsmann in Sachen P. (= Professor) fragt mich an, ob er sich nicht mit Ihnen direkt in Verbindung setzen kann. Er hat Ihnen jetzt eine günstigere Offerte zu unterbreiten. Da ich natürlich dies nicht ohne Ihre Genehmigung tue, erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie damit einverstanden sind. Es würde sich dann der Weg vereinfachen.

Ich muß mich hier von meinen durch die Reichstagswahl strapazierten Nerven erholen, finde, daß mir Meran sehr gut tut. Da ich noch etwa 14 Tage hier bleibe, bitte ich Sie um möglichst umgehende Nachricht, ob Sie noch auf die bewußte Angelegenheit reflektieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Dr. Ludwig.

Der betreffende Arzt hatte die Sache längere Zeit auf sich beruhen lassen. Nachdem Dr. Ludwig bei den Reichstagswahlen aufreibenden Dienst fürs Vaterland und die heiligsten Güter der Nation geleistet hatte, daß seine Nerven auf dem Hund waren, kam er mit diesem Briefe drängend und treibend wieder auf die Sache zurück. Niemals noch konnte ein Mensch jenes Wort patriae inserviendo consumor, d. i. im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf, mit mehr Recht von sich gebrauchen, als Herr Dr. Ludwig. Und so war es nur ganz in der Ordnung, daß er sich nach dem fürchterlichen Reinfall bei den Reichstagswahlen nunmehr wieder Trost suchend dem einträglichen Titelschacher zuwandte. Man beobachte die rein kaufmännische Ausdrucksweise dieses Briefes. Der Brief könnte gerade so gut wie vom Professortitel von einem Posten Hilzapfeln oder Schweißpuder oder dreisternigem Kognat handeln. Offenbar läßt sich beim Titelhandel auch feilschen. Das zeigt das „günstigere Offerte". Man hat eben seine Geschäftsprinzipien. Man ist ja auch ein so frommer gottesfürchtiger Christ, daß man sich den Professortitel für Juden teurer bezahlen läßt als für Christen.

Nimmt man die köstlichen Briefe, die die Breslauer Volkswacht veröffentlichen konnte, hinzu, so sieht man, wie Dr. Ludwig bereits eine eigene Terminologie angewöhnt hat. Gewisse Redensarten Wendungen, z. B. die „vom Zug-um-Zug-Geschäft", die sich stereotyp wiederholen, legen bereits Zeugnis ab von den durch die Uebung im Titelgeschäft erworbenen Stilgewohnheiten des Reichsverbandshäuptlings. Wer zweifelt wohl noch daran, daß Herr Dr. Ludwig nur einmal einem bösen Versucher zum Opfer gefallen ist und nie wieder?

Einer von den Kleinen.

Folgendes Brieflein hat typische Bedeutung:

Fritz Lindenberg, Berlin-Wilmersdorf
Export, Kommission St. Gallener Artikel.
Girokonto: Mitteldeutsche Kreditbank, Wilmersdorf.
Girokonto: J. Berliner, Bankgeschäft, Berlin, Brüderstr. 13.

Betrifft: Ehrung.

Motzstr. 49, den 29. November 1912.
Fernspr.: Pfalzburg 1140.

Streng vertraulich!

Sehr geehrter Herr Doktor!

In einer Sie besonders ehrenden Angelegenheit bitte ich um eine Unterredung.

Belieben Sie mir gefl. hierfür Zeit und Ort zu bestimmen.

In großer Hochachtung ganz ergebenst
Fritz Lindenberg.

Natürlich betraf die „Ehrung" den Professortitel. Herr Fritz Lindenberg, der auch Breitestr. 25, also nahe am Schloß domiziliert, ist der Vorsitzende eines Lokalkomitees des Berliner Vereins für Ferienkolonien, macht also außer in Titeln auch in Wohltätigkeit. Er sitzt in diesem Lokalkomitee neben — dem Reichstagspräsidenten Dr. Johannes Kaempf, dem Unterstaatssekretär Dr. jur. Michaelis, dem Oberkonsistorialrat Professor Kawerau und anderen, woraus sich sofort ergibt, daß der für die Wohltätigkeit vergossene Schweiß für einen spekulativen Kaufmann immerhin auch gewisse geschäftlich wertvolle Annehmlichkeiten mit sich bringt.

Die geheimnisvolle Pforte zum königlichen Schloß.

Die Wege zu einem königlich preußischen Titel sind gar mannigfaltig. Der romantischste wohl führt durch eine Hintertür unmittelbar ins kaiserliche Schloß. Zum Beispiel so: Man wird von einem Eingeweihten in Lagergreens Konditorei, Schloßplatz 3, bestellt. Sogar ganz ungeniert auf einer offenen Postkarte. In diesem traulichen Café wird man mit einer Dame bekannt gemacht — nicht etwa der sagenhaften „weißen Dame" aus dem Hohenzollernschloß, sondern einer Dame von durchaus realer Körperlichkeit. Und diese Huldin leitet den Titelbedürftigen gnädiglich ins Hohenzollernschloß, wie einstens die Walküren den tapferen Krieger in Walhalls Gefilde. Ein Beamter der Schatullverwaltung Ihrer Majestät der Kaiserin (aus dem Jahre 1912, heute nicht mehr im Dienst) ist das Ziel. Der Trost, den er dem Durstigen spendet, ist freilich etwas gesalzen. Vierzigtausend Mark für den Professortitel! Da vergeht selbst dem Durstigsten leichtlich der Durst.

Es ist kein Märchen, das ich hier erzähle. Im September 1912 hat es sich ereignet. Ob auch sonst noch? Vielleicht wird der Staatsanwalt darüber einiges in Erfahrung bringen.

Herr Kultusminister! Sie dürfen sich wahrhaftig nicht einbilden, daß es in Preußen keinen anderen Weg zum Heile des Medizinalprofessortitels gebe als den durch das Kultusministerium!

Der Titel- und Ordenstarif.

Roter Adlerorden 4. Klasse: Für Akademiker	8 000	Mk.
Für Nichtakademiker	12 000	„
Kommerzienrat für Preußen: Im regulären Verfahren (unter Innehaltung des üblichen Instanzenzuges	50 000	„
bei beschleunigtem Verfahren unter Umgehung dieser Instanzen	60 000	„
Für **Hessen, Baden, Koburg** usw. stellt sich der Kommerzienrat um etwa 10 000 Mk. billiger.		
Preußischer Kommissionsrat:	25 000	„
wobei man sich bis	20 000	„
herunterhandeln lassen kann.		
Preuß. Professor für Aerzte, Künstler usw.:	25 000	„
In **Koburg** u. den anderen Bundesstaaten macht der Professorentitel nur:	20 000	„
zuweilen sogar nur:	18 000	„
Hoflieferant des Kaisers oder der Kaiserin:	15 000	„
Hoflieferant des Kronprinzen oder der Kronprinzessin:	12 000	„
Eventuell abhandeln bis auf:	10 000	„
Hoflieferant in Koburg, Hessen usw.:	8 000	„
Hoflieferant in Waldeck-Pyrmont nur:	5 000	„
Kammersänger je nach dem Bundesstaat zwischen	5 000	„
bis	10 000	„
Konsul- und Generalkonsultitel auswärtiger Staaten je nach der Größe und Bedeutung des Staates von 10 000 Mk. bis	30 000	„
Nobilitierung (Adelsprädikat) in Preußen: 300 000 Mk. bis	400 000	„
In **Koburg:**	250 000	„

Man sieht, daß zur Blaufärbung des gewöhnlichen Bürgerblutes eine ganz erkleckliche Menge Goldes erforderlich ist. — Dieser oder ein ähnlicher Tarif pflegt den „Schleppern" und „Schiebern" aufgegeben zu werden. Wir wagen natürlich nicht die Behauptung, daß er bindend ist, und daß es jederzeit möglich ist, „Zug um Zug" gegen diese Tarifsätze die betreffende „Ehrung" zu erwerben. Die Tatsache aber, daß ein derartiger Tarif bei den „Schiebern" und „Schleppern", den „Oberschiebern" und „Oberschleppern" verbreitet ist, und das nicht etwa erst seit gestern, sondern seit vielen Jahren, und daß das Gewerbe seinen Mann ernährt, spricht dafür, daß diesem Tarif eine gewisse Realisierungsfähigkeit innewohnt.

Sieht ein „Opfer" oder ein „Dummer" besonders wohlhabend aus, so wird den „Schleppern" und „Schiebern" die Pflicht auferlegt, den Preis aufzuschlagen, wie unter gewissen Voraussetzungen auch unter die Grundtaxe gegangen werden kann. Von dem Betrag erhält der „Schlepper" oder „Manager", auch „Taster" oder „Sonde" genannt, zirka fünf Prozent. In gewissen Fällen auch mehr. Bei einem vor kurzem verstorbenen Obermanager adligen Geblüts erhielt ein anderer noch lebender Manager der Regel nach zehn Prozent. Nach manchen höfen Erfahrungen ist in den letzten Jahren, so heißt es, immer nur gegen Vorschuß gearbeitet worden.

Es scheint, daß die Staatsanwaltschaft hier mancherlei zu tun bekommen könnte, wenn sie geschickt arbeiten und rücksichtslos zugreifen würde.

Soziales.

Eine Konferenz für Arbeiterernährung.

wird im Herbst in Charlottenburg in der Ständigen Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt stattfinden. Im Anschluß an den einführenden Vortrag eines Physiologen über die Grundtatsachen der Arbeiterernährung, wie sie ist und wie sie sein sollte, werden die wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Fragen der bestehenden Massenbezüge von Lebensmitteln, der Massenküchen und Kantinen usw. behandelt und zur Erörterung gestellt werden.

Man erwartet eine rege Teilnahme aus allen Kreisen der Arbeiterschaft, der öffentlichen Verwaltungen, der Konsumvereine, der Volksspeisehallen usw.

Verbandstag der Textilarbeiter.

Dresden, den 23. Mai 1914.

Fragen von allgemeiner Bedeutung, die über den Rahmen der eigentlichen Berufsinteressen hinausgingen und das Niveau innerer Organisationsangelegenheiten weit überragten, standen auf der vom 18. bis 23. Mai in Dresden abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes wiederholt zur Verhandlung.

In den ersten Tagen überwog die Frage der Arbeiterinnen-Organisation und -Schulung. Teilweise überwiegt in der Textilindustrie die weibliche Arbeitskraft. In den letzten Jahren war der Zugang weiblicher Arbeitskräfte in die Organisation größer als der von Arbeitskräften männlichen Geschlechts. Schon stellen die Arbeiterinnen 40 Prozent des Mitgliederbestandes. Aus bekannten Gründen entlohnt das Unternehmertum immer noch die weibliche Arbeitskraft schlechter. Niedrigere Löhne für Arbeiterinnen bei gleicher Arbeitsleistung werden sogar in Tarifen festgelegt.

Frl. Hoppe-Berlin berichtet über die Organisationsbestrebungen unter den Arbeiterinnen. Ein großes Kapitel habe man auf die Ausbildung von agitatorisch und organisatorisch tätigen weiblichen Mitgliedern verwendet. Das Ergebnis sei erfreulich. Zurzeit seien 1800 weibliche Verbandsangehörige an allen Arbeiten der Organisation beteiligt. In einzelnen Gauen bedürfe es aber noch größeren Eifers zur Heranbildung weiblicher Verbandsfunktionäre. Es sei mehr darauf zu achten, daß zu allen Aemtern weibliche Mitglieder mit herangezogen würden. Das gelte auch von der Delegation zu Verbandstagen und Konferenzen. Der Einrichtung von Agitationskommissionen müsse größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. In den Debatten wurde die gleiche Ansicht wiederholt vertreten.

Von gleicher Wichtigkeit und von allgemeinem Interesse waren die Erörterungen über die Heimarbeit. Der Vorstand hat die Hausweber in Oberfranken organisiert. Das war nur möglich, indem er für diese Mitglieder den Wochenbeitrag auf 20 Pfg. festsetzte. Er ersucht um nachträgliche Zustimmung zu dieser Maßnahme, die notwendig war, um die Hausweber nicht der christlichen Organisation überlassen zu müssen. — Dressel-Plauen wies darauf hin, daß ein Grundbesitzer mit dem Versuch begonnen habe, Landarbeiter während der Wintermonate als Heimarbeiter zu beschäftigen. Dem Vorgang müsse man Aufmerksamkeit schenken. Redner gab eine Reihe von Zahlen über Löhne und Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter verschiedener Industrien. Den freisinnigen Abgeordneten Günther, der den Textilarbeitern schlechte Dienste geleistet, habe Gen. Jäckel in erfreulicher Weise gründlich abgefertigt. — In der Diskussion wurden vielerlei erbärmliche Lohnverhältnisse geschildert.

Um den sich in der Frage der Arbeiterinnen- und Heimarbeiterorganisationen herausgestellten Schwierigkeiten besser begegnen zu können, wurde beschlossen, für Heimarbeiter sowie für Arbeiterinnen, die ihr Arbeitsverhältnis im Fabrikbetriebe aufgeben und nur Heim- oder Hausarbeit verrichten, die Beiträgesklasse I mit 20 Pfg. Wochenbeitrag einzurichten.

Einen breiten Raum der Verhandlungen beanspruchten Verfassungsfragen. Paul Tillack-Reichenberg referierte über Einsetzung eines Reichsausschusses. Die Beschlüsse über Streiks und große Bewegungen müssen in geheimen Sitzungen gefaßt werden. Dabei kommt das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter zu kurz, daraus entspringen Differenzen, die ja auch schon die Theoretiker auf den Plan gerufen haben. Adolf v. Elm befürwortete die Einrichtung eines Vertretungskörpers, der bei den entscheidenden Beschlüssen mitwirken soll. Ihm müßte als Vertretung der Mitglieder weitgehende Befugnis eingeräumt werden. Auch Gen. Adolf Braun beschäftigte sich mit der Frage und kam zu dem Resultat, daß der Organisation größere Elastizität gegeben werden müsse. Es bestünden überlebte Verfassungsformen, die zu Widersprüchen zwischen Zentralverwaltung und Mitgliederkreisen führten. Solche Widersprüche und Differenzen werden sich in Zukunft noch mehren. Wir verlangen nicht einen ständigen Aktionsausschuß, sondern eine Vertretung der Mitglieder, die von Fall zu Fall zu entscheidenden Beschlüssen zugezogen werden sollen. Nicht aus Mißtrauen gegen die Zentralverwaltung verlangen wir den Aktionsausschuß, sondern um dem sonst stärker werdenden Mißtrauen vorzubeugen. Die kapitalistische Entwicklung macht auch vor den Gewerkschaften nicht Halt; wohl oder übel müssen sie den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragen. (Beifall.)

Als Korreferent vertrat Rössel-Berlin den Standpunkt des Zentralvorstandes. Mit Begeisterung will man die Welt erobern, aber — keine Beiträge bezahlen! Man sollte nicht fragen, ob Aktionsausschuß oder nicht: die Regel, die siegt, die ist die richtige. Man sagt: Mit der weiteren Entwicklung kommt die Demokratie ins Gedränge. (Rufe: Sehr richtig!) Nein, nicht sehr richtig. Wahre Demokratie im Gewerkschaftsleben wäre Selbstmord. (!!) Alles durch Urabstimmung zu machen, wäre Unsinn. Das geht nicht. Alle Theoretiker sind einig in der Meinung, daß die Beschlüsse über Kämpfe geheim gehalten werden. Diese Geheimhaltung ist die Quelle des Mißtrauens, die kein Aktionsausschuß verstopft. Vertrauen haben die Mitglieder zu der Leitung, der Kollege sitzt 20 Jahre an der Stelle des Vorsitzenden. Von größtem Schaden für die Organisation sind leichtfertige Verdächtigungen in der Kampfeshitze. Es genügt mir nicht, daß der Aktionsausschuß abgelehnt wird. Es muß erkannt werden, daß wir ihn nicht brauchen, daß die Leitung das Beste tut. (Beifall.)

In der Diskussion wurde der geforderte Aktionsausschuß fast allgemein verworfen. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die 12. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes erklärt sich gegen die Einführung eines Aktionsausschusses und beschließt:

Die üblichen Gauleiter-Konferenzen werden beibehalten.

An den Gauleiter-Konferenzen nehmen (mit beschließender Stimme) teil: der Zentralvorstand, die Gauleiter und die Redakteure.

Der Verbandsausschuß kann zur Information auf diesen Kongressen vertreten sein.

Die Gauleiter-Konferenzen sind auf eigene Entschließung, auf Beschluß des Zentralvorstandes, auf Antrag von sieben Gauleitern oder des Ausschusses vom Zentralvorstand einzuberufen.

Die Gauleiter-Konferenzen haben sich zu beschäftigen mit:

1. Agitationsfragen.
2. Lohnbewegungen, Streiks, Aussperrungen usw.
3. inneren Verbandsangelegenheiten.

Zur Führung aller Lohn- und Streikbewegungen wird ein Vorstandsmitglied als „Streikleiter" bestimmt, der sich in der Hauptsache mit dieser Materie zu beschäftigen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191405 27-18/fragment/page=0005

Bei der Erörterung von Streikfragen spielte das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder wieder in die Debatte hinein. Sehr ausgedehnt wurden dabei die Unterstützungsfragen behandelt. Die hauptsächlich in Betracht kommenden Beschlüsse sind:

„Jeder Antrag auf Arbeitseinstellung gilt als abgelehnt, wenn nicht mindestens zwei Drittel der für die Bewegung in Betracht kommenden Verbandsmitglieder dafür gestimmt haben. Ebenso ist bei jeder späteren Beschlußfassung eine Majorität von zwei Dritteln der Mitglieder für die Fortsetzung des Kampfes erforderlich. Diese Abstimmungen haben geheim, mittels Stimmzettels, zu erfolgen."

„Den nach einem Streik oder nach einer Aussperrung nicht eingestellten Unterstützungsberechtigten wird auf Antrag und unter Zustimmung des Zentralvorstandes auf die Dauer von vier Wochen die Streikunterstützung weiter gezahlt."

Ueber den Punkt Tarifverträge der Textilindustrie referierte das Vorstandsmitglied Reichelt. Er führte aus:

Tarifverträge sind geeignet, dem Verdienste der Arbeiter eine gewisse Stetigkeit zu verleihen. Deshalb ist ihr Abschluß unter möglichster Beobachtung der Verbandsfatzungen und der Beschlüsse früherer Generalversammlungen der Mitgliedschaft zu empfehlen. In seinen sehr detaillierten Ausführungen betonte der Redner, daß in Deutschland die Textilarbeiter weniger tariflich gebunden seien als im Auslande, wo das Tarifwesen überhaupt weiteren Ausbau erfahren habe als in Deutschland. Leider finde der Grundsatz der gleichen Entlohnung für gleiche Arbeit in den Tarifen noch keine Berücksichtigung. Erfolge seien bisher nur mit der höheren Bezahlung für Ueberzeit und Feiertagsarbeit erzielt. Von den theoretischen Forderungen der Gewerkschaft seien die abgeschlossenen Tarife noch weit entfernt. Besserungen in dieser Beziehung könne man nur von einem Ausbau der Organisation erwarten.

Nach kurzer Diskussion wurde einer entsprechenden Resolution zugestimmt.

In einem Referat behandelte Wagener-Berlin internationale Beziehungen. Er stellte die Forderung der Förderung der Arbeitszeitverkürzung und des Arbeiterschutzes auf internationaler Grundlage in den Vordergrund. Leider finde man gerade von England aus noch großen Widerstand.

Von größerem Interesse waren sodann noch die Verhandlungen über Bildungswesen:

Fäckel berichtet über das vom Verbande eingerichtete Informationsbureau. Die komplizierten Verhältnisse in der Textilindustrie stellten den Aufgaben des Bureaus, das einmal die Konjunkturschwankungen beachten, dann Branchenkenntnisse vermitteln, die Arbeitsverhältnisse erfunden und Agitationsmaterial liefern sollte, erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Schließlich befürwortete der Redner einen Antrag, laut welchem der Kollege Hübsch aufgefordert werden soll, eine Geschichte des Textilarbeiterverbandes zu verfassen. Weiter soll mit dem Informationsbureau ein Archiv verbunden werden, dessen Aufgabe, es sein soll, Material zu sammeln, das später für eine Geschichte der Textilindustrie benutzt werden kann. Lichtbildervorträge sollen die Kenntnis der Branchenkunde vermitteln, doch soll dabei der unterhaltende Teil nicht zu kurz kommen.

Die Generalversammlung entschied in dem gewünschten Sinne. — Hierher gehören auch noch Erörterungen über die fachtechnische Zeitung, die Textilpraxis. Sie soll Branchenkenntnisse vermitteln. Der Vorsitzende Hübsch betonte, es sei notwendig, daß für die Textilpraxis Propaganda gemacht werde. Diese fachtechnische Zeitung habe bisher erst 3600 Abnehmer, jede Nummer erfordere 188 Mk. Zulage. Die Zahl der Abonnenten müsse gesteigert werden.

Wiederholt wurde das Verhältnis zu der christlichen Organisation gestreift. Ueberall hat man im Zusammenarbeiten mit den Christen schlechte Erfahrungen gemacht. Bei Streiks, Lohnbewegungen, bei sozialen Forderungen. So versagen die Christen sogar in der Forderung des freien Sonnabend-Nachmittags.

Ueber die Frage des Koalitionsrechts wurde am letzten Tage verhandelt. Fäckel referierte über Koalitionsrecht und Terrorismus der Unternehmer und erhärtete eine Fülle von Material über Unternehmerterror und einsichtig schlechte Behandlung der Arbeiter durch die Staatsmacht.

Eine scharfe Resolution wurde angenommen

Der Vorstand wurde in der bisherigen Besetzung wiedergewählt.

Die nächste Generalversammlung wird in Berlin abgehalten.

Damit waren die Verhandlungen beendet.

10. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Dresden, 25. Mai 1914.

1. Verhandlungstag.

kr. In den heute im Krystallpalast beginnenden Verhandlungen wurden Leipart und Lauter-Dresden zu Vorsitzenden bestimmt. Eine sehr lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entbrannte um die Forderung, den Werkarbeiterstreik als besonderen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung — mit 111 gegen 82 Stimmen — die besondere Erörterung der Angelegenheit beschlossen. Es folgten Begrüßungsansprachen einer Reihe Vertreter ausländischer Holzarbeiterverbände und der von Leipart erstattete Vorstandsbericht. Der Redner würdigte die wirtschaftliche Entwicklung in ihrer Wirkung auf die Organisation.

Das vom Verband herausgegebene Jugendblatt hat die Aufgabe, den Lehrlingen eine gute fachtechnische Ausbildung zu vermitteln, sie und die jugendlichen Arbeiter für die Gedanken der Organisation empfänglich zu machen. Im Rückschritt auf die große andauernde Arbeitslosigkeit hat der Vorstand keine Vorlage beir. Gehaltsregelung der Verbandsangestellten unterbreitet. Die Versicherung der Verbandsangestellten gegen Unfall soll als Verbandseinrichtung eingeführt werden. Herr Dr. Helbart ist beauftragt worden, eine Geschichte des Tischlergewerbes zu schreiben. Mitglieder, die der Organisation 25 Jahre angehören, sollen ein Ehrendiplom erhalten. Das hat unter anderem auch einen agitatorischen Wert. — In gewissem Umfange dürfte der Rückgang der Mitgliederzahl auf die neue Militärvorlage zurückzuführen sein. Bisher wurden 2000 Bücher Militärpflichtiger eingeliefert, im letzten Herbste 3000. Zwei Zahlstellen, Berlin und Hamburg, haben den Vorstand bereits verurteilt. Berlin wegen eines Heftes aus Anlaß der Einweihung des eigenen Heims, Hamburg wegen des Werkarbeiterstreiks. Darüber werden wir uns ja gründlich aussprechen. Unser Mandat ist heute erledigt. Sie können darüber verfügen. Gegen die bekannte Politisch-Erklärung hat der Vorstand Klage angestrengt. In solcher Klagebeantwortung erklärt der Polizeipräsident von Berlin, alle der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften würden als politische Vereine behandelt. Begründet wird das mit der sozialpolitischen Tätigkeit der Generalkommission!! Das muß aber festgestellt werden, die sozialpolitischen Eingaben haben uns bisher wenig oder gar nichts genützt. Will man uns das Petitionieren verbieten, sind wir nicht schuld daran, daß der letzte Rest des Vertrauens zur Regierung verloren geht. Dann müssen wir den Weg der Selbsthilfe beschreiten. Das Schreien nach Selbsthilfe muß man den Agrariern überlassen. Ich hoffe, die Generalversammlung wird unsere Arbeit und Absichten anerkennen. (Beifall.)

Der Kassierer önig gibt Erläuterungen zum Kassenbericht. „Weil Gegner die Bekanntgabe von Veruntreuungen in gehässiger Weise ausgebeutet haben, unterließen wir die Mitteilung im Jahrbuche. Mit rücksichtsloser Strenge wird aber jeder Fall von Unregelmäßigkeiten verfolgt. Die Zahl der Veruntreuungen ist zurückgegangen.

Palm-Berlin verurteilt die Verleihung eines Ehrendiploms. Wir wollen keine Orden und Ehrenzeichen. Die Dauer der Mitgliedschaft beweist nichts für die Verdienste um die Organisation. Mit solchen Geschichten verstimpeln wir immer mehr. (Lachen.)

Schlüter-Bremerhaven wünscht, daß im Jugendblatt angegeben wird, wohin die Jugendlichen in sportlicher Beziehung gehören. Bei den weiteren Debatten spielte das Ehrendiplom noch eine große Rolle.

Die Verhandlungen dauern fort.

Aus der Provinz.

Verband mitteldeutscher Konsumvereine.

Die Verhandlungen des zweiten Sitzungstages wurden vom Verbandsdirektor Aßmann mit der Mitteilung eröffnet, daß nach Feststellung der Teilnehmerliste 100 Vereine durch 332 Delegierte vertreten seien, wozu noch die Vorstandsmitglieder und die Gäste kommen.

Ueber die Zusammensetzung des genossenschaftlichen Betriebskapitals und die Aufnahme und Anlegung von Spareinlagen referierte hierauf Kaufmann-Hamburg. Er erinnerte an die gegenwärtig herrschende wirtschaftliche Krise und verwies darauf, daß, während Zeiten der Hochkonjunktur den Genossenschaften wenig Gefahren bringen, in wirtschaftlichen Krisen auch die Genossenschaften gefährdet würden, wenn sie nicht finanziell stark gerüstet seien. Dabei sei außerordentlich wichtig, daß die Genossenschaften soviel wie möglich mit eigenem Kapital und nicht mit fremden wirtschaften. Redner ging nun des näheren auf die einzelnen Arten des genossenschaftlichen Betriebskapitals ein. Das beste Kapital seien die Geschäftsanteile der Mitglieder und die Reserven. Gut seien auch unkündbare Hausanteile und ferner Hypotheken, besonders wenn auch sie unkündbar sind. Weniger wertvoll, unter Umständen sogar gefährlich ist es für die Genossenschaften, wenn sie die Spareinlagen ihrer Mitglieder als Betriebskapital verwenden, weil dieses Geld jederzeit zurückgefordert werden könnte. Das eigene Kapital sei immer das beste und drei Wege dazu gebe es, dies zu beschaffen: gegebenenfalls die Erhöhung der Geschäftsanteile, die Ansammlung von Reserven und die Schaffung sog. stiller Reserven, die durch entsprechend hohe Abschreibungen entstehen. Ihre Grundstücke sollten die Genossenschaften nicht höher als bis zu 50 Proz. mit Hypotheken belasten und auch diese sollten möglichst Amortisationshypotheken sein. Die fehlenden 50 Prozent sollten aber nicht durch Spareinlagen, sondern durch auszahlbare Hausanteile oder eine auszahlbare Obligationsanleihe aufgebracht werden. Die Spareinlagen müssen für die Mitglieder für Zeiten der Not jederzeit verfügbar sein. Dagegen könnten die Genossenschaften den Weg beschreiten, Spareinlagen von solchen Mitgliedern, die schon höhere Einlagen haben, in Hausanteile oder Obligationen umzuwandeln, jedoch sollte kein Mitglied seine ganzen Spareinlagen in dieser Weise umwandeln, damit es immer noch einen entsprechenden Betrag jederzeit verfügbar hat. Redner legt eine dem Sinne seiner Ausführungen entsprechende Resolution vor, die bereits die Zustimmung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und Generalrates des Zentralvorstandes gefunden hat. Zum Schluß ging Redner noch auf die Verhältnisse im Verbandsbezirk in bezug auf die Betriebskapitalien ein, wobei er zu dem Schluß kam, daß für die meisten Vereine noch manches zu tun übrig bleibe, um den eben vorgeschlagenen Leitsätzen zu genügen. Wenn das geschähe, würde damit die Genossenschaftssache wieder wesentlich gefördert werden. (Beifall).

Eine Debatte wurde nicht beliebt. Es folgte ein Vortrag des juristischen Beirates des Zentralverbandes, Dr. Karl Maier, über Begründung, Uebertragung, Belastung und Aufhebung von Rechten an Grundstücken. Der Vortrag bot für die Oeffentlichkeit weniger Interesse, da er sich lediglich auf rechtliche Fragen bezog.

Zu einem Vortrage über: Grundsätze über die Einführung eines festen Rabatts nahm hierauf Kaufmann-Hamburg das Wort. Manche Genossenschaften haben während der letzten Jahre die Einrichtung getroffen, daß sie ihren Mitgliedern für den Jahresschluß einen festen Rabatt garantieren. Es waren vornehmlich steuerliche Gründe, die zu dieser Einrichtung führten, da der feste Rabatt steuerfrei ist, während die Rückvergütung ungerechterweise zur Steuer herangezogen wird. Die Einführung eines festen Rabatts ist aber nicht bedenkenfrei, da die Erübrigungen der Vereine nicht von vornherein zu bestimmen, sondern schwankend sind, die Mitglieder aber rechtlichen Anspruch auf den festen Rabatt haben. Daher muß die größte Vorsicht bei der Einführung obwalten. Er sollte nur von solchen Vereinen eingeführt werden, die sich in gefestigten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden. Auf alle Fälle muß eine Spannung von mindestens zwei Prozent zwischen der letzten Rückvergütung und dem festen Rabatt bestehen, keinesfalls dürfe er aber über fünf Prozent hinausgehen. Vorstand, Ausschuß und Generalrat haben auch in dieser Frage Leitsätze in einer Resolution aufgestellt, deren Beachtung Redner den Verbandsvereinen empfiehlt.

In der Diskussion hob Peus-Dessau hervor, daß die Gewährung von Rückvergütung im Grunde genommen gar nichts Genossenschaftliches an sich habe. Es müsse darauf hingearbeitet werden, daß in den Genossenschaften mit der Zeit die Rückvergütung völlig abgeschafft und die Waren so billig wie möglich verkauft werden.

Die Berichte über die Studienreise nach England und den internationalen Genossenschaftstag in Glasgow wurden der vorgerückten Zeit und des Umstandes wegen, daß darüber schon wiederholt an anderer Stelle berichtet worden ist, von der Tagesordnung abgesetzt.

Nach Genehmigung des Voranschlages für 1915, der in Einnahme und Ausgabe mit 23 230 Mk. balanciert, wurden die Wahlen vorgenommen. Als Vorstandsmitglied wurde Aßmann-Braunschweig und Weddig-Kassel sowie Pöche-Ammendorf als Stellvertreter gewählt. In den Aufsichtsrat wurden Arnold-Stendal und Poggendorf-Wolfenbüttel gewählt. Die Wahl von Generalrats-Mitgliedern fiel auf Langner-Merseburg, Schultze-Halberstadt, Wasrowski-Koswig und Gerecke-Schöningen.

Die Zahl der Vereine zur Beschickung des Genossenschaftstages in Bremen wurde auf fünfzehn festgesetzt, unter Gewährung eines Zuschusses von je 40 Mk. aus Verbandsmitteln. Da besondere Anträge von Vereinen nicht vorlagen, war dieser Tagesordnungspunkt gegenstandslos. Als Ort für die Abhaltung des Verbandstages 1915 wurde Wernigerode bestimmt. Damit waren die Verhandlungen beendet.

Am Sonntag abend fand noch zu Ehren der Delegierten des Verbandstages und zur Feier des 50jährigen Bestehens des Konsumvereins Magdeburg ein Kommers statt, der sehr stimmungsvoll verlief. Hoffmann-Magdeburg hielt die Festrede, und von den Vertretern des Zentralverbandes, der Großeinkaufs-Genossenschaft und des Mitteldeutschen Verbandes wurden dem Magdeburger Verein wertvolle Angebinde überreicht. Rezitatorische und musikalische Darbietungen hielten die Teilnehmer bis über Mitternacht zusammen.

Merseburg. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 25. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsteher einige Mitteilungen. Bemerkenswert davon war, daß Herr Dr. Schaaler als Assistenzarzt an das hiesige Krankenhaus berufen worden ist. Die Tagesordnung wurde hierauf wie folgt erledigt: Zu Armenbezirksvorstehern wurden gewählt für den 3. Bezirk Friedhofsinspektor Lorenz, für den 6. Bezirk Kaufmann Karl Artus jun., für den 9. Bezirk Privatmann G. Höpfe. Als Mitglied des Steuerausschusses wurde Oekonom Stecker und als Stellvertreter Oekonom und Kohlenhändler Friedrich Bohle jun. gewählt. Es folgte die Entlastung der Rechnung für das Krankenhaus 1911. Diese balanciert mit 74 003 Mk. Ein Zuschuß war erforderlich in Höhe von 15576 Mk. Im Etat waren als Zuschuß eingestellt 20 900 Mk. Die Entlastung wurde auf Antrag des Berichterstatters Eichhardt ausgesprochen. Die Rechnung des Andreasheims für 1912 balanciert mit 7460 Mk. Auch die Entlastung dieser Rechnung wurde auf Antrag Eichhardts ausgesprochen. Die Rechnung des Altersheims für 1912 balanciert mit 10328 Mk. Auf Antrag des Berichterstatters Schenke wurde Entlastung erteilt. Auf Antrag des Berichterstatters Bollrath wurden 300 Mk. bewilligt zur Herstellung der Wohnung des Seminardirektors. Zur Unterhaltung gemeinnütziger Anstalten wurden auf Antrag des Berichterstatters Julich aus Zinsüberschüssen der Sparkasse bewilligt: a) für die Kleinkinderbewahranstalt der inneren Stadt 3125,42 Mk., b) für die der Altenburg 2985,64 Mk., c) für den Knabenhort 1488,85 Mk., d) für den Mädchenhort 1043,75 Mk., e) für die Haushaltungsschule 2799,88 Mark, f) für das Andreasheim 5242,72 Mk., g) für das Altersheim 5467,43 Mk., zusammen 22153,69 Mk. Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. In geheimer Sitzung wurde die Vermietung einer Wohnung in der Poststraße, ferner der Ankauf eines Geländes von etwa 10 Morgen beschlossen.

Altranstädt. Eine verhängnisvolle Klettertpartie. Vier junge Leute im Alter von 20 Jahren vergnügten sich Sonntag früh 3 Uhr mit allerlei Allotria und kamen schließlich auf den Gedanken, die Masten der Ueberlandzentrale zu erklettern. Während zwei von ihnen das Wagnis glücklich ausführten, berührte der dritte, Karl Otto aus Altranstädt, den Draht mit der Schulter und stürzte augenblicklich stark verbrannt und tot ab. Der vierte war vom Schreck so gelähmt, daß er lange Zeit sich nicht zu rühren vermochte, obgleich er an der Kletterpartie nicht teilgenommen hatte.

Mücheln. Schwere Strafe für einen Messerstecher. Der Arbeiter Fritz Gutjahr aus Großcorbetha hatte mit seinem Schwager Otto Brückner und einigen anderen Arbeitern bei der Gewerkschaft Großkayna Feierabend gemacht. Am 19. Juli fuhren alle gemeinsam nach dort, um ihre Papiere zu holen. Sie zechten bis 11 Uhr nachts in der Kantine und belästigten dabei den Arbeiter May aus Großkayna. Als die Arbeiter von Großcorbetha nach Hause gegangen waren, gingen auch die von Großkayna fort. Bald aber kehrte May blutend zurück. Er war auf dem Heimwege gestochen worden. Zwischen den Arbeitern beider Orte kam es dann noch zu einem blutigen Handgemenge. Mit Gummischläuchen und Knüppeln bearbeiteten sie sich gegenseitig so arg, daß es zahlreiche Verwundete gab, die dann in der Kantine verbunden wurden. Die Sache kam zur Anzeige. Gutjahr gab zu, daß er, als er auf die Erde geworfen worden war, mit seinem Messer um sich geschlagen hat. Das Weißenfelser Schöffengericht verurteilte ihn daraufhin wegen schwerer Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis, wogegen er, wie auch der Amtsanwalt, Berufung einlegte. Nach erneuter Verhandlung vor der Naumburger Strafkammer beantragte der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber auf 1 Jahr Gefängnis, weil das Leben des May von den Aerzten nur mit Mühe habe erhalten werden können und dieser 16 Wochen arbeitsunfähig im Merseburger Krankenhause verbracht habe. Die Behauptung Gutjahrs, daß er sich in Notwehr befunden habe, müsse als leere Ausrede angesehen werden, da die Corbetheer den Kaynaern aufgelauert hätten.

Nebra. Noch gut abgegangen. Am 14. Februar hatte der noch jugendliche Arbeiter Otto Dettler aus Pretitz einen unsittlichen Angriff auf eine Schülerin aus Bitzenburg auf dem Wege nach dort unternommen, hatte aber von ihr gelassen, als sie um Hilfe schrie. Die aus diesem Anlaß hergeleitete Anklage vor der Naumburger Strafkammer lautete deshalb auf Sittlichkeitsverbrechen. Infolge eines Schreibfehlers (das Mädchen sollte 1900 geboren sein, war aber in Wirklichkeit schon 1899 geboren, also über 14 Jahre) mußte die Anklage abgeändert werden, so daß das Urteil nur wegen tätlicher Beleidigung ausgesprochen und 9 Mk. Geldstrafe angesetzt wurden.

Delitzsch. Schadenfeuer durch Blitzschlag. Ein schweres Gewitter entlud sich am Sonnabend abend über der hiesigen Gegend. In Reinsdorf schlug der Blitz in die Windmühle des Besitzers Burghausen, die völlig niederbrannte. In Zaasch, wo ebenfalls ein Blitzstrahl die Windmühle traf, konnte der Brand gelöscht werden. In Delitzsch versagte infolge von Blitzschlägen zu wiederholten Malen die elektrische Lichtleitung.

Greppin. Ein trauriges Ende fand in einer Braunkohlengrube ein 13jähriger Schulknabe aus Greppin. Als er am Sonnabend mit mehreren Kindern in dem Grundwasser der Gruben badete, gab der gelockerte Boden nach. Der sonst kräftige Knabe konnte sich trotz verzweifelter Anstrengungen von den sumpfigen Fesseln nicht befreien und mußte ertrinken, ehe ihm menschliche Hilfe zuteil werden konnte.

Eilenburg. Der Streik der Formstecher in Eilenburg wegen der übermäßigen Einstellung von Lehrlingen, zeitigt trotz seiner Kleinheit die bei solchen Bewegungen üblichen Nebenerscheinungen. Als Arbeitswillige fungieren: Koschnitzky, Brünnig, Scheibe, Böhme, Friedrich, Dietz, Schmiedecke, Naumann, Hädicke, Kretschmar, Schulze und Bock. Besonders die bei R. Matthias Beschäftigten suchen durch verlängerte Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 11 Uhr die in den Streik Getretenen zu ersetzen. Ein vergebliches Beginnen, daß auch bei noch längerer Arbeitszeit nicht zum Ziele führt. Auch dann nicht, wenn, wie geschehen, die Sonn- und Feiertage zu Arbeitstagen gemacht werden. Daß die Polizei nicht in der Lage ist, etwas dagegen zu unternehmen, wenn auch die Lehrlinge an solchen Tagen mit beschäftigt werden, ist uns nicht recht verständlich. Annehmen aber sollte man, daß es nicht zulässig ist, zur Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen die arbeitswilligen Gehilfen an Sonntagen in der Wohnung des Unternehmers zu plazieren. Daß es ihnen unangenehm ist, wenn Streikende auf dem Posten sind, läßt sich begreifen, nur sollten sie nicht durch fettes Hohngelächter und andere Liebenswürdigkeiten das Gegenteil zu beweisen suchen. Aber wo Arbeitswillige sich beengt fühlen, wird auch die Polizei in Tätigkeit gesetzt. Nicht

Monats-Garderoben-Haus 59 1 Treppe.

Grösstes Lager gutgereinigter Garderobe sowie neue Garderoben in Ulsters, Paletots, Anzügen, Hosen, Joppen zu staunend billigen Preisen.

befindet sich: Grosse Ulrichstrasse

Nur Grosse Ulrichstrasse 59, 1 Treppe, neben Warenhaus Nussbaum.

Gutschein! Dieses Inserat des Volksblattes wird bei Einkauf von 20 Mark an mit 1 Mark in Zahlung genommen. 1445

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0006

zum Zwecke, diese Arbeitswilligen, die mit Angeboten: den Beobachtern ein paar in die Fr . . . . zu hauen, in die gebührenden Schranken zu verweisen, sondern die unangenehmen Mahner zu entfernen, die von den Söhnen eines Unternehmers mit „Krepel, Flegel, ich werde Ihnen ein paar in die Fr . . . . hauen, es sieht es ja niemand" usw. bedacht werden. Wäre der Hund des einen Unternehmerlohnes an dem Tage nicht an der Leine gewesen, dann hätte auch dieser seine Raufluft an den Kollegen auslassen können. Wie schwach muß es um die Position dieser Unternehmer bestellt sein, wenn solche Register gezogen werden. Wir erwarten deshalb auch weiterhin, daß bei Arbeitsangeboten die sehr notwendige Erkundigung eingezogen wird.

Verband der Lithographen und Steindrucker, Gau Leipzig.

Dölitzbaide. Aus dem Gemeindeparlament. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden als Gemeindevertreter verpflichtet Magazinverwalter Krause sowie Dr. Randsohn. Beim 1. Punkt: Beschlußfassung über Aufbringung von Geldern für den Straßenneubau in Höhe von 3500 Mk. wurde das Angebot der Aktiengesellschaft für Braunkohlen- und Brikettindustrie Berlin angenommen, welches mit 5 Prozent Zinsen in Raten zurückerstattet werden soll. Die Abzahlungssumme beträgt vierteljährlich 300 M. Bei der Wahl eines neuen Schulvorstandes auf die Dauer von sechs Jahre wurden gewählt Landwirt Bönisch, Tischlermeister Dietrich, Dr. Randsohn u. Brikettmeister Ohnemus. Zum Waisenrat wurde Gemeindevorsteher Dietrich gewählt.

Verantwortlich für: Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig; Ausland und Feuilleton Karl Bod; Gewerkschaftliches, Soziales, Gesundheitspflege und Vermischtes Wilhelm Koenen; Halle und Saalkreis Otto Altkun; Aus der Provinz Gottlieb Kasparek; Anzeigen Wilhelm Herzig. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

G. B. 100. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen häuslichen Dienstboten und Dienstherrschaften ist nicht das Gewerbegericht, sondern das zuständige Polizeirevier anzurufen. Wenn dabei eine Einigung nicht erzielt wird, ist das Amtsgericht anzurufen. Ob Sie Recht bekommen, können wir nach Ihren knappen Angaben nicht entscheiden.

*583 NESTLE Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Heute im **Edison-Theater:**
Das große Löwen-Drama, 3 Akte. 1486
In der Wildnis tiefstem Grauen.

Gewerkschaftskartell Halle S.
Freitag den 5. Juni, abends 8½ Uhr,
im „Volkspark", Burgstraße 27
Sitzung.
Tagesordnung:
1 Eingänge und Mitteilungen.
2. Unsere Bildungsaufgaben im laufenden Jahre.
3. Gewerkschaftshaus.
4. Gewerkschaftsfest.
5. Sonstiges.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
142 Der Vorstand.

Herren-Anzüge
Empfehle in nur den neuesten Mustern u. Fassons in 1- u. 2reihig, bei enormer Auswahl zu denkbar
billigsten Preisen 1448
Jackett-Anzüge in eleg., farbig und solid gemust. Stoffen, 10.50 M.
Jackett-Anzüge 1- u. 2reih., in div. blauen Stoffen, a. m. Seidenspiegel 14.00 M.
Jackett-Anzüge in den modernsten 1 reihigen Fass., sehr schick 19.00 M.
Jackett-Anzüge in allen nur denkbaren elegant. Stoffen, sehr apart, für 21.50 M.
jede Figur passend vorrätig . . . . . .
Jünglings-Anzüge in den modernsten Farben u. Fassons, 1- u. 2reihig, sehr schick, in riesiger Auswahl 15.00 12.00 9.00 M.
Knaben-Anzüge reizende Sachen, in den neuesten Fassons, eleg. Farben, enorme Auswahl . . . . . 9.00 5.25 2.90 M.
Marengo-Jackett u. Weste mit eleg. gestreifter Hose bei grösster Auswahl billigst.
Gehrock-Anzüge für jede Gelegenheit, in reichhaltiger Auswahl
bester Ersatz für Mass.
Trotz meiner billigen Preise 5% Rabatt.
Gustav Reinsch,
Marktplatz, im Roten Turm.

Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als
vorzüglich bekannten Superior-Fahrräder,
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren und Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft. Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann, Aktiengesellschaft, Eisenach 22

Franz Rickelt
Telephon 2486. Schirmfabrik Gegründ. 1854.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
1428 Kleinschmieden 6.

Extra billiges 1450
Pfingst-Angebot
in
Waschblusen aus Punkt-Mull, Batist, Voile, m. Stickerei und Umlegekragen 6.— 4.50 2.— 95 Pf.
Waschblusen aus Krepp, Voile, Seiden-Japon, mit Spitze und Handstickerei 9.— 6.50 4.— 1.25
Damen-Sport-Jacketts weiss oder farbig 15.— 11.— 8.— 5.—
Moiré- u. Seiden-Jacketts in kleidsamen Blusenformen, 30.— 23.— 16.— 10.75
Staub- u. Reisemäntel in schwarz, marine u. in vielen hellen Farben 28.— 20.— 15.— 8.50
Kostümröcken aus Waschstoffen, weiss, farbig, mit und ohne Tunika 10.— 7.— 5.— 1.35
Jacken-Kostümen aus marine Kammgarn u. Cordstreifen, Jacken z. T. auf Seidenfutter 35.— 24.— 17.— 11.50
Jacken-Kostümen aus Leinen, Frotté, Cotelé u. engl. Stoffen, in apartem Kimonoschnitt 39.— 28.— 16.— 8.50
Weissen Kleidern aus besticktem Voile, mit Einsätzen u. Seidenbandgürtel 26.— 18.— 13.— 7.75
Alpacca-Mänteln für Kinder von 1—14 J., farbig garniert und sehr kleidsam 14.— 9.— 6.— 3.90
Kinder-Kleidern weiss u. farbig, entzückende Neuheiten für 1-12 J. 20.— 16.— 8.— 1.30
Loden-Pelerinen für Damen u. Kinder, grau und sportfarbig.
M. Schneider
Halle a/S. Leipzigerstrasse 94
5% Rabatt auf alle Waren
Streng reelle Bedienung.

Zum Pfingstfest:
Ein Posten moderne Korsetts
Erstklassige Qualität — guter, tadelloser Sitz.
Langes Drell-Korsett in allen Farben 2.50 M. mit Haltern.
Gestreiftes Drell-Korsett 2.50 M.
Korsetts mit Stangen, waschbar, 5.25 M. mit Haltern.
Amerikanische Untertaillen extra preiswert. 1447
Rost's Korsetthaus, Halle (S.)
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins. Grosse Ulrichstrasse 57.

Max Berndorff
Hallmarkt (Salzgrafenhaus) und Geiststr. 22, 1431
da kaufen Sie gut und billig:
Herren-Kragen, Serviteurs, Ober-Hemden, Sport-Hemdem, Krawatten, Hosenträger, Sport-Gürtel.

Mittwoch: Schlachtefest. C. Wilke, Trittftraße 2. 4

VOLKSPARK
Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Halleschen Arbeiterschaft.
Reichhaltiger, kräftiger und wohlschmeckender, guter
Mittagstisch
von 50 Pfg. an. f.

Schmeerstr. 5 1444
Nur noch einige Tage!
besonders billiger
Emaille-Verkauf.
Schluss des Verkaufs: Sonnabend

Von der Maas
Bis an die Memel,
Von der Etsch
Bis an den Belt,
Lobt man Schuhcrême
Kavalier,
Als die beste
Dieser Welt.

Die drei Musketiere
von Alexander Dumas.
Geb. 1.50 Mark.
Die Totenhand
Fortsetzung des Romans
Der Graf von Monte Christo
von Alexander Dumas.
Geb. 1.50 Mark.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Bei telephonischen Anfragen usw.
welche die Inseraten-Annahme oder die Expedition, Druckerei des Volksblattes sowie die Volksbuchhandlung betreffen, ist nur die Fernsprechnummer
1047
zu benutzen.
Wer dagegen mit der Redaktion des Volksblattes sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer
338.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0007

Olympia-Park (Radrennbahn)

Von **Sonnabend** den 30. Mai abends 7 Uhr bis **Sonntag** den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag) abends 7 Uhr Großes **24 Stunden-Rennen** bestritten von international. Berufsfahrern um den großen Preis von **6800 Mark.**

26 Berufsfahrer, z. T. Sieger und Bestreiter vom Berliner 6-Tage-Rennen, wie: **Lorenz, Wegener, Tadewald, Kudela, Finn, Rehra, Hoffmann, Novack etc. Das Training beginnt Mittwoch.**

Entree zum **Training: 20** Pf. für Inhaber von Vorverkaufskarten freier Eintritt. Der **Vorverkauf** beginnt **Mittwoch früh** in den bekannten Geschäften.

Eintrittspreise: Loge 3.00, Tribüne 2.50, Innenraum (Sattelplatz) **2.50, 1. Platz 2.00, 2. Platz 0.90**; im **Vorverkauf 2.75, 2.25, 1.75, 0.80. Vorverkauf** für **Loge** und **Tribüne** nur an der **Walhalla-Theaterkasse. Logen- und Tribünenkarten** berechtigen auch zum **Eintritt** in den **Innenraum** (Sattelplatz). 1441

24 Stunden ununterbrochen Rennen, Restaurationsbetrieb, Konzerte renommierter Kapellen. Autobus-Nachtfahrten von abends **10** Uhr **ununterbrochen** ab **Markt — Riebeckplatz — Olympia-Park.**

Ab 29. dieses Monats:

Unter Indiens Glutensonne.

Abenteuer eines Offiziers in den Dschungeln.

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr 10.

Abschieds-Woche: **Haskel.**

So'n frecher Kerl.

Hierzu das neue brillante Variété-Programm. [1440

Ab 1. Juni: Sanatorium für Gemütskranke!

Ueberall ausverkaufte Häuser.
Reklame überflüssig.

Germania-Theater

Reilstrasse 133. 1453

Pfingstkarten

in großer Auswahl.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle, Harz 29.

Apollo-Theater

Wiederum ein grosser Erfolg!
Täglich, abends 8.10 Uhr:
„Was Gott zusammenfügt..." 1438
Schausp. i. 5 Akt. v. F. Ritterfeld.

PASSAGE-THEATER.

Lichtspielhaus
Halle a. d. Saale. Leipzigerstr. 88.

Ab Dienstag den 26. Mai cr.

Programm-Wechsel.

Derselbe enthält: [1449

Eine Fahrt auf der Karwendelbahn.
Herrliches Landschaftsbild.

Jugendlicher Uebermut.
Komödie.

Gaumont-Woche.
Das Neueste im Bilde.

Bedingung: Heiraten!
Komödie.

Das Pferde-Rennen zu Halle.
Unsere eigene Aufnahme.

Die geheimnisvolle Villa.
Ein Abenteuer des berühmten Detektivs
Stuart Webb.

Beginn der Vorführungen: **4 Uhr nachmittags.**
Die Direktion.

Allerfeinste, täglich frische

Gras-Butter

½ Pfd.-Stück i. Kart. **65** ₰

von hervorragend feinem Wohlgeschmack.

1442 **Das Feinste, was es gibt!**

Gute, garantiert reine

Molkerei-Butter

½ Pfd. **60** u. **55** ₰

Bitte probieren Sie

Nr. 60

Fehlfarben einer 10 ₰-Zigarre
10 Stück 70 Pfg.
Ansprechendes Format.
Weisser Brand.
Feines Aroma. F.

Joh. Sanow
Nachfl., H. Spengler
Geiststrasse 5.
Gegr. 1887.

Feuerzeuge 10 Pf.

7 Feuersteine 10 Pf.
20 Dochte 10 Pf.
nur kurze Zeit 1085
Leipzigerstrasse 53,
neben **Kaiser-Automat.**

Wäsche

viel **billiger**
wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete
in der 803
I. Etage
Große Ulrichstraße 4.
Wäsche-Fabrik
Sternfeld.

!! Sie kommen !!
? Die bösen Buben ?

1433

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhandlg.

Kleiner Anzeiger.

Preise
für „Kleine Anzeigen": Die einspaltige Kolonel-Zeile kostet 20 Pfennig. Bei 5- und mehrmaliger Aufgabe Rabatt nach Uebereinkunft.

Abonnenten
erhalten auf Kleine Anzeigen bis zu **6** Zeilen gegen Rückgabe der Abonnements-Quittung im Fälligkeitsmonat **50% Rabatt.**

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen"

Expedition **Volksblatt**, Harz 42/44,

Zigarrenhandlung v. **A. Albrecht**, Lindenstraße 54
„ **E. Bendlin**, Torstraße 43
„ **J. Schneider Nachf.**, Beesenerstr. 23
„ **J. Sanow Nachf.**, Geiststraße 5
„ **P. Leuschner**, Mittelwache 9
„ **E. Jungmann**, Pfännerhöhe 33
Materialwarenhdl. v. **G. Gerig**, Triftstraße 28.

Ebenso nehmen die **Volksblatt-Austräger** Anzeigen entgegen.

Verkäufe.

3 **Herren- u. Damenrad**
mit Torpedo-Freilauf, bill. z. verk.
Hechler, Gr. Brunnenst. 72.

Gruden
zu verkaufen [966
Alfred Rein, Königsberg 5.

Land-Gasthof mit Arbeiter-Verkehr, Saal, großem Obst-, Gemüse- und Lustgarten, an Verkehrsstraße zwischen zwei großen Städten, geeignet für junge Anfänger, unter den denkbar günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** [454
Gefl. Offerten unt. **„Landgasthof"** an **Alfred Oelsner, Weißenfels,** erb.

Grosse Auswahl in:
Schaftstiefeln, Schnall.- u. Schnür-Schuhen, Galoschen, Holz-Schuhen u.-Pantoffeln f. Brauer usw., Pantoffel- und Schuh-Hölzer, Kinder-Schuhe, Sandalen, Spangen-, Tutti-, Schnür- u. Haus-Schuhe, Gamaschen, Plüsch-, Filz-, Cord- u. Leder-Pantoffeln, Dachdecker-Schuhe, Arbeits-Hosen, Schlosser-Anzüge, Kinder-Hosen u.-Anzüge. Ferner halte ich stets größtes Lager in gebrauchten Möbeln aller Art.
1195] **Kleffel, Alter Markt 22.**

50 getrag. Gehrock-Anzüge,
50 Fracks
zu **verkaufen** u. zu **verleihen;**
ferner:
50 getragene Jackett-Anzüge, auch neue, Schuhwaren, neue und getragene, ein Posten neue Stroh- und Filz-Hüte, Schlipse, Hosenträger, Herren- und Damen-Schirme 2c. [1435
F. Hennicke,
Kleine Ulrichstraße 15.
Ein- u. Verkaufs-Geschäft.

Stoff- u. Plüschsofas, Stühle, Bettstellen m. Matr., Küchenschr., Dipl.-Schreibtisch, Tische all. Art sind bill. zu verk. **Schülerhof 10.** [1416

Futter-Kartoffeln
verkauft **Martin, Dölau.** [*566

745 **Tauben-Futter.**
Bernh. Lailach, Schwetschkest. 11a.

Guterh. **Kinderwagen** billig zu verk. **Schillerstraße 3, III.** [1429

Vermietungen.

Stube, Kammer u. Küche per sofort oder 1./7. zu vermieten
1410] **Grajeweg 8.**

Anst. **Schlafstelle** offen
1434] **Trödel 20, I.**

Delitzsch. Delitzsch.
Laden mit Stube
passend für **Barbier od. Schneider** per 1. Juli billig zu vermieten. Anfragen an
[*582
L. Baum, Kohlstraße 3.

Unterricht.

Restaurant „Drei Könige",
Kleine Klausstraße 7.
Tanz-Unterricht.
Jed. Donnerstag abds. ½9 Uhr, wird jung u. alt: **links wie rechts, alle Rund- u. neuen Tänze** in kürzester Zeit gelehrt. Honorar 5 Mk. Kursus geht nie zu Ende.
9] **G. Wollrath.**

Arbeitsmarkt.

*585 **Tüchtige Dachdecker**
(Stundenlohn 55—60 Pf.) stellt ein
Max Kunze, Kleinwölkau, Station Crensitz.

Tüchtige Erdarbeiter werden eingestellt
Kanalbau Kirchtor 3.
Zu melden beim Schachtmeister daselbst. [1433

Bäcker-Lehrling
findet **sofort** gute Lehrstelle. Kleidung frei. Gutes Taschengeld. Reise wird vergütet.
Näheres: **Bäckerei und Konditorei Völker, Berlin-Neukölln,** Delbrückstraße 35. *596

Möbel-Transporte jeder Art, besorgt bill.
1126] **R. Weihmann,** Bernhardstr. 35.

Möbel-Transporte besorgt bill. [1335
Fr. Behrendt,
Inh.: **Gottlob Griese,** Streiberst. 33

Verschiedenes.

Guten Mittagstisch
zu billigen Preisen empfiehlt
Karl Emmerich, Bertramstr. 18.

Konsum-Verein Sangerhausen und Umgeg.
*589 **Lagerhalterin**
für die Verkaufsstelle **Oberröblingen a. H.** gesucht.
Bewerbungen sind bis zum **2. Juni** nach **Sangerhausen,** Huttenstraße 89, einzureichen.
Der Vorstand.

Volkspark Burgstr. 27.
Guter reichhaltiger Mittagstisch v. 50 Pf. an.

Pa. Leinöl-Firnis, ½ Pfund 32 Pfg.,
1024] **Schel-Leim** billigst bei
Gebr. Nuiertt, Eing. ob. Leipzigerstraße, Ecke Martinst.

Anton Kunz, Am Hallmarkt, n. d. Leschalle empf. Schneiderei-Bedarfs-Artikel u. Futterstoffe, Kravatten, Hosenträger, Stickerei-Bünsen, Strümpfe u. Strickwolle all. Art.

Böttcher-Waren dauerhaft u. billig.
P. Horlebeck, Kleine Ulrichstraße 1/2 und Dachritzstraße 5.
14 **Rabattmarken.**

Verloren.

Große Bernstein-Brosche
in Silberfassung am Sonntag nachmittag zwischen 2—½3 Uhr von Alte Promenade bis obere Steinstraße **verloren** gegangen. Gegen Belohn. abzugeben [579
Alte Promenade 10, III.

Ofendorf. Eine **Zug-Winde** zwischen Ammendorf u. Wörmlitz **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
*575] **Hauptstraße Nr. 16.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 121 — Halle (Saale), Mittwoch den 27. Mai 1914 — 25. Jahrg.

Die Kleinwohnungsvorlage verabschiedet!

Die sozialdemokratische Forderung auf Kleinwohnungsbau durch die Stadt abgelehnt. Es bleibt bei wohlwollenden Reden und den unzulänglichen Vorschlägen des Magistrats!

Die zweite Lesung der Magistratsvorlage über die Maßnahmen der Stadt zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen ist so ausgegangen, wie man's voraussehen konnte nach dem unzweideutigen Verlauf der vor vierzehn Tagen geführten Hauptdebatte. Wesentliche Aenderungen sind an den Beschlüssen der ersten Lesung nicht vorgenommen worden; die Magistratsvorlage hat also mit nur geringen Aenderungen Annahme gefunden. Wir haben nur geringe Hoffnungen, daß die beschlossenen Maßnahmen irgend welche bedeutsame Aenderung der heute bestehenden ungesunden Zustände im Wohnungswesen der minderbemittelten Bevölkerung herbeiführen wird. Durchgreifende Besserung wird sich auf dem Wohnungsmarkt nur erzielen lassen, wenn die Stadt selbst aktiv Hand anlegt zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses derjenigen, die infolge ihres geringen Einkommens nicht in der Lage sind, dem Privatunternehmertum Wohnungsmiete mit Zins und Profit zu zahlen. Das allersicherste Mittel zur Beseitigung des Wohnungselends ist freilich — das wurde von unserm Genossen Osterburg mit gutem Bedacht gestern noch einmal betont — die wirtschaftliche Hebung der Arbeiterklasse...

Die Debatte zog sich außerordentlich in die Länge, weil von den verschiedensten Seiten neue Anträge eingebracht worden waren. Recht bedenklich war der Vorstoß des Herrn Böcke, der freilich einen Erfolg nicht hatte, weil die gestellten Anträge vor der Abstimmung wieder zurückgezogen wurden. Dieser Vertreter der Hausagrarier verlangte mit der jener Erwerbsgruppe eigenen Offenheit und Eigennützigkeit nicht mehr und nicht weniger, als daß zur Beseitigung des Wohnungselends in Halle — — — mehr Dach- und Kellerräume für Wohnzwecke der Menschen bereitgestellt werden, und daß die Freiheit der Unternehmer zur Erbauung von fünfgeschossigen Mietkasernen eine Erweiterung erfährt! Es war selbstverständlich, daß dieser geniale Plan zur Sicherung eines Sonderprofits für die notleidenden Hausbesitzer und zur Verschlechterung des Wohnungswesens in hygienischer Richtung den schärfsten Widerspruch fand. Wir meinen, in unserer Stadt wären gerade genug, viel zu viel von den elenden Kellerlöchern und Dachbodenkammern, die man fälschlicherweise Wohnungen nennt, von Menschen bewohnt. Und Hunderte solcher Behausungen wären sicher von der Polizei dem Wohnungsmarkt längst entzogen worden, wenn die Aufsichtsbehörde nicht genau wüßte, daß bei der Sperrung von Kellerwohnungen in beträchtlicher Zahl Hunderte von Familien entweder von Halle fortziehen oder auf der Straße kampieren müßten, weil sie eine Ersatzwohnung überhaupt nicht auftreiben können.

Und das wird noch schlimmer. Leider, leider ist auch — trotz des nachhaltigen, wirkungsvollen Widerspruchs unseres Genossen Hennig — die Bestimmung der Magistratsvorlage genehmigt worden, daß in den nächsten Jahren mit der Sperrung von Wohnungen durch die Polizei noch nachsichtiger vorgegangen werden soll. Dieser Beschluß ist eine merkwürdige, fast unbegreifliche Beigabe zu einer Vorlage, die den Zweck haben soll, dem Wohnungselend entgegenzuwirken.

Was die Debatte sonst noch brachte, ist in dem nachfolgenden ausführlichen Bericht wiedergegeben und nachzulesen. Sie war durch lang ausgesponnene Ausführungen der Herren Kallmeyer — er verdiente sich übrigens gestern eine bessere Note, als bei der ersten Lesung — und Stadtrat Tepelmann zugunsten der Magistratsvorlage stark abgeebbt und wurde erst wieder auf die der Wichtigkeit des behandelten Problems entsprechende Höhe gebracht, als Genosse Hennig seinen Widersachern zum Trotz den Schlußantrag abgewimmelt — in einer knappen Viertelstunde mit trefflichen Worten an das soziale Gewissen der Mehrheit appelliert und die Pflicht der Stadt zu durchgreifenden Maßnahmen betont hatte. Die Einwände der Gegner gegen die sozialdemokratische Auffassung wurden von unserm Redner im Handumdrehen durch die von den Bürgerlichen selbst zusammengetragenen Tatsachen abgetan.

Trotz alledem fand kein einziger der sozialdemokratischen Anträge Annahme; obzwar sie nur ein Prinzip aussprechen, dessen Anwendung oder Ablehnung noch in jedem Fall freisteht. Die Nichtsichtnahme auf das Hausbesitzertum, sein Einfluß auf die städtischen Körperschaften, übte die Wirkung.

Der bei der ersten Lesung angenommene Antrag auf gleichmäßig hohe Sicherung der Erwerbs- und Baukosten durch die Stadt gegnüber privaten Unternehmern und Baugenossenschaften — mit 90 Prozent des Gesamtbetrages — fand diesmal eine Mehrheit nicht. Es fand vielmehr ein Antrag Annahme, nur 85 Prozent zuzusichern. Dieser Beschluß ist charakteristisch für die Debatte und ihr Ergebnis, in der die Angst vor dem Kommunalsozialismus immer noch deutlich genug zum Ausdruck kam. Man hat fünf Prozent weniger Kommunalsozialismus beschlossen!

Recht grobe Entgleisungen ließen sich gestern zwei bürgerliche Herren, beide Akademiker, zuschulden kommen. Professor Biermanns Zwischenruf gegen die Presse war in höchstem Maße geschmacklos, und wenn der sonst so nette Professor Steinbrück im Schlußwort die Sozialdemokratie mit den klobigsten Reichsverbandsschlagworten ankrakelte, so war das geschmacklos und empörend zugleich ...

*

Der Verlauf der Wohnungsdebatte.

Ein Antrag Döhler, die zweite Lesung der Magistratsvorlage über die Maßnahmen zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen zu vertagen, um dem Ausschuß Zeit zu geben für die Beratung einer Petition des Maurermeisters Köddetzsch, die eine Aenderung der Bau- und Wohnvorschriften empfiehlt, wird abgelehnt.

Stadtv. Steinbrück (Referent) empfiehlt die Beschlüsse der ersten Lesung zur Annahme.

Stadtv. Böcke stellt einen Antrag im Sinne der Eingabe in Aussicht. Im Süden und Norden der Stadt, wo viele Arbeiter wohnen, sollte die Polizei für die erste Zone die fünfgeschossige Bewohnung von Häusern gestatten.

Stadtv. Osterburg: Beschlüsse, die imstande wären, die Abstellung der Wohnungsnot und des Wohnungselends in Halle im Gefolge zu haben, hat die erste Lesung nicht gezeitigt, trotzdem von allen Seiten die ungeheuerlichen Mißstände bloßgelegt worden sind. Herr Kühme verriet uns, daß der Schwindhuchtsbekämpfung große Schwierigkeiten bereitet würden durch die Wohnungsnot. Für unsere Forderung des kommunalen Wohnungsbaues war er aber nicht zu haben. Dafür empfahl er die Gewährung von Armenunterstützung an kinderreiche Familien. Herr Prof. Steinbrück hat uns anhand eines großartigen Materials auseinandergesetzt, daß viele deutsche Städte schon mit Erfolg dazu übergegangen sind, das einzig erfolgversprechende Mittel des Eigenwohnungsbaues anzuwenden. Seine Abstimmung aber verriet, daß Konsequenz nicht die starke Seite des Redners ist. Höchstens will er durch die Stadt für einen Teil ihrer Arbeiter Wohnungen erbauen lassen. Will er helfen, einen Stamm von gelben Arbeitern heranzuziehen? Aus Herrn Gradehands Material ging die ungeheuerliche Tatsache hervor, daß sogar die Stadt das Wohnungselend ausnützt; aber auch er stimmte gegen unsere Anträge. Herr Kallmeyer versuchte die Versammlung gruselig zu machen vor dem Kommunalsozialismus. Er scheint nicht zu bemerken, daß dieser Zustand und auch der Sozialismus eine notwendige Phase in der Entwicklung des Wirtschaftslebens darstellt. Die Allgemeinheit, der Staat, **die Gemeinden müssen eben eingreifen, wenn das Privatunternehmertum versagt.** Nicht nur in bezug auf das Wohnungswesen, sondern auch bei der Lebensmittelversorgung. Das keine Kleinwohnungen gebaut werden, liegt im wesentlichen an den hypothekarischen Verhältnissen und den sonstigen Schwierigkeiten des Bauens im allgemeinen. Was die Baugenossenschaften geleistet haben, ist gleichfalls wenig genug im Verhältnis zu dem großen Bedarf an gesunden Kleinwohnungen. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, die niedrigen Löhne, das teure Leben, sind gleichfalls von großem Einfluß auf das Wohnungswesen. Schlechtbezahlten Arbeitern steht nur ein geringer Betrag für Miete zur Verfügung; sie müssen froh sein, wenn sie in den billigen Löchern wohnen können. In dieser Beziehung steht die **Arbeiterschaft viel schlechter als die höheren und mittleren Beamten.** Ein Arbeiter, der im Jahre 1000, 1100 oder 1200 Mk. verdient und 200, 300 oder gar 350 Mk. für seine Wohnung ausgeben hat, ist mit einem Fünftel bis zu einem Drittel des Gesamteinkommens belastet, währenddem ein Stadtrat nur höchstens den zehnten oder achten Teil seines Gehaltes für Miete zu verausgaben braucht. Wie schlimm die Klassengegensätze heute gerade auf dem Gebiet des Wohnungswesens in die Erscheinung treten, das ging besonders deutlich hervor aus einer Gegenüberstellung, die vor kurzem nicht nur in der sozialdemokratischen, sondern auch in der bürgerlichen Presse veröffentlicht worden ist. (Zuruf von Prof. Biermann: **Die bürgerliche Presse schwindelt auch!**) Darin hieß es, daß eine Familie fünfzig Zimmer in Anspruch nahm, während sich auf der anderen Seite acht Familien mit einem Kocherd begnügen mußten. Auf der einen Seite Schlemmerleben, auf der anderen Dürftigkeit, Not und Elend. Diesen empörenden Zustand kann die bürgerliche Gesellschaft nicht beseitigen und ebensowenig können Sie die Grundbedingungen schaffen für ein gesundes Wohnwesen: die Sicherheit der Existenz, das Recht auf Arbeit und Verdienst. Herr Meyer hat die Ohnmacht der heutigen Gesellschaft auch offen zugegeben mit der Feststellung: Ebensowenig, wie wir die Armut beseitigen können, werden wir den Wohnungsmangel völlig aus der Welt zu schaffen vermögen. Das ist nichts anderes als die **Bankerotterklärung der bürgerlichen Gesellschaft!** Deshalb müssen wir weiter gehen als die Magistratsvorlage. Den Antrag, daß die Stadt in eigener Regie Häuser mit Kleinwohnungen baut und vermietet, nehmen wir wieder auf, ebenso ersuchen wir von neuem, die Schlußbestimmungen zu streichen, die eine Einschränkung der Beanstandung von schlechten Wohnräumen, sowie die ausdrückliche Ablehnung der eigenen Regie fordern.

Stadtv. Völker warnt vor der Annahme des Antrages Böcke auf Förderung des Mietkasernentums. Es ist falsch, zu glauben, je höher die Wohnhäuser gebaut würden, um so billiger wären die Mieten. Amerika beweist mit den unerschwinglichen Grundstückspreisen und Mieten in den Wolkenkratzervierteln, daß der Preis um so höher ist, je höher das Haus.

Stadtv. Kallmeyer: Die bürgerlichen Zeitungen haben unser Wohlwollen anerkannt, nicht das Volksblatt. Das warf uns vor, wir hätten keine Courage. Daran fehlt's uns aber gar nicht, und deshalb haben wir die Magistratsvorlage einstimmig angenommen. Das Material, das Herr Gradehand hier vorführte, **hat uns mit Grauen und Entsetzen erfüllt.** Mit städtischer Unterstützung dürfen nur Kleinwohnungen errichtet werden, größere nicht. Unsere Beschlüsse werden schon Erfolg haben. Die Gartenstadtbewegung, über die im Volkspark sogar einmal ein Vortrag gehalten worden ist und der die Herren Sozialdemokraten also gewiß besonderes Interesse entgegenbringen, wird gleich den anderen Genossenschaften mit frischem Mute an die Arbeit gehen. Zeigt sich aber, daß die Beseitigung des Wohnungsmangels durch die beschlossenen Maßnahmen nicht möglich ist, dann werde ich später dafür eintreten, daß die Stadt selbst baut. Das kann ich um so eher, als Herr Prof. Steinbrück durch Mitteilung mir bisher nicht bekannten Materials den Beweis geliefert hat, daß eine ganze Reihe von deutschen Städten mit dem kommunalen Wohnungsbau gute Erfahrungen gemacht hat. Ich halte es aber nicht für richtig, jetzt schon Beschlüsse zu fassen, die die Privatbautätigkeit unterbinden. Mit dem Ledigenheim hat Düsseldorf ausgezeichnete Erfahrungen gemacht; im Handumdrehen waren die 250 Betten besetzt. Das ist der beste Weg zur Beseitigung des leidigen Schlafstellenunwesens, aber man muß abwarten, bis sich zu diesem Zwecke eine Genossenschaft bildet.

Stadtv. Kühme: Nach Meinung der Sozialdemokraten sind wir eine ganz putzige Gesellschaft (große Heiterkeit); wir können's ihnen nie recht machen. Der Kommunalisierung und Sozialisierung müssen wir entschieden entgegenarbeiten.

Stadtrat Tepelmann geht in längerer Rede auf die Einwendungen der Debatteredner und die neuen Anträge ein. Er meint, vor dem Antrag Böcke müsse gewarnt werden, denn die Ausdehnung der ersten Bauzone sei nicht vorbildlich, und wenn man Mißstände bekämpfen wolle, müßte doch mit vorbildlichen Maßnahmen vorgegangen werden. Die Durchführung der Kühmeschen Anregung wird immerfort Zahlung von Armenunterstützung sein, denn die Beihilfen zur Miete werden doch aus öffentlichen Mitteln gezahlt. Man müßte einen Fonds durch Stiftungen für diesen Zweck schaffen.

Der Antrag Böde läuft ein. Er verlangt in seinem ersten Teil, daß die Stadtverwaltung auf die Polizei einwirken soll in dem Sinne, daß sowohl im Süden wie auch im Norden der Stadt größere Bauterrains für die erste Bauzone freigegeben werden; im zweiten Teil wird gefordert, daß die Freigabe der Dach- und Kellergeschosse für Wohnzwecke befürwortet wird.

Der Vorsitzende fügt hinzu, die Wirkung des Antrages im ersten Teil würde sein, daß die Villen des Nordens bald von Mietkasernen umgeben sein würden.

Prof. Biermann: Wir fürchten uns nicht vor dem Kommunalsozialismus, denn wir stecken ja mitten drin. Wenn die Stadt 90 Prozent Geldgarantie leistet, ist das fast so gut als ob sie selbst baut. In der Zwangsversteigerung wird sie ohnehin manches der unter ihrer Garantie mit Hilfe ihrer Hypotheken errichteten Häuser übernehmen müssen. Der Gedanke des Ledigenheimes ist doch wesentlich; ich bin deshalb für die Streichung des § 16, der gegen die Errichtung eines solchen Heimes ist, außerdem ist der Paragraph auch wegen seiner Ablehnung des Wohnungsbaues durch die Stadt „bis auf weiteres" vollkommen überflüssig. Vielleicht müssen wir überhaupt doch noch zu wirkungsvolleren Maßnahmen greifen. Vorläufig können wir abwarten, ob die Bauunternehmer auf unsere Bedingungen eingehen werden. Die unangenehme Wirkung des Antrages Kühme könnte man dadurch vermeiden, daß die Stadt Wohnungen in den neu zu erbauenden Häusern mietet und sie an kinderreiche Familien zu billigerem Preise weiter vermietet.

Es läuft ein Antrag auf Schluß der Debatte ein. Er wird aber mit 24 gegen 21 Stimmen abgelehnt, nachdem Genosse Hennig sich dagegen erklärt hatte mit dem Hinweis darauf, daß man in einer so wichtigen Angelegenheit selbst in vorgerückter Stunde niemandem das Wort verweigern könnte, wenn er die Absicht habe, noch irgend einen Gedanken zur Klärung beizusteuern.

Stadtv. Hennig: Ehe wir diese wichtigste Sache beschließen, müssen wir noch einmal mit allem Nachdruck an Ihr soziales Gewissen appellieren, auf daß die schlimmen Feststellungen des Wohnungsamtes nicht negativ bleiben, sondern von positiver Tat gefolgt sind. Aus den Veröffentlichungen die wirklich auf des sozialen Gewissens tiefsten Grund greifen, geht hervor, daß ein Drittel der Kleinwohnungen nicht einwandfrei, ein weiteres Drittel überfüllt und vom weiteren Drittel ein Teil für menschliche Wohnzwecke überhaupt nicht verwendbar ist. Diese Feststellungen bilden **eine furchtbare Anklage gegen die private Bautätigkeit,** gegen unsere bürgerliche Gesellschaftsordnung. Die Magistratsvorlage ist zweifellos gut gemeint; sie wollte gewiß auch etwas tun, aber sie fürchtet sich leider vor durchgreifenden Maßnahmen. Schon jetzt fragt man: Wird sich wohl ein Bauunternehmer finden, der geneigt ist, alle Vorschriften der Stadt zu erfüllen? Wird überhaupt soviel Profit herausspringen, daß sich das Bauen mit städtischer Unterstützung den Unternehmern lohnend darstellt? **Warum baut die Stadt nicht einfach selbst?** Wir haben die Maßnahmen der Stadt gegen die Wohnungsnot begrüßt und der Vorlage in erster Lesung zugestimmt. Wir werden das auch heute tun, aber Sie müssen als ersten, wichtigsten Grundsatz an die Spitze der städtischen Aufgaben gegen die Wohnungsnot stellen: die Stadt unternimmt den Bau von Wohnungen in eigener Regie. **Das kommt** ja ohnehin nicht von heute auf morgen; soll uns doch in jedem Falle besondere Vorlage gemacht werden. M. H., Sie schildern das furchtbare Elend, Sie reden von der Bereitwilligkeit, es bekämpfen zu wollen, **Sie scheuen aber vor einer Prinzipien-Erklärung.** Andere Städte haben bewiesen, daß sich der Wohnungsbau durch die Stadt erfolgreich durchführen läßt — sie sind nicht vor dem Kommunalsozialismus zurückgeschreckt. Es war auch erfreulich, daß Herr Prof. Biermann die Notwendigkeit des kommunalen Wohnungsbaues zugestand für den Fall, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ausreichend wirken sollten. Mit ihm war Herr Kallmeyer einig — ja, es wurden wunderschöne Reden gehalten — nachher aber gebiert der kreißende Berg ein winziges Mäuslein! M. H., da hat das Volksblatt ein Recht, zu sagen, Sie hätten nicht genügend Courage, etwas Durchgreifendes ins Werk zu setzen, um dem scheußlichen Wohnungselend, wie es in Halle besteht und wie es in erschreckender Weise hier bloß gestellt worden ist, zu Leibe zu rücken. Sie wollen nicht vorwärts drängen; Sie müßten unserem Antrag auf Wohnungsbau durch die Stadt sonst unbedingt zustimmen. Fürchten Sie nicht, daß zuviel getan wird, wenn er Annahme finden sollte. Solange in den Gemeinden noch nach dem Dreiklassenunrecht gewählt wird, solange die erste und zweite Klasse die unbeschränkte Herrschaft ausübt, solange das Hausbesitzerprivileg seine Wirkung übt, solange werden Sie wirklichen Kommunalsozialismus nicht in Wirkung setzen. **Was heute** gemacht wird, das ist gar keiner — wir Sozialdemokraten wären ungeheuer bescheidene Kerle, **wenn wir das,** was jetzt geschehen ist und geschehen soll in der Wohnungsfrage als kommunalen Sozialismus betrachten sollten. Die geplanten Maßnahmen gegen das Wohnungselend werden lediglich ein **Tröpflein auf den heißen Stein sein.** Einige Worte möchte ich noch sagen zu den Bestimmungen des Abschnittes D. Wir ersuchen um Ablehnung des § 15 sowohl wie des § 16 der Magistratsvorlage. Wenn Sie beschließen, daß die Polizei bei der Prüfung und Schließung ungesunder oder sonst nicht einwandfreier Wohnungen noch nachsichtiger zu Werke gehen soll, wie bisher, dann ermächtigen Sie die Aufsichtsbehörde, **das scheußlichste Wohnungselend zu konservieren.** Beschließen Sie im Sinne der Magistratsvorlage, dann werden sich später die Hausbesitzer, wenn die Polizei gegen sie mit dem Verbot des Wohnens in schlechten Wohnungen vorgehen will, sich auf unseren Beschluß berufen und sagen: Die Stadtverordneten haben gewollt, daß nachsichtlich vorgegangen wird, daß das Wohnungselend unangetastet bleibt. Wir wünschen nicht etwa ein brutales Vorgehen der Polizei gegen die **Hausbesitzer — das kommt ja meistens nur gegen mißliebige Parteien zur Anwendung.** (Heiterkeit.) Wir treiben auch keine Verzweiflungspolitik — wäre das der Fall, dann hätten wir hier nicht die vielen Anträge gestellt, in der Absicht, das Los der ärmeren Klassen zu bessern — wenn wir Verzweiflungspolitik treiben würden, dann müßten wir das Elend bestehen lassen, größer werden lassen. Das wollen wir aber nicht, wir wollen die Not und das Elend bekämpfen — bedauerlich bleibt nur, daß die Mehrheit dieser Versammlung niemals auf unsere ohne weiteres durchführbaren Anträge eingegangen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0009

Auch die Streichung des § 16 muß erfolgen. Wenn Sie vor einer Prinzipienerklärung zugunsten des Wohnungsbaues durch die Stadt zurückschrecken, dann sollten Sie wenigstens auf negativem Wege helfen, daß etwas Positives geschieht und nicht den kommunalen Wohnungsbau noch einmal ausdrücklich ablehnen. Das kann um so eher geschehen, als mehrere der Herren schon ganz richtig ahnen, daß die Maßnahmen der Magistratsvorlage irgendwelche wesentliche Wirkung nicht ausüben werden. Ich verweise auf die Auslassungen der Herren Prof. Biermann, Kallmeyer und Böcke. M. H., das Bürgertum als Klasse hat die Verantwortung auch für das Wohnungselend zu tragen. Gegen Ihre eigene Wirtschaftspolitik richten sich die Anklagen, die erhoben worden sind. Sie haben es nicht vermocht, ein gesundes Wohnen der unteren Bevölkerung zu sichern — das ist eine schwere Unterlassungssünde — sein Sie klug genug, sich den Fortschritt zu sichern, ehe es zu spät ist, **ehe die Not des Volkes noch stärker an Ihr soziales Gewissen pocht!**

Stadtv. Günter beantragt, Privatunternehmern wie Baugenossenschaften gleichmäßig Sicherheiten bis zu 85 Prozent der Bau- und Grunderwerbskosten zu gewähren.

Stadtv. Böcke: Mietkasernen sind praktischer für Kleinwohnungen, wie Einzelwohnungshäuser. Auch schon wegen der Sauberkeit. (Heiterkeit.) Redner erklärt weiter, daß er seine Anträge zurückziehe.

Stadtv. Schramme spricht den Kollegen Biermann und Günter die Sachkunde ab und verbreitet sich ausführlich und interessant über die Verfahren, nach denen der Wert von Grundstücken und ihre Beleihung festgestellt wird. Unter allgemeiner Heiterkeit redet Schr. auch von „Mogeleien der Bauunternehmer".

Im Schlußwort polemisiert Stadtv. Prof Steinbrück gegen den Genossen Osterburg. Nunmehr werden die

Abstimmungen

vorgenommen. Ein Antrag Günter, die Vorschriften dahin abzuändern, daß in den Häusern, für die die Stadt Sicherheit gewähren soll, ⅔ Kleinwohnungen vorhanden sein müssen, wird gegen 19 Stimmen abgelehnt. Der weitere Antrag, daß die Beleihung zu 85 Prozent sichergestellt werden soll, wird dagegen angenommen. Damit ist der Beschluß der ersten Lesung auf 90 Prozent gefallen. Für den Antrag Osterburg auf Streichung des § 15 — nachsichtiges Vorgehen der Polizei bei Beanstandung von nicht einwandfreien Wohnungen — stimmen außer den Genossen die Stadtv. Ritter und Horstmann: für die Streichung des § 16 — „vom Wohnungsbau durch die Stadt soll bis auf weiteres abgesehen werden" — außer den Genossen sechs bürgerliche Stadtverordnete, die Herren Ritter, Horstmann, Coqui, Schaarschmidt, Prof. Biermann und Hoe. Der Antrag Osterburg, den Wohnungsbau durch die Stadt an die Spitze der Forderungen zu stellen, findet neben den sozialdemokratischen Stimmen gar nur die Unterstützung von zwei Bürgerlichen, der Herren Ritter und Horstmann. Danach wird die abgeänderte Magistratsvorlage in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 26. Mai 1914.

Der Giebichensteiner Burgturm wird repariert.

Der Turm der Burgruine Giebichenstein, sein baulicher Zustand vor allem, war Gegenstand einer längeren Debatte in der gestrigen Stadtverordnetensitzung. Der Magistrat hatte in einer Vorlage den Betrag von 5000 Mk. angefordert, um Reparaturen an dem Turme ausführen zu lassen. In der Begründung wurde ausgeführt:

Der Turm der Ruine Giebichenstein ist in seinen äußeren Mauerflächen teilweise außerordentlich schadhaft und baufällig. Die Sandsteine der Eckquadern sind bis auf 2 Meter unter dem Hauptgesims stark verwittert, so daß durch herabfallende Steine Gefahr für die Besucher der Burgruine und Bewohner der Vorburg vorhanden ist. Bei der großen Stärke der Turmmauern bildet die Verwitterung der äußeren Schale des Mauerwerks keine unmittelbare Gefahr für die Standhaftigkeit des Turmes, doch ist wegen der sonstigen Gefährdung von Menschen eine gründliche Instandsetzung dringend erforderlich.

Der Bauausschuß hatte die Vorlage des Magistrats angenommen, vom Haushaltsausschuß war sie jedoch abgelehnt worden. Mehr aus prinzipiellen und finanztechnischen Gründen, als aus sachlichen. Man sagte im Haushaltsausschuß (mit Recht), so große Ausgaben, zumal ihre Notwendigkeit schon längst vor der Etatsberatung feststand, müßten im Etat erscheinen. Das könne ja im Etat für 1915 dann geschehen; solange würde die Reparatur wohl ohnehin hinausgeschoben werden können.

Diese Auffassung wurde auch in der gestrigen Debatte von den meisten Rednern vertreten. Herr Ritter beschwerte sich außerdem über das schlechte Aussehen der instandgesetzten Nordseite der Burg. Demgegenüber betonte Stadtbaurat Jost, daß die Reparaturen auch nach dem Zeugnis des Burgenkonservators Dr. Hicke durchaus sachgemäß und stilgerecht ausgeführt worden seien. Es sei übrigens eine durchaus irrige Auffassung, daß die Burg nur aus Porphyr erbaut sei. Man habe bei den Reparaturarbeiten die Verwendung von rotem und weißem Sandsteinmaterial festgestellt.

Schließlich wurde die Vorlage des Magistrats aber doch angenommen und die 5000 Mk. bewilligt. Da wird also die Turmflickerei gerade zur Zeit des größten Touristenverkehrs vor sich gehen!

* **Aus der geschlossenen Stadtverordneten-Sitzung.** Für die Städtische Handels-, Gewerbe- und Haushaltungsschule wurden die Lehrerinnen Fromme, Habicht und Reuter angestellt. Der Lehrerswitwe Richard wurde die erhöhte Pension weiterbewilligt. Als Bureaugehilfe wurde der Schreiber Otto Naundorf angestellt. Für den 14. Armenbezirk wurde der Oberkalkulator Löser Boller, Merseburgerstr. 153, zum Armenpfleger bestellt. In den Ausschuß für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen entsandte man die bisherigen Mitglieder. Die Beratung der Fluchtlinienänderung und Landaustausch Robert-Franz-Straße wurde vertagt.

* **Steigende Dividende bei der Zuckerraffinerie?** In den Leipz. Neuest. Nachr. war kürzlich zu lesen: „Zuckerraffinerie Halle. Die fortgesetzte Aufsteigerung, die die Aktien des Unternehmens in den letzten Tagen an der Leipziger Börse erfahren haben, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man für das am 30. September endende Geschäftsjahr einen günstigen Abschluß erwartet. In wissenden Kreisen schätzt man die diesjährige Dividende auf 20 Prozent. Im Vorjahr war die Dividende von 2 Prozent auf 16 Prozent erhöht worden." Darauf erklärt die Direktion in Hallischen Blättern: „Die Verwaltung der Zuckerraffinerie Halle teilt uns auf unsere Anfrage mit: Wir stehen dem in den Leipziger N. N. veröffentlichten Artikel, der 20 Prozent Dividende in Aussicht stellt, vollständig fern. Die Auslassungen sind völlig aus der Luft gegriffen und entbehren jeder Begründung. Wir können nur soviel sagen, daß unser Geschäftsgang bislang normal und befriedigend war, doch bleibt das schließliche Resultat noch wesentlich davon abhängig, in welcher Weise sich die Deckung des Restbedarfs und der Verkauf aus dieser Produktion gestaltet." Da müssen die Dividendenschluckerherrschaften also noch ein wenig Geduld haben, ehe die Steigerung ihres Einkommens sichergestellt ist.

* **Pfingstsonderzüge.** In den Tagen vom Sonnabend, den 30. Mai, ab bis Mittwoch verkehren auf den meisten Strecken und auch unseres Bezirks eine Reihe Sonderzüge und Vorzüge, die aus den Bekanntmachungen und Anschlägen auf den Bahnhöfen nähere ersichtlich sind. Den Reisenden wird dringend empfohlen, die eingelegten Vorzüge zu benutzen, da diese die Anschlüsse auf den Uebergangsstellen in der Regel sicherer erreichen als die nachfolgenden Hauptzüge.

* **Wer will zu Pfingsten wandern?** Der Touristenverein „Die Naturfreunde" veranstaltet Pfingsten mehrere zwei- und dreitägige Wanderungen durch die Sächsische Schweiz und in den Harz. Gäste, die sich daran beteiligen wollen, mögen sich Mittwoch abend im Volkspark zu einer Besprechung einfinden.

* **Beleidigung oder Verbrechen?** Auf einer Polizeiwache ging gestern nachmittag durch Fernsprecher die Nachricht ein, daß im Kütteuer Busch ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden sei. Als Täter kämen der Führer oder Begleiter eines Fuhrwerks, das auf dem Wege nach Halle sei, in Frage. Bei Ankunft des Fuhrwerkes wurden Führer und Begleiter angehalten. Der Begleiter, der angab, ein 14jähriges Mädchen nur tätlich beleidigt zu haben, wurde festgehalten und zur weiteren Aufklärung der Sache eingeliefert.

* **Verhaftet.** Der Bürodiener L. wurde wegen Unterschlagung festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Brandgefahren.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Gr. Schloßgasse gerufen, woselbst in einer Wohnung infolge Verbrennens von Papier ein Ofenrohr glühend geworden war. Die Wehr rückte, ohne in Tätigkeit zu treten, wieder ab. — In der vergangenen Nacht fiel einem Polizeibeamten aus einem Kellerfenster dringender Rauch in der Taubenstraße auf. Nachdem Bewohner des Grundstücks geweckt waren, stellte es sich heraus, daß der Deckel eines leeren aber geheizten Waschkessels in Brand geraten war. Hausbewohner beseitigten jede weitere Gefahr.

* **Unglücksfälle.** Von einem Auto überfahren wurde Seebenerstraße heute morgen gegen 8 Uhr eine Frau im Alter von ungefähr 40 Jahren. Die Frau blieb schwerverletzt liegen und wurde, da sie sich nicht wieder erholte, mittels Droschke zu einem Arzt gebracht. Der Chauffeur des Autos entfernte sich im schnellsten Tempo, ohne sich um die Frau zu kümmern und entkam unerkannt, da die Nummer so beschmutzt war, daß man sie nicht erkennen konnte. — Dem Erinnkungstode nahe war heute morgen der 14jährige Bursche Otto Chemnitz. Er wollte an dem Wehr der Weineckichen Mühle Fische herausholen, rutschte aber aus und stürzte ins Wasser. Mehrere Passanten zogen den hilfeleistenden Burschen wieder heraus; auch hatten sofort angestellte Wiederbelebungsversuche Erfolg. Der Junge wurde zunächst in ein Haus auf dem Kuttelhof gebracht.

Ammendorf u. Umgegend. Arbeiter gebt Freiquartiere für die Jugend. Das Programm der Veranstaltungen, die anläßlich des Jugendtages in Radewell und Osendorf geplant sind, steht jetzt fest. Am ersten Feiertag nach der Quartierverteilung ist im Garten des Burgschlößchens ein Unterhaltungsabend, bei dem die Arbeitersänger, Turner und Jugendlichen mitwirken. Am Vormittag des zweiten Feiertages, um 10 Uhr, beginnt das Spielfest, das außer zwanglosen Spielen nach Ortsgruppen, Vorführungen einiger auswärtiger Jugendlicher bringt. Am Nachmittag ist für die noch Zurückbleibenden ein Gartenkonzert im Dreierhaus.

Jetzt fehlt es nur noch an Quartieren. Hunderte werden gebraucht, wenn nicht Massenquartiere gemacht werden sollen. Also Arbeiter und Arbeiterfrauen, gebt noch Quartiere für die Jugend! Sie wird's euch stets danken!

Ammendorf und Umgegend. Am Mittwoch, den 27. Mai, findet im Burgschlößchen in Burg bei Radewell eine Versammlung der weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt. In dieser hält die Genossin Pollender-Leipzig einen Vortrag über: Die wichtigsten Aufgaben unserer Frauen und Mädchen in der Gegenwart. Da dieses Thema auch für die Männer von hohem Interesse ist, so ist ein allseitig recht starker Besuch erwünscht.

Ammendorf. Bei dem Gewitter am Sonnabend fuhr ein Blitzschlag in den Pferdestall des Fuhrhalters Gustav Schröter. Glücklicherweise wurde keins der zehn Pferde verletzt. Dagegen geriet das in dem Ueberbau untergebrachte Stroh in Brand und die elektrische Lichtleitung wurde zerstört. Die herbeigeeilten Feuerwehren löschten das Feuer in kurzer Zeit, doch wurde dabei der in einem Nebenraum befindliche Autobus beschädigt.

Tiemitz. Dienstag, den 26. Mai, 6½ Uhr, findet im Gemeindehause eine Gemeindevertretersitzung statt mit der Tagesordnung: Anstellung und Besoldung unserer Gemeindebeamten. — Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz hier in ein Gehöft ohne zu zünden. Ein Bewohner des Gebäudes war dabei, die Regenfässer im Hofe aufzustellen, als ein Blitz dicht neben ihm in eins der Fässer schlug. Er wurde durch den Druck zur Erde geworfen und war für längere Zeit besinnungslos.

Schönewitz. Leichtfertiger Sperlingsjäger. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr, als der Arbeiter Hermann Gebes mit seiner Frau zum Fenster seiner Wohnung herausjah, wurde aus dem gegenüberliegenden Nachbargarten ein Schuß aus einem Teiching abgegeben, welcher die Frau am linken Arm verletzte. Angeblich soll nach Sperlingen geschossen sein von einem 17jährigen jungen Menschen. Er kann froh sein, daß sein Geschoß nicht schlimmere Wirkung geübt hat.

Lieskau. Proletariers Ende. Erhängt hat sich in der Nacht zum Mittwoch der älteste Mann in unserer Gemeinde, der 81jährige Arbeiter Stiebe. Seit längeren Jahren vollständig arbeitsunfähig, lebte St. mit seiner ebenfalls arbeitsunfähigen schwerhörigen Frau von der Altersrente. Vor fast einem Jahre wurde seine Frau krank und bettlägerig und von dem geringen Einkommen mußten nun auch noch die Arzt- und Apothekenkosten bezahlt werden. Wie da die Mahlzeiten des alten Staatspensionärs ausgesehen haben, kann sich wohl jeder denken. Um diesen Jammerleben Ende zu machen, griff der Arbeitsveteran zum Strick. Am letzten Sonnabend fand nun das Begräbnis des alten Mannes statt. Von seiner Wohnung aus, die etwa zehn Minuten weit außerhalb des Dorfes liegt, wurde der Sarg auf einem gewöhnlichen Feldgerätewagen, von einem halben Dutzend Trägern begleitet nach dem Friedhof gefahren. Trotzdem der Mann in seinen früheren Jahren ein kirchlich-religiöses Leben geführt hat, war bei seinem Begräbnis von den üblichen religiösen Kebungen nichts zu sehen. Warum denn auch, es war ja ein Selbstmörder, da gibts so was nicht, da wird nicht geläutet und da geht auch der Herr Pastor nicht mit. Das behaupteten leider voll Eifer auch die Lieskauer Einwohner; die guten Leute finden das ganz in der Ordnung. Wohl auch das Fehlen des Leichenwagens. Weshalb nur? Lieskau hat doch sonst ganz moderne Einrichtungen! Die Straßen sind gepflastert, Wasserleitung ist vorhanden, die sogar nach der Gartenlauben- und Villenkolonie Waldheit, reichlich 20 Minuten weit vom Dorfe weg, am Köllmer Wege, an der Dölauer Heide in der Nähe des Lindenbusches hinausgebaut ist. Aber warum hat sich die Gemeinde noch keinen Leichenwagen angeschafft?

Briefkasten der Redaktion.

Arnstein. Nach § 59 der Gewerbeordnung brauchen Sie zum Verkaufe der Kartoffeln einen Wandergewerbeschein nicht. Auch das Anhalten auf der Straße kann Ihnen nicht verboten werden. Wenden Sie sich an den zuständigen Landrat.

Letzte Nachrichten.

Gerede über die Präsidentenfrage.

Berlin, 26. Mai. Der Militarismus will jetzt auch dem greisenhaften Reichstagspräsidenten an den Kragen. Wie die militärisch-politische Korrespondenz zu melden weiß, soll die Stellung Kaempfs unmöglich geworden sein und sämtliche bürgerlichen Parteien entschlossen sein, diesen präsidialen Unglücksraben fallen zu lassen. Seine Stellung soll schon deshalb unmöglich geworden sein, weil er sich bei Erteilung eines Ordnungsrufs an den Kriegsminister, der angeblich zu Unrecht erfolgt sei, von dem als Schriftführer fungierenden Genossen Stücklen habe dreinreden lassen. Es sollen beim Wiederzusammentritt des Reichstags vorgeschlagen werden der Nationalliberale Paasche als Präsident, der Zentrümler Fehrenbach als Erster und die Konservativen Dietrich oder Schultz als Zweiter Vizepräsident. Um alle bürgerlichen Parteien für dieses neue Präsidium zu begeistern, soll eventuell der Fortschrittler Dove als ein neuer Dritter „Vize" gewählt werden.

Dies ganze Gerede hat sehr wenig tatsächlichen Hintergrund, denn die Fraktionen und Parteien haben keinerlei Beschlüsse gefaßt. Das geschieht alles erst zum Herbst beim Wiederzusammentritt des Reichstags.

Die Gerechtigkeit wandert!

Berlin, 26. Mai. Der Prozeß gegen die Genossin Rosa Luxemburg wegen „Beleidigung des Militarismus" soll nicht in Freiburg i. B., wo die „beleidigende" Rede gehalten wurde, sondern vor Berliner Richtern stattfinden. In Freiburg richten badische, in Berlin richten preußische Richter.

Allerlei.

Das Unwetter in Bayern.

Aus den verschiedensten Gegenden Bayerns werden überaus schwere Unwetterschäden gemeldet. In Augsburg und Bamberg wurden an den Gärten und Kulturen große Verheerungen angerichtet. Der Schaden beläuft sich auf Tausende. In der Stadt Bamberg wurde ein Kinematographen-Theater vollständig vom Sturm zerstört. Bei einer Bergtour nach der Benediktenwand schlug der Blitz in eine Gruppe von 40 bis 50 Touristen, betäubte zwei und brachte fast allen anderen Verbrennungen bei. Bei Kressing unterspielten große Wassermassen einen Bahndamm, sodaß ein Lokalzug entgleiste, und der Verkehr auf mehrere Stunden gesperrt werden mußte. Auch sonst liegen aus den verschiedenen Gegenden zahlreiche Schadenmeldungen vor.

Mutter und Kinder gemeinsam in den Tod.

Sonnabend nacht sprang in Braunschweig eine unbekannte Frau mit zwei zehn und sieben Jahre alten Mädchen in der Nähe des Restaurants Hobeworth in die Oker. Die Frau und das jüngere Kind hatten sich zusammengebunden. Die Leichen wurden im Laufe des Sonntagvormittag geborgen.

Sechs Bauerngehöfte eingeäschert.

In Wenninghausen bei Lüdenscheidt wurden Sonntag nachmittag durch ein aus bisher unbekannter Ursache entstandenes Feuer sechs Bauernachöfte mit insgesamt 15 Gebäuden eingeäschert.

Vier Opfer einer Brandkatastrophe.

Bei einem Brande des Alpendorfes La Valle bei Belluno wurde unter den Trümmern eine verkohlte Leiche gefunden. Drei weitere Personen werden vermißt, so daß man befürchtet, daß im ganzen vier Personen verbrannt sind. 48 Häuser liegen in Asche 64 Familien sind obdachlos.

Ein Luftschiff vom Sturme entführt.

Nach einer Blättermeldung ist das Militärluftschiff P. 4 nach einer Uebungsfahrt am späten Nachmittag durch Böen und Regen zu einer Landung in der Umgegend von Mailand veranlaßt, aber bevor es sicher verankert wurde, von einem Windstoß entführt und in den Wolken verschwunden.

Nach einer späteren Meldung handelt es sich nicht um das Militärluftschiff P. 4, sondern um den Lenkballon Usuelli, dessen Besitzer das Schiff der Armee geschenkt hatte. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sturm und Hochwasser in Rußland

Während eines Sturmes sank in der Nähe von Saratow der Wolgadampfer Korea. Sechs Mannertranken. Mehrere losgerissene Schiffe zerschellten oder scheiterten. Das Hochwasser des Kamaflusses zerstörte im Ossafkreise 56 Fabriken. Im Mezelinskreise sind 35 Dörfer unter Wasser. Die Sommerernte ist vernichtet, die Bauernschaft in großer Not.

Entsetzliche Brandkatastrophe.

In der Ortschaft Porochowje unweit Petersburg brach im Dachraum eines Holzhauses Feuer aus, das mit reißender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Fedorow mit seiner Frau und sieben Kindern wohnte. Die Frau stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße. Der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls auf das Pflaster, beide sind schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Elf Arbeiter, die aus den Fenstern angrenzender Häuser, auf die das Feuer überging, auf die Straße sprangen, erlitten Verletzungen.

Kleines Allerlei. Zwei Arbeiter durch eine Kesselexplosion verletzt. In den Thyssenschen Werken bei Mühlheim erlitten zwei Arbeiter infolge einer Kesselexplosion lebensgefährliche Verletzungen. — Neuer Weltrekord im Höhensprung. Ein Mitglied vom Olympic-Klub von San Franzisko namens Beesen hat den Weltrekord im Höhensprung geschlagen, indem er 2,18 m geprungen ist. Bisher wurde der Weltrekord vom Studenten Horane der Universität Stanfort mit 2,08 m gehalten. Der Höhenrekord für Europa wurde von einem Franzosen mit 1,88 m erreicht.

Humor und Satire.

Vom lustigen John Bull. Gefährliche Gegend. Erster Schauspieler: „Denk dir, man hat mir angeboten, ich sollte eine Tournee durch Südafrika machen!" — Zweiter Schauspieler: „Da nimm dich aber in acht, mein Lieber. Die Straußeneier wiegen 14 Pfund!" — Ertappt. Richter (zum Kläger): „Sie erkennen also das Taschentuch als das Ihnen gestohlene wieder?" — „Jawohl, Herr Richter." — Richter: „Es ist doch aber nicht das einzige Taschentuch dieser Art in der Welt. Sehen Sie, dies hier, das ich in der Tasche habe, sieht genau so aus." — Kläger: „Ganz genau so, Herr Richter; es sind mir aber auch zwei gestohlen!" — Endlich einig. „Ich höre, Sie und Ihre Frau wollen sich scheiden lassen?" „Gewiß. Das ist das erstemal, daß wir über etwas einig geworden sind." — Abfuhr. „Ich habe Sie um eine eine Unterredung gebeten," begann Mr. Hunt, „um mit Ihnen über Ihre Tochter zu sprechen. Sie werden bemerkt haben, daß zwischen uns etwas ist . . ." — „Das nicht," antwortete Mr. Goldroy, „aber es wird ganz sicher bald der Fall sein." — „Wirklich?" — „Ja — der Atlantische Ozean, über den ich meine Tochter schicken werde, damit sie die Dummheiten vergißt. . . ."

Lest die Arbeiter-Jugend!

Bestellungen nimmt entgegen Frau Marie Schmidt, Wilhelmstr 7

Hexenschuß, Nervenschmerzen und Muskelschmerzen werden rasch und sicher beseitigt durch Kephaldol-Tabletten *528

Thüringer Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Merseburg, Kleine Ritterstrasse 1 :: Bitterfeld, Halleschestrasse 17, Eilenburg, Leipzigerstrasse 35 :: Torgau, Bäckerstrasse 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0010

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen

Halle a. S.-Land

Erscheint wöchentl. einmal — Zur Beachtung empfohlen

Saalkreis.

Ammendorf Radewell

Sanitäts-Drogerie
Richard Glaubig
Ammendorf-Radewell
Farben, Pinsel, Lacke
Cigarren, Cigaretten.

Ernst Adam
Mechaniker
Fahrräder und Nähmaschinen
Eisenwaren.

Ammendorfer Molkerei
Milch, Butter, Käse

Richard Graul
Bäcker- und Konditorei
mit elektrischem Betrieb.

Chike moderne Damen- und Kinderhüte billig.
= **M. Göbel** =

August Herold
Bäcker- u. Konditorei
mit elektrischem Betrieb.

Rich. Stein
Herren- u. Knaben-Konfektion, Berufskleid.

Thronicker & Lipffert
Cigarrenfabrik.
Halleschestr. 22 Bahnhofstr. 2a

Rob. Becker Material-Gemischtwar Radewell

Otto Börner Kolonialwar. und Spirituosen.

P. G. Blank, Kaufhaus.

Otto Ehrhardt Kolonialwaren, jeden Donnerst. Schlachtfest

W. Engelmann Osendorf, Restaur. Materialwaren.

A. Hermann, Uhren u. Goldw.

P. Matthes Kolonialw. Konserv. Delikatess., Weine.

Fr. Richter Kolonialwar. Hausschlachten. Wurstw.

Rich. Rosche Fleischerei Osendorf

O. Schumann Cig. Spez.-Geschf Wörmlitzerstr. 4

Wilh. Taube jr. Fleischermstr. Osendorf.

Ferd. Trensch Bäck., Materialw Osendorf.

R. Thurow Billige Schuhwaren Maß u. Reparaturen

E. Vogler Buch- u. Papierhdlg. Ammendorf u. Radewell

Beesen

Bruno Richter
garantiert reines **Roggenbrot.**

Döllnitz

Döllnitzer Gosenbrauerei
Hanisch & Neumann
empfiehlt
Gose
Carameibier, Blonde.

Oscar Gröbel
Lager sämtlicher Bedarfsartikel

Franz Schneller Gemischtwar.-Geschäft.

Könnern

Ed. Letz & Co. G. m. b. H.
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren.

Nietleben

Glückauf-Apotheke
von Albin Voigtritter
Anfertigung sämtl. Rezepte und Verordnungen für alle Krankenkassen.

Drogerie „Glückauf"
Farben, Öle, Sämereien,
Verbandstoffe, Weine.
Cigarren.

Lebensmittelhaus A. Füssel.

Schönewitz-Reideburg

Sonnen-Apotheke
Delitzscherstr. 30 Tel. 2181
Lieferung für sämtliche Krankenkassen.

Bennstedt

Albert Schulze, Fleischerei.

Mansf. See- u. Gebirgskreis

Teutschenthal

Böttchers Lichtschauspiele.

P. Radicke Fahrräd., Nähmasch. Reparaturwerkstatt

Eisleben

Eisleber Aktien-Biere
sind
Qualitätsbiere
allererften Ranges

Martin Döring Besohlanstalt Breiterweg 13

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe Manufakt., Arbeiterbekld. Lutherstr. 14.

Nordsee-Fischhalle Markt 40. Fische u. Delik.

Hettstedt

S. Rosenberg
Damen- und Herren-Konfektion, Manufaktur- und Kurzwaren.

Oberröblingen a. See

M. Benßke Butter Spez.-Geschft Kolonialwaren

Rudolf Klein Fahrräd., Haus- u. Küchengeräte.

Emil Lindner, Bäckerei.

Delitzsch-Bitterfeld

Bitterfeld

J. Leschziner
Burgstrasse 1
Herr.-Konfektion, Schuhwar.

Heinr. Arnold
Markt 8
Leinen- u. Baumwollwaren,
Kleiderstoffe, Wäsche-Artik.
Gardin. Teppiche, Bettfedern.

Irene-Fahrräder
Max Schneider
Hallesche Straße 27
Billigste Bezugsquelle für Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone und Platten.
— Fabrikpreise. —

Kaufhaus
Rich. Werner
Kaiserstr. 2.
Geschäftsprinzip
Gute Ware für wenig Geld ! ! !

Erstklassig
Palast-Theater
moderner
Lichtspiele
Mittwoch und Sonnabend
-:- Programmwechsel -:-

Preiswerteste
Cigarren-Bezugsquelle
aus der Fabrik
August Trabitzsch

Brauerei Bitterfeld
A.-G.
Prämiierte Spezialbiere.

Färberei A. Fox
Chemische Reinigung
Wäscherei -:- Plätterei.

Eugen Gräfe, Wurstfabrik
Rind- u. Schweinemetzgerei
Burgstr. 23 :-: Tel. 380

Kur- und Badeanstalt
b. all. Krankenkassen zugelass.
Kirchstr. 12. Tel. 192.

Kaffee-Rösterei
Kolonialwaren
Gewin Sack, Markt 5

Herm. Kühle, Fernspr. 180
Tapeten, Wachstuche
Linoleum.

Alb. Mahler Fernspr. 117
Möbeltransport
Hochzeits- u. Kremserfuhren.

Photograph. Atelier
Robert Schwarzbach.
Kaiserstrasse 14.

R. Richter Kaiser-Straße 1b.
Uhren u. Goldwaren, Optik,
Reparaturwerkstätte.

E. Strenger Schuhmachermeister
Burgstr. 49
Schuhwaren-Spezialgeschäft.

Ziesche's Kino, Markt 7
Mittwoch und Sonnabend
neues Programm.

Fortuna Markt 11. Inh.: R. Dombrowski Herren- und Knabengarderobe.

Bönninghausen, Sprechst. f. Zahnkranke 8—1 3—6 Binnengartenstr. 7

Buchdruckerei Ph. Saffert Ratswall 13.

H. Ebricke Möbelfabrik. Kaiserstr. 56

Otto Henze Schuhwaren Hallesche Str. 6

Aug. Irrgang Stadt Berlin Zahntechniker

Otto Luft, Drogen u. Farben.

A. Meyer Seifen-Spezial-Geschäft Burgstr. 4

Bitterfeld

Carl Molt Fahrräd., Nähmasch., Kinderw., Repar.-Wk

M. Neumann, Kolonialw. Hausschlacht. Wurstw. Dessauerstr. 49

Gust. Püschel Rossschlächterei Weinbergstr. 3

G. Raack Musik-Instrumente Saiten, Burgstr. 49.

Schirrmeister Cigarr. Cigarettspez.-gesch. Dessauerst. 68

Br. Seibitz Mehl- und Futterartikel.

A. Struszewski Hüte, Mützen, Pelzw. Kaiserst. 9

Otto Schladitz Uhren u. Goldwar. Burgstr. 4

F. Schönbrodt, Waff., Munition, Fahrräder, Reparaturwerkst.

Schuhhaus Rekord, Burgstr. 47

Osw. Sucher Schleiferei, Stahlwar Handlg. Kaiserstr. 59

C. Trabitzsch Cigarr., Cigarett. Kaiserstr. 58.

Paul Wille Burgstraße 51 Hüte, Mützen.

G. Wolter Milch, Butter, Eier, Käse Hallesche Str. 6

P. Wuth Burgst. 39. Tapezier., Tapeten, Polsterwar.

Delitzsch

Löwen-Apotheke
Breite Straße 15
Anfertigung sämtlicher Krankenkassen-Verordnungen

Dampf-Seifenfabrik
von
Heimbürger & Elitzsch
= Crensitz, Bezirk Halle. =

Brauerei H. Fritzsche Inhaber B. Uhlmann.
Lagerbier hell und dunkel
Karamelbier, Berliner Weißbier.

Oskar Reime
Drogen, Lacke, Pinsel, Fußbodenfarben.

H. Bauch, Möbel- und Sarglager, Bildereinrahm., Tischler. m. Kraftbetr.

Curt Bergmann, Bäckerei.

O. Beyer Eilenburgerstr. 27. Schuhwar. a. Art. billig. Preis.

R. Diedrich Bierniederlage Elisabethstr. 4.

O. Fleischer Gartenbaubetrieb. Spez.: Binderei

O. Haedecke Bäckerei Lieferg. f. d. Konsumver.

Hugo Hofmann, Uhren, Goldw.

W. Kampf Cigarr. Spezialgesch. Cigaretten, Tabake.

R. Karte Brot- u. Weißbäckerei Grünstr. 22.

Alb. Kunze Ofensetzerei Spez.: Bayr. Schamotteöfen.

Reinh. Kluge Obst, Fischwar. Cigarr. Cigarettgeschft

Marien-Drogerie Th. Spiegler

Mietzsch jr. Fahrrd.-Nähmasch. Hdlg. Repturwkst.

Otto Rast, Fahrräd., Nähmasch. Eilenburger Str. 22.

M. Rieseler Korbwaren und Kinderwagengsch.

Lichtspiel-Theat. Kulmbach. Bierh E. Schier.

W. Rehn, Brotbäckerei.

Gräfenhainichen

Ernst Boeder
Eisenwaren und Bauartikel.

Albin Fickenwirth
Schlosserei
Fahrräder, Nähmaschinen.

Max Walther
Bäckerei
Lieferant des Konsumvereins.

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.

O. Herrmann Spez. Schuhgesch. Maß- u. Reparatur.

Otto Jahn Cigarren, Cigaretten-Geschft. engr. endet.

H. Voigt Fabrik. Drahtstifte, Drahtgeflechte.

K. Zschiesche Spez. Schuhgeschäft Reparatur-Werkst.

Karl Zinke Brot- Weiß- und Feinbäckerei.

Greppin

Kaufhaus Jankiewicz
Wäsche, Herrengarderobe, Hüte, Mützen

Hohenleina-Crostitz

W. Prautzsch Fahrräder Eisenwaren

Friedersdorf

Aug. Rickelt Kolonialwaren Drogen

Ernst Vehse Schuhwar. a. Art Reparaturwkst.

Hugo Köckert Manufaktur- Weiß-, Wollwar.

Holzweißig

J. Angelroti Bäckerei Lief. des Konsumvereins

A. Gehreke Sattlerei, Polstermöbel. Kolonialw.

O. Langeberger, Brot-, Weiß-u. Feinbäck. sowie Futterartikel.

A. Simon Fleischerei, Wurstw. Liefert. f. Konsumv.

P. Thieme Bäck., Futterartikel Lief. f. Konsumver.

Zeisler Fahrräder, Nähmasch. Schlosserei.

Landsberg

Bernh. Göricke
Kaufhaus f. Manufakturwaren
Konfektion u. Materialwaren-

Julius Bürger Schnitt- Weiß- Woll- Kurzwar.

K. Heinroth Bäck. Mehl, Futter Lief. d. Konsumv.

F. Richter, Schweineschlächt.

Niemegk

Versandgeschäft von
Fleisch- u. Wurstwar.
Leo Kazowski.

Albert Kauert Bäckerei Liefr. d. Konsumverein

Otto Vetter Bäckerei Kolonialwaren

Ww. A. Wacker Bäcker. Schnitt- u. Materialwar.

Karl Winter Fleisch- und Wurstwaren

Pouch

F. Albrecht Fleisch- und Wurstwaren.

Frz. Fritzsche Rind.-Schweine-Schlacht. Wurstw.

Roitzsch

Paul Schaaf
Konfektion — Hüte — Mützen
Wäsche u. Arbeiterbekleidung.

Brehna

K. Büttner Brot-u. Weißbäckerei Liefer. d. Konsums.

Sandersdorf

Rich. Panniger, Buchbinderei, Papierhdlg. Galanteriew. Bildereinrahm.

Sangerhausen-Eckartsberga

Sangerhausen

Herm. Bader
Apoth. Sangerhausen gegr. 1668
Liefert. für alle Krankenkassen,
Allopatie u. Homöopatie.
Verbandstoffe, Drogen,
- - Chemikalien. - -

Elise Weißbach
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Dauerwäsche, Herrenartikel

Ottomar Hecker Cigarren. eig. Fabrikation.

Hugo Kellermann, Pfingstgrabenst. Strumpfwaren, Strickwolle, eig. Strick.

Kinematograph, Bahnhofstr. 32

Moritz Loewe Größtes Spez.-Schuhgeschäft

R. Tausendschön Möbelmagaz. Vorteilhf. Bzgsq.

W. Werner jr. Likör- und Essigfabrik.

Otto Wolf Uhren u. Goldwaren Eig. Reparat.-Werkst

Artern

Rich. Riedel
Manufaktur- und Modewaren,
Herr.-, Damen-u. Kinderkonfkt.
Berufskleidung jeder Art.
10 % Rabatt 10 % Rabatt
Bleyle Anzüge und Sweaters.

Aktien-Bier, Artern.

Alfons Hehne Möbelm., Beerd.-Inst. Tischlerei m. Kraftb.

Obstfelder Pelzw. Hut- u. Mützenlager Eink. v. roh. Fell. all. Art

Zahnatelier, Osk. Fladrich.

Allstedt

Aktien-Bier-Brauerei
Allstedt
Bestbekömml. helle u. dunkle Biere

Wittenberg-Schweinitz

Edersleben

Arthur Ulrich, Edersleben
Manufakt., Arbeiterbekleidung
Kolonw. Landesprod. Eisenw.

Wittenberg

Bürgerliches Brauhaus
v. Alwin Hoch.
empfiehlt seine anerkannten erstklassigen Biere
: hell-, dunkel, :
weiß-, Karamel.
Fabrikation sämtl. alkoholfr. Getränke

Friedr. Böttger
Manufaktur- und Modewaren.

A. Strensch Nchf.
Galanterie-, Kurz-, Spiel-, Glas-, Porzellan- und Eisenwaren.
Haus- und Küchengeräte.

Das edelste Qualitätsbier
ist **Aktien-Bier**
A. G. Wittenberg.

Wilh. Essebier
Möbelfabrik Adlerstr. 21
Direkt. Bezgsquell. Preis billig.

Ldw. Fülle
Fahrräder-Verkauf
Billige Mäntel und Schläuche

Lichtspiel-Theater
Mittelstraße 9.

Schloß-Drogerie
Koswigerstr. 29
beste Bezugsquelle für Farben und Drogen

Zahn-Atelier
von Emil Pape
Kollegienstraße 63

Reform-Nahrgsmittel-Geschft.
J. Reinicke Nachf.
Bürgermeisterstraße 1.

J. Israel, Kollegienstr. 3 Herren- u. Knabengarderobe

Paul Lepetit chem. Reinigungs-Anstalt u. Färberei

Aug. Linke Hüte Mützen, Pelz- u. Filzwaren.

P. Schmiedichen Jüdenstr. 30 Cig. eig. Fabrik.

M. Neumann Eisenwaren Werkzeuge

W. Hagen Poststr. 10 Cigarren eigenes Fabrikat.

Fr. B. Weiß Fahrradhandlung u. Nähmaschinen.

Gebr. Horn Inh. M. Horn Uhren u. Goldwar.

Drogerie Willibald Habsch Kollegienstr. 76.

Fleischerei M. Werner Mittelstr. 17

P. Winter Leder- u. Polsterw. Mittelstr. 4.

Kemberg

Brauerei Niederl. d. Böhm. Brauhaus Berlin

Kl. Wittenberg

Ernst Hildmann
:: Weiß- Wollwaren, ::
Wäsche, Besatzartikel.

Otto Günther, Koswigerstr. 22, Korb- u. Bürstenw., Kinder- u. Sportwag.

H. Käuter jr. Fahrräder, Nähmasch. Sprechmaschinen.

Thomamüller, Bäckerei.

Kl. Wittenberg-Piesteritz

Otto Dlabka, Bäckerei.

Gust. Hildebrandt Kolonialwaren Schweine-Schl.

Martin Kaspar, Möbelmagaz.

Zahna

B. Hartmann Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren, Werkzeuge.

E. Kasch Schuh- u. Stiefel-Lager Reparatur-Werkstatt.

Karl Bock, Kolonialwaren.

Emil Müller Manufakturwaren Berufskleidung.

Friedr. Rausch Kolonialwar und Cigarr

Torgau-Liebenwerda

Bockwitz

Adolf Mücke gute Cigarren nur eig. Fabrikat

W. Plha Herren- u. Knaben-Garderobe.

Alfr. Richter Nachf. Butter, Käse Delikatess.

E. Zilm Sattler-, Polsterei, Seiler u. Korbw. Kinder-, Leiterwg.

P. Schütze Brot- u. Weiß-Bäckerei.

Dommitzsch

G. Günther Kolonialw., Spiritus Wein, Cigarr., Cigarett.

Annaburg

Erste Annaburger Wäscherei u. Plätterei. — Albert Drosdat

W. Freidank Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren.

Roßschlachterei Herbeck.

K. Quehl Manufakturwaren Konfektion, Kurzwar.

Elsterwerda-Biehla

Adolf Bässler
Kolonialwaren - - - - Cigarren
Glas-, Porzellan- und Steingut.

Hermann Galle
Hüte, Mützen, Konfektion
Manufaktur- und Schuhwaren

Os. Hoffmann
Uhren und Goldwaren, optische Artikel. Reparatur-Werkstatt

Robert Junge
Dam.-, Herr.- u. Kinder-Konfkt
Wollwar. Hüte, Mützen usw

Edison-Lichtspielhaus
Tägl. Vorstellung Mittwochs u. Sonnab. Programmw. A. Sauer.

Bruno Jentsch
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Musikw., Gelegenheitsgesch.

Carl Zikesch
Elster-Drogerie.
Drog., Verbandst., Chemik., Kolonialw.

Louis Zimmermann
Löwen-Drogerie
Drog., Chemikalien, Verbandst., Kolw.

Gust. Dieckmann Schuhwaren

J. Höppe vorm. G. Pflug Uhren, Goldw. Optik

Emil Krug, Brot- u. Weißbäck

Krause's Zahn-Praxis. Hackenbergerst. 17 schonend Behdlg. solid Preis

Louis Lißke Putz, Mode- und Manufakturwaren.

Bruno Münch, Dampfbäckerei

K. Pötschke Cigarren, Möbel, Bettfedern Biela

W. Tamm, Schuhwarengesch.

Osw. Wallasch, Bierbrauerei.

Withols Restelager.

Grünewalde

M. Hänsel Bäckerei, Liefer. für den Konsum.

Mückenberg

Richard Gründel Möbelmagazin u. Tischlerei

E. Handschug Herren-, Knab.-Gard. Maßarbeit.

Fritz Jacobasch Brot- u. Weißbäck. Liefer. d. Konsumv.

A. Klockow, Gemischtwaren.

O. Schammer Kolonialw., Cig. Weine, Liköre

P. Petschke Herren-, Knaben-Gard. Hüte, Mützen.

Torgau

Kolonial- und Eisenwaren
Farben und Sämereien
kauft man sehr günstig bei
Herm. Leibnitz

Warenhaus
S. Ahlfeld
Bäckerstr. 12

Max Günther
Schulzenstr. 19
Leinen und Wollwaren

Gute, moderne Schuhwaren
und Reparaturen billig

Emil Dähne's Schuhwarenhaus
28 Königstr. 28

Curt Hirschfeld
Spez.-Haus f. Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion. Bäckerst 6

Gute mod. Schuhwaren
empfiehlt billigst
Fr. Kiepsch, Spitalstr. 7

Trinkt Malzkaffee
Meine Sorte
Torgauer Malzkaffee-Fabrik G. m. b. H.

P. Born, Leipzigerstr. Eisenw.-Hdlg., Werkzeuge aller Art, Reparat.

Emil Darigatz, Roßschlächterei

Max Fischer Fahrradhandlung Reparaturen

Herm. Meyer Kolonialwaren Marktplatz.

Paul Miser, Molkereiprodukte, Konserv., Südfrüchte, Schokol

E. Seifert, Breitest. Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion. Maß-Anfertigung

Sultan Fahrrad- u. Nähm.-Haus

1. Torgauer Schnellbesohl-Anstalt Breitest. 6 - m. elekt. Betrieb - Breitest. 6

H. Wehner, Lederhandlg. Spitalstr. 21

Ernst Weiswange Blumengeschäft Handels-Gärtn.

Fr. Windolf Leipziger Str. Cig., Cigaretten, Tabak.

Zahn-Praxis O. Hennig Bahnhofstr. 14

Mühlberg a. E.

Reinhold Färber, Zahntechn., Kirchst. 7. Kostenl. Behdl. f. Kassenmitgl.

Paul Maasdorf, Schuhwaren

Otto Schade Uhrmacher Kirchstr. 13

Aug. Weiße Pelzwaren Hüte Mützen

Merseburg-Querfurt

Merseburg

Wäsche, Weiß- und Wollw.
Curt Eberhardt
Putz
Herren-Artikel

Trinkt Herzquell
Brands Brause
Citronelli die besten alkoholfr. Getränke.

Ernst Baumann
Gotthardtst. 30 Rind- u. Schweinschlächterei. Stets frische Wurst.

Bürgerliches Brauhaus
ff. Biere und alkoholfreie Getränke

Theodor Freytag
Sämtliche Manufakturwaren zu billigsten Preisen

Gummiwarenhaus Grahneis
Gummiw., Wachstuch, Linoleum
alle Sportartikel, Dauerwäsche

Hugo Jahn Inh. E. Plier Entenplan 1
Uhren Goldwaren
Reparaturwerkstatt

Karl Kellermann
empfiehlt ff. Fleisch- u. Wurstwaren. Gotthardtstr. 29.

Hermann Kundt
Anfertigung und Umarbeitung aller Polstermöbel. Lager fein. Lederwaren. Gotthardtstr. 13

Paul Nitz
Oberburgstraße 6
Uhren, Goldwar, Optisch. Artik

Gebrüder Scheibe
Bau- und Möbeltischlerei
Möbel- und Sarglager

Max Schneider
Fahrr., Nähm., Sprechapparate,
Reparaturwerkst. Schmalest. 10

Wilh. Schüler
Uhren Goldwaren
Markt 27

Max Heinze Restaurant à la Aschinger Kreuzst. 1

A. Hoffmann, Roßschlächterei

W. Juckoff Dampfbäckerei Neumarkt. 12% Rab.

Karl Köppe Gotthardtstr. Hüte, Mützen, Herrenart.

Albert Kunth Gotthardtstr. 30 Korbw. Kinderwg.

Adolf Leber, Schuh- u. Stiefelw. Reparaturwerkstatt. Neumarkt 17

Karl Löbe Rind- u. Schweineschlächterei

Ludw. Leitz, Tabak- u. Cigarrenspezialgeschäft. Ob. Breitestr. 2

Else Pitzschker, Inh. Frau M. Emsel Domstr. 13. Damenputz, Umarbeitung

Alt Scherbitz

Mühlenerzeugnisse
feinste Weizen- u. Roggenmehle
en gros en detail
Kunstmühlen Werke von
C. G. Bemme
Telephon 392.

Mücheln

Paul Sauer
Herren,- Knabenkonfektion
Berufskleidung
Kurz- u. Schnittwaren.

Joh. Graf
Herren- und Knabenkonfektion
Berufskleidung
Kurz- und Schnittwaren

M. Bergmann Inhaber O. Bergmann
Schneidermeister.
großes Lager fertiger Herren-Garderobe.

Otto Hippe
Kolonial-, Manufaktur-, Kurz- u. Schnittw. Tabak u. Cigarren.
Holzschuhe und Pantoffeln.

Otto Voigtländer
Schneidermeister. Anfertigung nach Maß. Billigste Bezugsquelle von Herren-, Knaben- und Arbeitergarderobe.

M. Apelt Putz- u. Modewaren Spiel- u. Galanteriewaren.

Albin Pfeffer Hüte, Mützen u. Dauerwäsche

B. Schneider Fahrräd., Nähmasch. Reparatur.

Schafstädt

Reinh. Schimpf Kaufhaus Bill. Bezugsqu.

Prämiiert. Ges. gesch.
Sellerhäuser Küchenglanz
Paket 10 u. 20 ₰ überall zu haben
bestes Putz- u. Aufwaschmittel für Küche und Haushalt
Fabrik H. Jentzsch, Leipzig-S. T. 178

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0011

Nur noch kurze Zeit!!

Nicht am Schluss der Saison

Berliner Hut-Industrie

Hutformen von 95 Pfg. an.

Damenhüte Umarbeitung, wie neu — Marktplatz 15 — Trauerhüte stets vorrätig

sondern schon jetzt auffallend billige Preise!

Um die Leistungsfähigkeit meiner Firma zu beweisen, überzeugen Sie sich von meinen Schaufenstern. 1425

Abwaschbare

weiche und Jalousie-**Vorhemden** ist das Angenehmste und Praktischste für den Sommer.

Neuheit:

Extra starke Kragen, kaum von Plättwäsche zu unterscheiden. 1489

Verkaufsstellen:

Al. Berlin 2, I. Et., Eingang Sternstr.
Richard Elze, Markt 5.
Ernst Thyroff, Gr. Ulrichstr. 55, 1. Etage
B. Klepzig, Merseburgerstraße 162, dicht am Riebeckplatz.

Unsere 1451

Rucksäcke

sind anerkannt die besten und billigsten.

Folgende Modelle sind besonders zu empfehlen:

Modell **„Jungdeutschland"** kräftiger Burschen-Rucksack, mit grosser Tasche und Karabinerhaken — 2[50]

Modell **„Herkules"** starker Arbeiter-Rucksack, mit kräft. Lederriem. — 2[65]

Modell **„Bequem"** Herren-Rucksack, ausgut. Jagdleinen, m. breitem Riemen — 3[65]

Modell **„Wanderer"** Touren-Rucksack, wasserdicht, mit breitem Riemen und Karabinerhaken — 5[25]

Modell **„Tourist"** Herren-Rucksack, aus extra leichtem, wasserdicht. Leinen, mit 2 grossen Taschen — 5[50]

Modell **„Cecilie"** Damen-Rucksack, aus wasserdicht. Jagdlein. m. bequem. Stofftrag. — 3[00]

Kinder-Rucksäcke von 75 Pf an.

C. F. Ritter,

Halle, Leipzigerstr. 90. Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

14. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 8. Mai bis 4. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.A.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

25. Mai 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

8 72 [1000] 111 61 62 232 367 587 [500] 622 45 86 [5000] 737 70 74 838 1016 359 424 615 750 949 2043 110 29 83 [500] 349 491 547 59 678 3111 30 227 319 637 62 767 70 4160 97 259 85 472 522 733 41 46 [3000] 80 904 [1000] 88 [3000] 5069 213 81 414 33 94 711 43 59 6370 89 410 74 539 673 89 757 922 7017 [500] 113 233 96 [3000] 306 12 [3000] 770 [500] 926 40 8175 233 76 405 [1000] 44 62 89 527 656 785 869 912 33 48 9005 468 721 27 47

10201 [500] 337 39 678 92 860 11173 307 20 859 12026 [500] 75 130 441 573 662 83 91 704 [1000] 50 806 17 48 985 [500] 13419 [500] 604 832 14228 335 641 [1000] 813 14 [3000] 43 [3000] 74 920 15032 48 68 385 559 807 16108 244 307 86 455 568 836 17348 [500] 404 [500] 693 721 [5000] 93 859 69 18161 361 416 [500] 22 [3000] 669 773 863 91 19127 61 362 [500] 442 [500] 540 96 716 [3000]

20017 111 26 86 358 426 69 561 625 734 [500] 800 [500] 38 91 [1000] 21105 201 646 727 815 22336 581 84 836 [1000] 84 23060 269 351 70 809 913 15 24097 141 95 448 568 78 650 [500] 718 978 95 [1000] 25027 217 419 24 [1000] 56 576 664 843 26377 [500] 478 537 650 791 842 27279 331 438 542 [3000] 632 61 70 713 832 42 28896 987 29165 204 [1000] 78 424 [3000] 92 568 749 803 24 69

30141 227 42 [1000] 91 737 60 31046 555 760 988 93 32099 [500] 330 65 413 [500] 511 713 30 51 [500] 871 908 33124 [1000] 301 89 [500] 400 96 530 40 787 967 34095 172 278 88 98 758 64 81 832 35112 87 95 97 388 551 696 794 828 901 36381 436 98 553 37319 495 602 36 734 57 38006 31 [1000] 41 593 626 747 39038 148 [500] 79 256 311 66 502 59 706

40172 253 569 41027 289 366 77 763 890 42174 301 54 [3000] 425 [3000] 532 70 686 93 [500] 798 817 [1000] 43284 317 26 515 46 638 722 945 53 71 [3000] 44006 102 [3000] 15 387 495 591 649 782 964 45118 441 502 9 633 63 89 977 89 46000 193 210 33 48 371 82 468 593 600 29 811 22 946 [1000] 47024 141 [500] 252 [500] 309 98 [1000] 771 812 [500] 932 [1000] 48 48259 305 [3000] 56 506 31 811 933 58 49071 [500] 237 64 324 54 400 618 56 848

50020 [500] 49 112 [500] 47 54 322 461 531 83 [1000] 827 53 996 51181 366 99 406 520 729 52048 181 236 39 69 335 67 658 700 806 16 987 53074 97 312 65 400 569 79 647 739 813 63 994 54226 319 60 418 531 801 987 55232 369 677 798 904 56113 264 353 572 653 [500] 61 708 64 84 937 57222 533 38 914 58054 202 464 501 27 677 723 [500] 59016 80 280 312 [1000] 20 584 639 80 866

60041 105 95 203 90 400 98 [500] 723 61000 9 321 [1000] 456 536 911 92 62071 143 421 42 60 [500] 616 724 66 82 968 63062 219 38 327 421 838 [1000] 932 [3000] 64575 725 88 863 89 65067 74 86 146 213 303 11 30 59 482 572 [500] 645 741 [3000] 928 66090 [500] 131 295 417 531 669 88 917 67164 342 509 30 76 638 763 72 [500] 961 68095 238 43 99 335 63 90 601 736 [500] 41 92 950 [500] 69132 [3000] 55 227 397 638 764

70182 289 60 316 33 435 509 639 701 [500] 71132 258 67 491 796 843 967 72048 82 155 88 568 872 73021 24 45 [1000] 199 358 83 614 40 75 713 39 874 995 74183 236 323 27 408 705 899 75305 [3000] 85 447 59 75 97 606 [500] 42 710 26 837 [1000] 42 [1000] 82 982 76191 267 309 510 67 788 994 77023 77 195 275 406 98 526 627 83 917 78004 159 272 83 448 508 813 [500] 937 65 79041 [1000] 310 421 40 607 40 45 90 91

80056 71 149 77 319 404 [500] 565 [3000] 642 825 81130 53 312 632 756 81 810 912 71 82032 267 87 538 [500] 96 838 39 72 [500] 83227 [500] 87 374 407 599 753 896 84237 341 454 622 752 93 999 85013 212 80 548 [3000] 653 54 762 910 46 86044 179 206 352 81 699 880 989 92 [500] 87367 515 715 861 944 88336 52 511 636 813 43 89009 [500] 175 537 787 988

90023 51 83 132 212 592 680 91138 59 360 958 92040 52 109 306 400 54 80 598 961 93193 300 4 25 63 556 94158 213 62 95 379 81 433 [500] 633 [500] 34 40 714 84 94 918 95210 77 327 77 842 44 46 983 [1000] 96034 [500] 146 331 85 428 613 966 [500] 97339 43 84 406 649 57 70 [500] 77 957 74 98027 80 332 479 725 919 99056 73 177 219 338 81 584 650 92 807

100039 173 218 328 57 609 21 [500] 972 101118 208 29 [3000] 347 [1000] 438 58 643 799 901 102125 85 [500] 202 458 558 944 103054 287 416 [3000] 73 561 [500] 603 [3000] 27 795 901 104003 [500] 10 43 88 [3000] 103 12 14 [500] 401 521 30 771 802 949 55 88 105219 409 12 52 645 749 820 962 106189 [500] 249 50 623 30 741 107002 15 [3000] 39 [1000] 602 87 718 63 847 910 108357 [500] 434 606 745 109009 181 [3000] 541 733

110034 183 217 42 443 577 92 711 875 990 111027 329 31 44 51 77 95 618 702 816 [500] 112041 62 [1000] 254 462 524 29 63 80 673 86 728 59 60 113064 160 [3000] 408 35 532 [500] 636 49 91 97 708 [500] 79 114133 [500] 49 95 270 342 45 98 575 80 878 115002 184 [500] 218 400 [500] 37 644 67 73 859 85 116187 88 215 415 52 531 623 38 76 702 815 946 117267 302 75 483 947 118084 121 24 [500] 271 345 51 429 69 972 119080 165 491 554 623 73 824 66

120096 108 244 61 854 88 520 30 [500] 611 66 722 26 [500] 917 121025 116 75 249 60 90 [1000] 599 687 88 [1000] 843 122095 452 528 601 803 [500] 45 123018 194 [500] 330 511 21 664 73 726 929 124528 41 705 820 [1000] 54 91 901 125301 430 [500] 590 615 30 79 726 48 85 848 936 49 88 126021 [500] 50 98 104 241 94 412 78 [500] 554 652 862 931 127021 73 449 648 62 798 876 85 [500] 926 63 89 128170 92 236 80 [3000] 425 57 591 129043 124 215 69 98 440 48 67 530 [500] 48 51 907 74

130028 174 89 314 44 66 438 723 96 984 131057 80 138 273 436 66 730 844 49 53 944 132243 63 [5000] 409 51 54 [1000] 520 55 96 776 88 858 952 65 133033 46 210 74 384 434 [1000] 35 547 75 832 84 998 134075 256 86 88 305 88 444 649 725 811 [500] 15 36 988 90 135119 326 432 580 89 657 788 [3000] 95 947 136198 268 400 85 732 [1000] 66 78 866 917 137144 336 422 29 97 516 618 43 [3000] 714 819 77 903 37 138026 73 276 304 17 403 542 617 707 924 139079 404 553 [1000] 54 779 808 [3000] 42 902

140136 66 392 521 82 97 141008 69 191 93 402 59 635 142367 561 654 96 844 66 95 963 [500] 143183 79 210 27 465 526 50 [1000] 615 34 705 144297 318 528 96 [500] 728 99 886 [500] 992 145143 83 522 756 814 31 935 [500] 40 58 146080 170 246 63 339 430 706 31 814 36 996 [500] 147018 154 96 220 [1000] 61 [500] 72 364 669 725 908 12 50 148060 260 635 60 94 [500] 850 920 [500] 149000 140 88 91 221 41 76 483 524 29 984

150250 332 411 509 601 80 729 888 151468 511 12 45 660 701 954 56 152027 272 95 399 458 740 929 153047 [500] 552 602 831 933 51 95 154363 443 78 507 625 836 37 155232 40 [500] 44 334 597 709 156019 53 60 264 [1000] 70 305 43 431 730 913 70 157040 106 203 325 38 447 593 97 702 [3000] 800 80 980 158003 477 564 76 680 710 55 868 85 159357 554 860 951

160227 82 747 61 818 161011 33 [1000] 143 [3000] 68 225 393 94 450 758 162234 622 38 742 895 163037 167 251 62 902 164282 346 96 969 165410 11 579 97 98 669 712 [500] 865 166058 156 67 226 436 57 621 23 77 726 96 167328 518 74 773 829 72 168079 248 405 547 648 [500] 884 169030 71 370 416 29 85 86 839 926 30

170004 60 [1000] 193 223 39 45 319 414 574 628 750 62 868 171072 499 646 868 172139 495 [1000] 650 917 173022 103 205 76 330 65 81 524 737 944 [500] 174090 320 685 763 834 89 943 92 175089 251 79 311 12 450 561 64 761 [1000] 821 176055 96 176 92 320 812 909 177010 67 301 440 85 500 82 91 608 22 86 775 853 78 975 178117 20 206 319 476 86 [1000] 521 [3000] 76 615 769 905 179042 [500] 45 162 206 355 480 536 853 927 61

180060 133 [500] 36 349 70 494 593 96 658 74 759 93 803 75 914 92 181036 59 305 [1000] 418 [500] 36 182001 [500] 81 149 614 777 938 71 183048 120 50 400 11 751 184160 334 92 408 26 57 698 [500] 740 185180 293 315 475 646 705 915 52 186034 190 276 79 330 39 61 484 516 [500] 74 86 617 31 869 88 187142 255 619 744 73 863 65 188088 [500] 103 18 30 70 92 275 90 351 564 602 189001 58 63 69 275 469 734 54 95 906

190136 68 314 15 57 474 [3000] 519 601 871 913 94 191010 33 37 247 320 516 43 63 [500] 850 192084 96 571 663 70 93 872 75 193470 963 99 194012 14 61 274 311 551 651 195096 230 385 716 912 85 196011 94 101 233 337 483 664 67 864 197032 383 756 198076 110 44 398 581 670 802 [500] 19 199028 108 [1000] 232 [3000] 510 18

200112 17 299 380 87 518 29 764 87 890 972 201027 259 380 599 756 829 91 950 96 202044 [1000] 106 57 [1000] 282 318 35 570 654 706 87 839 [1000] 203087 142 263 69 [500] 363 534 648 98 763 936 46 204075 [500] 234 385 445 580 601 [1000] 6 33 808 61 903 205020 159 344 [500] 89 [500] 533 64 615 735 810 912 56 206022 76 333 [1000] 537 58 79 207195 324 54 521 616 83 [3000] 821 26 208095 161 262 441 46 [500] 530 32 [500] 78 209055 245 50 [1000] 369 566 623 748 63 812 80 932 [500]

210124 [3000] 261 330 99 403 559 211350 [500] 445 524 77 842 77 212084 85 572 686 776 872 917 25 [1000] 48 [500] 213185 239 [3000] 85 652 716 214071 103 29 51 99 267 401 575 79 [500] 782 964 215014 138 80 519 88 [1000] 632 216167 [1000] 242 624 73 932 217016 133 [3000] 298 301 47 405 562 627 33 966 218064 507 79 80 [500] 98 614 41 732 40 52 58 868 959 219238 315 924

220032 [3000] 193 251 464 [3000] 508 21 670 714 848 978 221058 150 213 545 642 707 93 850 905 222044 176 84 308 66 [1000] 404 18 535 65 81 97 [1000] 682 709 966 223057 135 54 380 809 81 [500] 224017 448 523 85 699 846 57 225048 127 40 60 88 211 58 63 579 88 658 720 810 72 900 20 82 226005 91 375 98 405 227019 115 267 332 456 98 694 228050 235 76 411 13 43 553 608 [500] 952 229033 191 298 417 95 550 [3000] 636 840 52 92 948 54 [500] 62 73 [500]

230196 253 454 548 [1000] 62 838 231009 50 53 [500] 232 36 98 469 667 [3000] 22 940 45 232286 323 424 59 89 769 846 945 [15000] 233106 54 200 300 523 634 776 801 944 [1000]

Berichtigung: In der Nachmittagsliste vom 23. Mai lies 23120 statt 23123, 97708 statt 97808, 118250 statt 118950, 198989 statt 193989, 199292 statt 199392.

14. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen (230. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 8. Mai bis 4. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.A.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

25. Mai 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

416 [5000] 18 590 648 82 880 93 941 50 [1000] 1148 210 451 504 82 694 [500] 752 922 2028 178 231 423 [500] 770 915 57 70 78 3127 47 275 573 792 807 920 38 40 4013 54 151 229 [40000] 428 690 766 805 [1000] 955 90 5020 54 76 [500] 106 338 570 609 58 724 955 6354 417 702 87 63 849 85 [500] 7002 813 453 71 [500] 504 649 86 759 [1000] 8197 391 411 [500] 18 564 72 982 9135 688 89 769

10034 270 482 589 673 798 [500] 905 11006 [3000] 98 114 27 [500] 335 95 506 43 782 12451 507 21 [3000] 64 72 770 13009 89 331 94 509 98 636 822 [500] 79 933 14248 474 86 98 535 76 602 9 926 92 [1000] 15064 166 695 781 895 16135 82 368 476 623 32 810 913 [1000] 32 17084 294 323 42 626 31 921 63 18013 174 603 14 16 78 88 709 937 41 19107 250 339 672 [500]

20107 41 575 899 21169 805 53 919 22058 91 [1000] 127 44 221 [1000] 39 65 308 44 426 93 529 49 692 737 [500] 801 62 23095 439 517 62 679 757 804 988 24012 71 126 80 92 273 86 422 62 519 82 680 762 969 25019 71 294 432 511 434 863 26113 288 517 57 664 914 45 27106 [500] 311 18 65 75 471 [3000] 78 728 941 68 28187 433 91 577 819 71 949 29144 247 58 396 439 563 623 26 34 893

30028 106 22 215 400 57 60 626 67 [1000] 81 31059 254 56 [500] 354 798 896 32420 527 72 90 603 [1000] 94 723 833 56 [500] 33047 182 230 70 303 584 831 62 976 34000 111 98 330 493 538 883 [500] 35006 74 [500] 77 577 [1000] 656 729 [1000] 869 956 36021 477 692 [500] 764 95 37056 [500] 318 614 749 831 [5000] 66 918 51 38366 88 634 708 39042 70 149 [500] 209 83 695 852 970 77 94

40109 81 305 540 67 644 45 704 [3000] 882 926 41035 39 [1000] 84 [1000] 211 342 492 523 712 805 42066 262 365 564 611 91 [1000] 873 43216 45 [500] 380 631 43 755 44071 290 97 318 43 490 [500] 682 783 814 956 45011 438 [1000] 573 660 730 815 49 94 46047 357 407 47121 26 [1000] 209 [1000] 36 49 72 [3000] 411 683 914 48224 [3000] 689 708 45 72 49024 144 58 665 [500] 997

50003 6 72 [1000] 88 160 239 655 705 11 [1000] 59 95 [1000] 861 937 69 51036 169 418 980 52179 289 350 417 63 561 646 67 783 [1000] 95 823 53142 296 369 489 721 877 54134 51 256 312 559 78 730 938 91 [1000] 55099 101 52 [500] 230 31 63 71 318 74 412 36 514 850 65 986 56194 204 359 77 500 605 54 867 57048 59 104 [500] 12 86 [1000] 484 501 74 88 672 [1000] 74 824 93 [1000] 996 58200 347 436 [1000] 93 631 62 813 17 62 74 967 72 59225 88 344 46 419 520 81 [1000] 604 34 733 39 925 31

60022 141 59 [500] 60 533 760 61045 56 208 461 582 85 607 19 72 76 788 902 62124 345 54 429 618 751 988 63002 226 360 477 515 [500] 610 74 64003 81 233 71 358 450 61 870 65009 140 328 488 537 80 610 72 [500] 74 83 868 900 66101 211 495 519 [3000] 871 983 [3000] 67 [500] 67074 103 200 15 20 45 96 362 737 886 68062 128 435 504 781 935 69224 69 313 30 40 78 426 595 647 960

70004 196 [500] 380 429 52 95 710 66 71002 89 105 47 227 85 401 562 658 879 72016 159 214 38 [500] 354 495 685 771 75 858 969 73475 563 763 855 74030 50 54 90 190 99 226 427 620 30 88 935 54 89 75143 [500] 273 78 85 372 514 24 688 739 57 76043 167 95 293 391 425 747 55 828 980 77049 93 322 456 79 651 702 927 78006 112 887 442 791 870 960 79184 [500] 242 514 25 643 821 31 43

80425 52 81 617 724 [500] 78 889 904 81066 241 84 96 [3000] 381 532 56 [500] 775 899 934 [500] 82 82402 616 724 92 932 [500] 83078 127 68 317 420 511 637 84075 334 491 573 663 898 85090 135 316 46 562 71 648 786 866 86079 99 183 362 447 682 98 740 808 998 87250 508 57 92 668 739 813 88 903 27 88004 371 539 66 676 780 898 955 89002 130 39 92 251 78 [3000] 364 473 535 76 89 825 910

90035 363 [1000] 580 968 77 99 91093 102 204 50 65 508 18 656 64 776 903 92064 210 47 323 81 489 646 785 93066 168 206 23 [500] 308 16 48 701 19 888 939 94173 227 411 [500] 608 14 850 54 917 [5000] 86 95232 394 487 567 75 [500] 690 708 825 96050 311 549 [1000] 702 997 [1000] 97115 [500] 233 71 371 [500] 703 5 90 92 98090 336 594 698 40 74 750 986 99077 208 25 58 [500] 379 [500] 89 542 667 750 87 920 27

100047 177 241 80 302 65 486 87 569 799 801 101072 116 365 663 66 [3000] 805 102038 [500] 213 360 468 689 863 940 103074 240 351 54 80 784 862 926 66 104042 145 63 369 485 578 638 810 912 105011 [3000] 115 439 532 94 880 989 106029 76 84 210 63 334 526 [500] 35 700 [1000] 26 32 107080 87 167 308 470 [1000] 616 [500] 741 108265 312 485 624 867 969 [500] 89 109021 [3000] 46 164 [500] 264 509 [3000] 44 675 737 908 89 90

110020 185 [1000] 233 62 [500] 346 76 83 429 739 96 906 111043 93 204 425 530 865 68 112124 296 [500] 308 446 50 94 833 113099 131 34 37 552 91 642 92 700 858 114104 43 90 382 85 411 644 755 115037 [500] 59 310 42 [5000] 423 [500] 672 95 851 116001 67 68 71 150 255 451 [500] 553 663 82 729 61 [3000] 925 [1000] 117119 93 291 330 722 60 848 118082 125 206 375 [1000] 401 32 584 707 [1000] 12 832 53 119499 575 615 865 925

120111 30 [1000] 707 9 [500] 342 486 538 [500] 51 [1000] 121198 227 472 766 837 64 931 90 122045 210 86 87 [3000] 622 55 [500] 123199 254 561 [1000] 729 881 966 124382 414 552 74 644 94 [3000] 125181 384 88 415 541 633 36 57 59 768 822 978 [500] 126069 70 97 [1000] 129 267 75 [500] 513 [1000] 656 768 852 996 127186 [1000] 467 68 646 79 878 128173 217 59 352 954 129101 89 370 418 504 25 52 66 664 701 14 911

130106 33 238 307 38 85 488 553 628 755 131001 4 34 236 44 320 24 31 431 38 [1000] 53 [500] 515 694 713 949 132328 94 432 77 518 25 26 [500] 56 68 88 605 24 68 711 977 133026 220 361 480 563 709 14 45 931 50 52 73 134045 94 216 34 93 464 501 77 887 984 135079 100 32 [3000] 222 29 687 760 918 136023 125 77 257 [500] 300 [500] 38 525 691 [500] 790 810 137067 276 85 391 97 438 586 840 138055 651 765 993 139127 39 395 467 679 707 78 857

140164 302 453 670 755 [500] 941 141103 56 325 51 142114 74 229 320 529 49 697 873 143069 [1000] 149 293 335 520 671 95 949 58 [500] 144141 65 248 99 338 423 603 825 918 77 145031 65 241 477 583 939 72 146196 [3000] 381 743 [3000] 84 985 147503 755 804 [500] 5 938 148290 [5000] 95 408 507 685 917 149202 74 384 96 509 910 68

150006 148 240 93 445 523 57 623 897 902 [5000] 151018 158 99 226 519 [1000] 24 682 773 869 909 152013 298 311 22 53 440 71 521 [500] 761 153468 80 96 584 93 670 739 841 979 [1000] 154080 418 19 96 509 90 632 729 892 997 155382 556 74 603 851 78 912 [3000] 156073 273 313 448 519 957 157082 101 65 [3000] 236 369 93 566 666 781 828 71 158157 58 [3000] 80 269 700 90 854 930 159017 [500] 77 182 317 411 47 80 85 601 71 [1000] 75 706 67 835 950 58 69 70

160128 58 294 567 88 [500] 700 32 48 161004 52 81 84 [500] 98 253 467 575 82 [3000] 655 776 847 50 981 162178 [500] 96 341 726 932 163010 [500] 46 [500] 210 373 530 70 670 [1000] 728 875 164088 155 200 75 [500] 493 545 [1000] 94 614 834 165039 106 91 337 504 715 166168 93 236 445 514 654 167000 86 [1000] 121 279 347 566 715 168058 74 260 335 459 536 615 169066 202 80 [1000] 839 79 455 559 694

170005 11 339 60 65 651 61 93 795 831 [500] 35 966 [500] 84 171035 121 [3000] 599 817 56 921 92 [1000] 172215 20 94 [500] 300 514 645 805 18 173045 81 359 495 574 642 [1000] 703 97 915 45 174073 [1000] 81 239 54 80 373 437 60 505 813 175011 175 339 55 [1000] 454 534 57 618 70 71 790 958 75 176144 328 568 [500] 87 638 65 781 177014 [1000] 167 233 [500] 353 79 93 474 815 69 933 85 178001 57 129 43 [1000] 72 293 398 [1000] 487 69 548 708 837 72 [1000] 998 179119 37 640 67 738 861 95

180114 716 74 918 181144 [1000] 86 297 315 852 [1000] 961 82 182336 459 97 632 948 183130 222 [1000] 462 656 759 820 961 85 184008 [3000] 176 [3000] 240 64 575 756 [500] 816 71 84 92 915 185499 [1000] 525 663 824 900 186160 [3000] 220 40 90 326 36 64 [500] 432 509 35 36 671 701 876 187025 76 [3000] 294 374 419 32 49 596 688 745 806 11 21 915 188002 [1000] 36 79 83 [1000] 235 [3000] 646 97 817 [500] 70 189143 380 428 36 513 [500] 97 834 988

190222 317 410 516 17 888 [1000] 903 64 74 191042 172 218 61 409 628 763 801 900 73 [500] 192019 41 131 [1000] 313 66 73 480 847 193045 73 97 [500] 269 75 87 535 66 903 22 194174 77 406 [1000] 29 87 723 [1000] 825 195003 123 95 416 784 86 948 77 196009 67 652 729 [1000] 90 845 943 71 197012 106 297 460 517 32 645 703 861 198064 156 277 87 309 482 559 69 84 [500] 761 849 199110 273 363 446 68 531 836 74

200081 [3000] 340 56 574 663 705 885 930 56 201023 114 314 83 403 11 788 935 74 202286 373 641 775 81 98 891 203040 73 232 [500] 350 492 663 [1000] 707 859 204324 51 634 [500] 736 908 86 205893 206000 81 [3000] 92 396 551 837 984 207028 663 962 208103 398 827 959 209045 101 353 95 489 610 94 805 910

210110 34 249 51 397 404 25 58 70 [1000] 925 211037 119 [1000] 229 417 80 [500] 91 580 41 642 863 [500] 68 940 212007 63 141 90 233 64 67 315 97 418 595 665 95 747 [1000] 815 29 [1000] 945 213007 283 [1000] 93 486 639 706 54 866 977 214069 328 52 474 802 5 972 215027 56 78 287 91 465 608 768 80 216070 189 229 419 672 [500] 770 827 [5000] 217289 356 605 766 218008 256 490 561 96 [1000] 621 [1000] 56 58 797 860 [500] 96 219106 296 569 [1000] 699 [3000] 716 22 906

220011 100 15 279 812 57 [1000] 510 14 738 816 911 221234 [500] 482 709 [3000] 29 79 222050 171 307 742 61 [500] 863 223236 363 494 662 885 938 224025 109 62 338 536 68 615 755 81 918 22 69 80 225085 159 76 254 452 66 517 39 947 50 67 226033 179 247 331 627 [1000] 29 62 711 [10000] 76 227007 48 170 71 92 98 318 60 419 72 95 667 736 809 228015 81 465 606 [500] 877 81 229161 66 715 76 880 977

230243 324 58 470 86 827 89 [1000] 919 53 [1000] 231102 240 59 334 89 402 572 835 56 964 232013 98 113 40 [1000] 229 43 495 530 644 72 753 233025 224 364 400 93 747 800 55 [500] 62

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300000, 2 Gewinne zu 75000, 2 zu 60000, 2 zu 50000, 2 zu 40000, 6 zu 30000, 10 zu 5000, 42 zu 10000, 82 zu 5000, 1076 zu 3000, 2240 zu 1000, 3138 zu 500 Mk.

Zum Pfingstfest

empfehle ich:

Damenhüte in allen Preislagen.

Kinderhüte in grosser Auswahl.

Waschblusen, weiß und farbig.

Gürtel für Damen und Kinder.

Jabots, Blusenkragen.

Damen- und Kinder-Garnituren.

Unterröcke, Untertaillen.

Herrenwäsche — Krawatten

Westengürtel.

Fritz Mösenthin

Burgstrasse 1. 1454

Gestern morgen 3/45 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Eisendreher Paul Böhme

im 53. Lebensjahre, infolge Herzschlages.

Halle (Saale), 25. Mai 1914. Um stilles Beileid bitten **Die trauernde Witwe u. Kinder.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. 1430

Arbeiter-Sängerchor

Halle a. S. :: Mitglied des D. A.-S.-B.

Nachruf!

Gestern morgen 3/45 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unser treuer Sangesbruder

Paul Böhme

im 53. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr auf dem Süd-Friedhof statt. Die Sangesbrüder werden ersucht, sich vollzählig punkt 3/43 Uhr auf dem Süd-Friedhof einzufinden.

1432 **Der Vorstand.**

Deutsch. Metallarb.-Verband, Verwaltungsstelle Torgau.

Nachruf!

Infolge eines Betriebsunfalls verstarb unser Kollege, der

Dreher

Ernst Rosenow

im Alter von 28 Jahren. Derselbe war ein langjähriges Mitglied unseres Verbandes und verlieren wir in ihm einen pflichtgetreuen Kollegen.

Ehre seinem Andenken!

*588] **Die Ortsverwaltung.**

Torgau, den 25. Mai 1914.

Sozialdemokrat. Verein für Halle-Saalkreis.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der

Dreher 1427

Paul Böhme,

plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0012

Halle, 27. Mai

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 121—1914.

In der Eifersucht liegt mehr Egoismus als Liebe. Es gibt eine Art von Liebe, deren Ueberma keine Eifersucht aufkommen läßt. Rochefoucault.

Bei Kap Horn.

[Nachdr. verb.

Von Hermann Horn.

(Schluß.)

„He", sagte Karl, mit glühenden Augen, „ob nicht des Kapitäns Stuart kochen könne und der Koch den Stuart machen oder ner von den Jungen?"

Aber es verstand keiner, was er meinte, und er schwieg verärgerlich.

Eines Tages, der Wind wehte bei hellem Himmel rasend über die See daher, kam auf einmal eine schwarze Gestalt leichtfüßig nach vorn gelaufen, am Mannschaftshause vorüber. Als einer danach sehen ging, war es die schlanke Frau, die der Kapitän bei sich hatte. Sie stand an der Ankerwinde, ein schwarzer Schleier wehte ihr vom blonden, gefärbten Haar, und ihre Augen blickten verlegen gerade aus, während ein leises, kindisches, aufregendes Lächeln um ihren Mund lag. Sie spielte mit der einen Hand auf der Ankerwinde, als lasse sie Sand durch ihre Finger gleiten.

Und sie tat, als sehe sie keinen, wie einer nach dem andern gefährlichen Kam und neugierig und verlegen ihre großen, braunen, glänzenden Augen, die ein wenig hervorstanden, den roten, vollen Mund und die bleichgepuderten Wangen betrachtete, die so seltsam zum Schwarz und Blond des Hauptschmuckes von Haar und Schleier standen.

Nach einer Weile ging sie langsam, mit zögernden Schritten, zurück, als sei sie hier nur spaziert, um frische Luft zu schöpfen. Aber der grinsende Stuart hielt das Maul nicht, und es lief bald durch, daß sie Streit mit dem Kapitän gehabt und ihm eine Weinflasche an den Kopf geworfen hatte.

Eine seltsame Aufregung hatte dieser Anblick und seine Ursache in die Köpfe der Leute geworfen.

Es gab einen Riß in ihr dumpfes, schweres Bemühen, all die Anstrengungen als eine unvermeidliche Schickung hinzunehmen und durchzuhalten. Der Zorn erwachte plötzlich in ihnen. Sie konnten es besser haben, wenn man sich ihrer besser annahm. Hatte nicht der Kapitän alles zum Wohlleben, und ihnen sorgte man nicht einmal für warmes Essen in dieser schweren Zeit und sagte sie mit Manövern, die man zu ihrer Schonung lügner einhalten konnte. Denn es war nicht zu leugnen, der Erste lebte mit dem Zweiten in Zank, und was der eine tat, widerrief der andere. Der Schiffer selber streckte kaum die Nase an Deck.

Essen und Schlaf wollten sie. Und es gab große Unterhandlungen im Mannschaftsraum, wie das zu erreichen sei.

Axel, der schwedische Finne, beherrschte sie.

„That is the thing", sagte er, „wi dörp nich seggen, wi wollt ick, — man bloß, wi könnt nich —. Wenn se wedder komt, mit ihre Manövers, denn könnt wi nich mehr, und denn wird ick all dat anner finnen! — Man bloß keener seggen, wi wollt ick! — Sonst is dat Meuterei und son Kram — —"

Da zwang es endlich Karl zum Reden, und das Harte und Finstere, das ihn überwältigt hatte, löste sich für einen Augenblick.

„Das täte eine Mannschaft nicht, die auf sich hielte. Sie müßten drei auswählen, die sollten zum Kapitän gehen, und mit ihm reden. Sonst meinten die achtern doch, sie könnten mit ihnen machen, was sie wollten. — Das hätte man längst tun müssen. — Schon wie der Zweite das erste Mal den Philipp geschlagen. Ins Journal hätte der Alte das eintragen müssen, denn wäre alles anders geworden, so, wie sich's auf einem deutschen Schiff gehöre. Sie hätten das Recht, mit dem Alten zu verhandeln, und man müsse offen sein."

Aber die anderen redeten Dänisch und Schwedisch und Englisch, alle durcheinander, und taten, als hätte er nicht gesprochen. Und Zorn und Verachtung erfüllte ihn wieder, und er sprach kein Wort mehr.

Denselben Tag noch kam's zum Klappen. Vor einer Stunde hatte sie Segel losgemacht, nun sollten sie wieder festgemacht werden.

Als der Zweite den Kopf zur Tür hereinsteckte, um die Freiwache zu holen, blieben sie alle sitzen, und Axel sagte: „Wir kennt nicht mehr, Stürmann."

Der rechte sich auf, als lausche er.

„Was, ihr wollt nich?"

„Nee, wie wollt schon, Stürmann, wie könnt nicht mehr! Et geht nich mehr!"

„Verdammt", erwiderte der Steuermann, „mit dem Ersten kann das auch nicht mehr auszuhalten. Recht habt ihr, Bovs. Ich will's dem Alten erzählen."

Einige Augenblicke verhandelte er mit ihnen, dann ging er.

Der Kapitän kam gleich ängstlich angeschossen.

Er hatte das Gesicht noch vom Wurf der Weinflasche her kreuz und quer mit weißem Mull verbunden und fing sofort zu schwätzen an. Er war so aufgeregt, daß er in einen Dialekt verfiel, den die Matrosen noch nie bei ihm gehört hatten.

„Was is, Leite? Was is, Leite?"

„Ja," sagte Axel, guckte vor sich hin und zuckte mit den Achseln: „Wi könnt nich mehr!"

Der alte Philipp, der mit seinen kaputten Beinen in der Koje lag, kekerte wie ein angeschossener Fuchs giftig unter seiner roten Nase und dem grauen Schnauzbart hervor: „Nix to freten — nix to freten —."

„Ja, Leite, mer können doch de Segels nich des Deifels werden lassen, das müßt er doch selber einsehen. Mer müssen über's Land gehen und se fest machen, sonst treiben mer an Land und fahren uff de Steene!"

Die Matrosen guckten vor sich hin und zuckten die Achseln. Aber der Erste, dessen Kopf neben dem Zweiten neugierig zur Tür hereinsah, kriegte plötzlich den roten Jungen am Kragen, der neugierig auf einer Seekiste saß, und warf ihn mit einem Tritt zur Tür hinaus.

„Was hast du dabei verloren," brüllte er, „raus mit dir, raus!"

Mit einem irren Lächeln warteten die Matrosen, bis das geschehen war, bevor sie wieder in unbeholfener Abwehr die Schultern schüttelten.

Da ward der Leichtmatrose Karl totenbleich und ging. Als er an Deck kam, würgte es ihn, bis er die grüne Galle spie.

Bald kam die andere Mannschaft an Deck gestapft und sie hatten zwei Stunden zu arbeiten.

Aber am Abend gab es Cornedbeef mit Kartoffeln, und der Stuart brachte einen Korb voll Konserven und Wein.

Der Leichtmatrose Karl langte nicht gierig danach, wie die anderen. „He," sagte er, „nun habt ihr ja doch gekonnt, und wenn der Alte will, hat er euch in der Tasche. Denn laßt euch weiter prügeln und eure Jungens zu ihrem Vergnügen aus ihrem Logis schmeißen."

„Gott verdamm mich," schrie Axel. „halt dat Mul!"

Er riß die Gabel aus dem Tisch, worin sie stak, um sein Essen festzuhalten.

In diesem Augenblick kam ein Brecher über und das Schiff begann zu schlingern. Eine der festgelaschten Seekisten rutschte hinüber, ein paar Matrosen purzelten zu Boden, und der Zylinder der schaukelnden Lampe knackte und fiel herab, daß der Docht in schwarzen Flammen zu rußen begann.

Als das Schiff sich wieder beruhigt hatte, mußten sie ihr Essen vom Boden zusammensuchen, und Axel trieb die Gabel wieder in den Tisch.

„Verdamm mich," sagte er, „Seelüt sind ok nich mehr als Hunde —"

Er guckte einen Augenblick vor sich hin, baumelte mit seinen Beinen zur Koje hinaus, und dann warf er sich mit einem Ruck ganz auf seine Lagerstatt und schlief gleich ein.

Nach zwei Stunden mußten sie wieder heraus, um mit der anderen Wache Segel zu setzen, dann ging die zur Koje, und sie standen wie jede Nacht in einem schwarzen Klumpen vereint neben dem Steuerrad.

Der Mond war untergegangen, der Wind heulte und aus der schwarzen Dunkelheit über dem Wasser hörte man die Wellen rauschen, und ihre weißen, breiten Kämme kamen bisweilen bis zu ihnen heraufgestiegen.

Der Erste rauchte eine Zigarre und sprach bisweilen unverständliche Worte vor sich hin. Er roch nach Branntwein, und seine große, dicke Gestalt reckte sich ab und zu schwerfällig, als fühle er sich ganz behaglich.

Einmal wandte er sich an Karl. „Das war ein Fraß, heute Nacht, was?"

Als der verbittert schwieg, schien er's nicht zu merken und paffte an seiner Zigarre, die ein paar rote Funken versprühte. Nach einer Weile warf er sie weg und wandte sich behaglich an den roten Jungen: „So," meinte er, „dir werden die Knochen steif hier, geh mal Mitschiffs und guck, ob's kein Tauwerk aufzuschießen gibt."

Der Junge ging und blieb fort. Nach einer Weile verschwand auch der Erste in seiner Kammer.

„Nu geit dat: Hup," sagte Axel, und machte mit der Hand die Bewegung des Trinkens.

Karl antwortete nicht. Als aber eine schwere See übergegangen war und er sich anschickte, nach dem roten Jungen zu sehen, schloß sich Axel ihm an.

Das Schiff lag schwer nach Lee über, und als sie die Treppe vom Achterdeck heruntergegangen waren, wateten sie tief im Wasser, das hier noch nicht abgelaufen war.

Mitschiffs brüllte Axel den Namen des Jungen in den Wind hinein. Karl tappte ins Logis, ob er sich dort nicht verkrochen hätte.

„Nicht da?" frug Axel — —

So tappten sie weiter im Dunkel umher und brüllten gemeinsam seinen Namen.

Aber es kam keine Antwort.

„Verdammt, wo is de Bengel," machte Axel, und stampfte mit dem Fuße auf.

Auf einmal zauderte er: „Da is wat," sagte er, und griff in das Wasser, in dem sie standen.

„Da liegt he." fuhr er nach einer Weile fort.

Sie faßten an und zogen den Jungen aus dem Wasser. Er war kalt und ohne Bewegung.

Axel hielt sich mit der einen Hand fest, mit der anderen hatte er den Verunglückten untergefaßt, und Karl betastete dessen kaltes Gesicht. Auf einmal schauderte es ihn, er fühlte, daß er sich den Schädel an einer eisernen Kante der Reeling eingeschlagen haben mußte.

Da hörte er neben sich noch einen anderen patschen, und des Ersten Stimme war dicht an seinem Ohr.

„Na," frug er, „wo ist der rote Blitz?"

„Er ist tot," sagte Karl.

„Wat?" schrie der Steuermann.

„Tot ist er," schrie Karl zurück, und war auf einmal in einer wilden Erregung.

„Ach wat, und wenn, is nicht schade um ihn!"

Nun sah Karl des Ersten dickes Gesicht, von dem weißen Bart umrahmt, wie erleuchtet vor sich. Vielleicht sah er's in Wirklichkeit gar nicht, vielleicht benahm er sich in Wirklichkeit ganz anders, aber er sah dies Gesicht in seiner Trunkenheit gleichmütig ins Dunkle starren, und er hörte ihn für sich in singendem Ton irgendwelche Verse sprechen.

Und plötzlich hatte er dem Ersten in das fette Gesicht geschlagen, und wußte nichts von sich aus Gram und Wut, und schrie mit einer aufjammernden Stimme: „Er ist auch ein Mensch — auch ein Mensch!" — und schlug noch einmal zu.

Der Erste strauchelte und fiel ihm in den Arm, gerade als sich eine schwarze Wasserwand brüllend über ihnen erhob.

Im Trieb wilder Verteidigung kriegte er den schweren Mann, der vom Wasser getragen wurde, zu fassen und hob ihn auf, hielt ihn der strömenden Masse entgegen und stieß ihn dann von sich in wilder Raserei, als das Schiff sich erhob und nach der anderen Seite schwankte. Er wurde mit hinübergeschwemmt und gegen ein Bündel Tauwerk geworfen, an dem er sich festhalten konnte.

Er lauschte und blickte um sich, sah jedoch nirgends etwas von Ersten. Das ganze Deck schäumte, weiß von Wasser, und die schwarzen Gestalten der Mannschaft lösten sich vom Achterdeck und kamen hindurchgestapft.

Der Bootsmann und der Zweite waren dabei. Der Kapitän war zufällig an Deck gekommen und hatte befohlen, die andere Wache zum Segelfestmachen herauszuholen.

Da wollte Karl nichts anderes mehr sehen und hören und stürzte sich mit den anderen in die Arbeit.

Oben auf dem Mast saß er einmal unter der Marsraa im Pferd, in dem die anderen standen, und wollte ihnen den Strick zum Verschnüren des Segels zuwerfen.

Neben sich sah er ein Paar Beine, und er zupfte daran und schrie: man solle das Ende wahrnehmen.

Als er nicht gehört wurde und zum zweiten Male nach den Beinen griff, bückte sich der neben ihm zu ihm herab und schlug ihn über den Kopf.

Es war Axel.

„He," schrie der ihm zu, „willst du mich ok über Bord werfen?"

Da wußte Karl, was er getan hatte, und schwieg.

Als aber nachher nach dem Ersten geforscht wurde, sagte Axel aus, er habe ihn nicht gesehen, und erzählte, wie sie den roten Jungen gefunden hatten.

Der Erste war nicht mehr aufzufinden.

Die Mannschaft ging zur Koje, und wie Karl in die Tür zum Logis eintrat, wandte sich Axel einen Augenblick nach ihm um und sagte: „He — diesmal bist du aber ok nich open (offen) weest!"

Karl drängte an ihm vorbei und schlief sofort ein, als er sich niedergelegt hatte.

Es war Morgen, als er erwachte, und durch das runde Bullauge seiner Koje sah er über der wilden grünen See den blauen Himmel lachen. Dicht bei ihnen war ein großes Schiff, halb mit Segeln bedeckt, die weiß in der Sonne leuchteten, und tiefgebeugt vom Wind war es auf und dran, sie vorbeizusegeln.

Da riß einer die Tür auf und kam lachend hereingesprungen.

„Hurra," schrie er, „vor dem Wind! — Vier Stunden mehr, und Kap Horn ist passiert!"

Sie sprangen alle auf und begannen freudig erregt zu schwatzen. Wie das zugegangen sei, und nun käme das gute Wetter und das Meer hätte nun sein Opfer; und nach all den Schweren und Traurigen sprang nun ihre Freude frisch hervor und war nicht zu halten.

Durch das Gewirr der Stimmen und die vielen bewegten Arme und Körper fühlte Karl die Augen Axels, als seien sie fragend auf ihn gerichtet, und konnte den Blick nicht erheben.

Er zog keine Jacke an und ging in Hemd und Hose an Deck.

Er dachte gar nicht an das, was heute nacht passiert war. Eine finstere Trauer saß jedoch in ihm, nachdem er des Mitwissers Blick auf sich gefühlt hatte.

Er blickte zu den heute nacht wieder gesetzten Segeln hinauf, sah zu dem fremden Schiff hinüber, das mit bunten Flaggen signalisierte, und hörte die Wäsche flattern, die seine Kameraden schon zum Trocknen in den Wind gehängt hatten. Es waren ihm keine Zeichen, bei denen er hätte freudig verweilen können, denn er fühlte schwer das Schicksal, das auf ihm lag.

Dann zog es ihn nach vorn zur Back. Dort im Dämmerigen, unter dem Ueberhau, zu Füßen von allerlei Gerümpel und Tauwerken, lag der rote Junge.

Er war nur in Hemd und Hose. Die schneeweißen, vom Wasser runzlig aufgeweichten Zehen waren verkrümmt, der schlaffe Knabenleib schien eingefallen, und die Oberlippe hatte sich weit hinaufgeschoben, daß die Zähne fletschten.

Dies Totenbild mußte er lange betrachten. Der unheimliche kalte Hauch, der von ihm ausging, durchzog ihn, es fraß sich tief in sein Inneres und erweckte darinnen einen wilden, sinnlosen Jammer, während er niederhockte in der Dämmerung neben der Leiche und keinen Laut von sich gab.

Er wußte nicht, wie es gekommen war, daß aus der fröhlichen Sicherheit und Arbeitslust, mit der er diese Reise begonnen hatte, dieser lastende Fluch geworden war, und wie die größte Freude und der Stolz seines Lebens sich gegen ihn gewandt hatten. Hier hockte er, im Hauch des Todes gefangen, den Blick auf die Vernichtung gesenkt und um die Freude betrogen, die in den anderen lachte und weiter lachen würde.

Er dachte an all das nicht, aber es stand als sein Schicksal über ihm und grub die Bahnen seines Lebens in ihm.

In Valparaiso, wo sie anliefen, schied er sich von dem Leben, das er einst so geliebt hatte und das ihn zu ehrenvoller Stellung hätte tragen sollen und getragen hätte. Er desertierte und schlug sich querfeldein ins Land, um irgendwo Arbeit zu suchen.

Axel hatte ihn nicht verraten, aber dennoch tuschelten sie an Bord, er hätte den Ersten auf die Seite gebracht.

41]

Die Fanfare.

[Nachdr. verb.

Roman von Fritz Mauthner.

Zu Hunderten kamen seit dem 1. Januar täglich die neuen Bestellungen, und auf der Straße wurde die Fanfare um der italienischen Briefe willen in Menge verkauft.

Mettmanns Freude äußerte sich vor allem in neuen großen Plänen; bis zum Herbste sollte die Redaktion nach den Ansichten Richards geändert werden, ein bedeutend vergrößertes Format mußte Gelegenheit geben, mit den verschiedenen Inseratenpreisen ruckweise in die Höhe zu gehen, und eine wohlgeplante Uebersicht über die größeren Berliner Geschäftshäuser, die als nachträgliche Kritik des Weihnachtsmarktes jetzt die schlechten Inserenten vornahm, sollte die Handelswelt der Stadt an Mettmann und die Fanfare glauben lehren; doch lange vorher, schon binnen acht Tagen konnte er sein Wort einlösen und seinen Leuten das Fest der zehnten Inseratenseite geben.

Er beratschlagte über diese Frage mit Herrn Pinkus. Wenn man an dem nächsten Sonntage alle Aufträge zahlungsunfähiger Kunden annahm, wenn man ferner diejenigen Inserate, welche nach freiem Ermessen wiederholt werden konnten, großmütig in die wertvollere Sonntagsnummer setzte, so ließ sich plötzlich die zehnte Inseratenseite erreichen; der Schaden, welchen sich das Blatt durch eine solche Selbsttäuschung zufügte, und die bedeutenden Kosten des Festes waren nicht zu rechnen gegenüber der Reklame, welche das Fest selbst der Fanfare machen mußte.

Allerdings mußte das Fest einem allgemein verständlichen Vorwande zu Liebe gegeben werden, am besten aus einem weltkultorischen Anlasse; nur die Aktionäre der großen Fanfare und die mächtigsten Inserenten sollten wissen, daß es eigentlich ihnen galt.

Der kleine Pinkus stand bewundernd vor Mettmann.

„Gott, Sie haben ein großes Herz! Tausende lassen Sie springen, wenn Sie wissen, daß sie wieder zurückspringen! Entschuldigen, verzeihen Sie, Herr Mettmann, ich möchte Ihnen eine Elege machen, welche Sie nicht sollen für was Umgekehrtes halten. Ich weiß, Sie sind stolz darauf, daß Sie nicht von unseren Leuten sind, aber wenn Sie auch von die Apostel selber abstammen sollten oder was die ältesten Deutschen waren, was weiß ich, Sie haben einen jüdischen Kopf, einen ausgeruhten jüdischen Kopf."

Mettmann antwortete gar nicht, Pinkus war nicht gerufen worden, um Schmeicheleien zu sagen; er sollte unter der Hand Nachfrage halten, ob die alten Verleger und Redakteure, die „Aristokraten", Mettmanns Einladung annehmen würden.

„Sie werden annehmen, wenn wir mit der Aktiengesellschaft drohen," sagte Pinkus. „Wenn Ihr Plan gelingt, verehrter Herr Mettmann, und das Publikum sich gewöhnt, durch Ihre große Agentur zu inserieren, so haben Sie alle die Aristokraten in der Tasche."

Der verständige Inseratenagent sollte noch rasch einen letzten Auftrag ausführen, noch heute zu Frau Doktor Bode gehen und neue italienische Briefe Bodes holen; einige Hundertmarkscheine konnte er gleich mitnehmen.

„Den Weg mache ich nicht gerne zum zweiten Male," sagte Pinkus kopfschüttelnd. „Es ist ein Jammer mit Frau Doktor Bode, in ihrem Zustande soll sie plötzlich ausziehen. Sie wissen doch, Dissellhof läßt bauen. Und dann darf man das Geheimnis ihres Mannes ihr nicht verraten."

„Was für ein Geheimnis?" fragte Mettmann zerstreut. „Ach so, daß er im Gefängnis sitzt! Die Frau soll wirklich glauben, er sei in Italien? Unsinn! Sie spielt uns Komödie vor, damit sie mehr Geld für ihre Briefe kriegt!"

„Herr Mettmann, verfündigen Sie sich nicht!" sprach Pinkus ernst und hielt die rechte Hand abwehrend von sich. „Die Doktor Bodes sind gute Leute, Sie können sagen, dumme Leute, aber ehrliche Leute. Laß ich mich foppen? Und ich habe ihr doch den einen Brief gelassen, den pikantesten von allen, weil sie mich gerührt hat mit ihrem felsenfesten Glauben an ihren Mann."

Auf einen strengen, fragenden Blick Mettmanns berichtete Pinkus ausführlich über seinen Besuch bei Frau Doktor Bode; er wollte den Verleger überzeugen und schilderte den Kampf um den Brief über Berliner Blaustrümpfe mit um so lebhafteren Farben.

Mettmann hörte schweigend zu, dann stand er auf und sagte ruhig:

„Sie können sich den Weg ersparen, Pinkus, ich gehe selbst hin."

Pinkus zappelte erschreckt mit den Händen.

„Sie werden doch nicht Gewalt gebrauchen, Herr Mettmann? Bedenken Sie doch den Zustand der armen Frau!"

„Ich bin kein Räuber! Ich bringe Geld!" sagte Mettmann lachend und machte sich zum Ausgehen fertig.

Pinkus kannte das Gesicht des Verlegers, wenn dieser sich den Abschluß eines vorteilhaften Geschäfts fest vorgenommen hatte; er murmelte darum bloß: „Eigentlich, was geht es mich an? Es geht mich gar nichts an!" und lief seiner Wege.

Gottlieb Mettmann zog bedächtig Pelz und Handschuhe an, setzte den neuen, glänzenden Hut auf und begab sich zu Fuß auf den weiten Weg; er konnte die Wohnung des Doktor Bode nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219140527-18/fragment/page=0013

verfehlen, er wußte aus seinen Inseraten, daß das Häuschen Dissellhofs in der Großgörschenstraße bisher das letzte Ueberbleibsel aus früherer Zeit gewesen war.

Als er um die Ecke der Leipziger Straße bog, überraschte ihn, wie jedesmal, das auf und nieder wogende Leben der Mittagsstunden; ihm schmeichelte der Glanz der Auslagen, die auch beim Lichte der Wintersonne noch die Aufmerksamkeit auf sich zogen, ihm schmeichelte die Vornehmheit der vorübergleitenden Wagen, das Eilen der vollen Pferdebahnwaggons und die Hast der geschäftigen Menschen, ihm schmeichelte das Leben der Großstadt persönlich, als ob seine Fanfare die Herrin oder die Ursache der ganzen reichen Bewegung gewesen wäre.

Vom Rathausturm an, wo mehrere seiner besten Kunden in feierlichen Ratsstuben saßen, bis zu dem verfallenen Häuschen der Großgörschenstraße war kein prunkendes Firmenschild, das nicht mit ihm in einem nähern oder fernern Verhältnis stand, und wenn sein erstes Ziel, die Herrschaft der Aktiengesellschaft für Reklamewesen, erst erreicht war, wenn als unklarer Aussichtspunkt weiter das Monopol seiner journalistischen Unternehmungen sich so weit als möglich verwirklichte, dann werden auch die stillen, vornehmen Gebäude zu seiner Linken den Klang seiner „Fanfare" vernehmen, das Kriegsministerium und der Reichstag; er wird seine feste Hand hineinstecken in die großen Finanzoperationen des Reiches, in die Lieferungsgeschäfte des Heeres, und wie er jetzt trotzig dem Tore des Parlaments gegenübersteht und mit anderen Gaffern den Führer der Katholiken im Hause verschwinden sieht, so werden nach einigen Jahren andere Gaffer dastehen und dem allmächtigen Gottlieb Mettmann oder doch wenigstens seinem Sohne nachblicken.

Er mußte sich einen Augenblick besinnen, wohin er wollte, dann brodelte sein Gehirn eiftig weiter, während die Füße ihn gefügig der Potsdamer Straße zuführten.

Hier draußen herrschte die Fanfare noch nicht über so viele Geschäftsladen, aber rechts und links türmten sich an Stelle der alten, behaglichen Familienhäuser und ihrer ausgedehnten Gärten mächtige Mietskasernen empor; überall sah Mettmanns gierig funkelndes Auge wie in einer Geheimschrift Hypotheken, welche die große „Fanfare" vermittelt hatte, auf den rohen Ziegelmauern aufgeschrieben, und er sah den Architekten nach der Auswahl der Fanfare zu den Bauherren laufen und die Bauherren die leeren, feuchten Wohnungen durch seine Fanfare ankündigen. In der Nähe des Rathauses wie hier draußen, wo immer der Trieb der Großstadt mit dem Alten aufräumte und in kühner Spekulation die Erfolge der Zukunft schon heute zu gewinnen trachtete, überall sah er die heilige Macht seiner Fanfare, welche für sich von allem den Zehnten einstrich, wie einst die Kirche es getan haben sollte. So stand es in dem bestraften Aufsatze des dummen Bode. Noch war nicht alles erreicht, noch gab es in dem hohen und niedern Klerus der Journalistik törichte Gläubige, welche dem Volke die geistige Nahrung reichten, ohne den Zehnten zu verlangen, noch balgten sich zur Schande und zum Schaden seines Standes würdelose und verachtete Subjekte, wie noch vor kurzem seine eigenen Agenten, um den Rand; aber er wird schon Ordnung schaffen, alle Störenfriede, die unanständigen Klässer und die unreinnützigen Prediger, wird er unter dem Zeichen seiner Fanfare versammeln; er wird nicht knausern bei dem großen Menschenkauf und nicht ruhen, bis auch der letzte Steinträger beim letzten Neubau der Potsdamer Straße gezwungen wird, den Zehnten seines Tagelohnes, na, oder doch sein Scherflein in den Opferstock der Fanfare zu legen.

Hatte ihn der lange Weg oder seine Gedankenflucht so erhitzt, Mettmann mußte verschnaufen, als er am Ende des botanischen Gartens und an der Ecke der Großgörschen Straße angelangt war.

Er lächelte ein wenig, wie aus einem tollen Traum erwacht; so glatt und im Fluge ging das alles doch nicht, aus tausend kleinen Siegen setzte sich erst der große zusammen, jeden wichtigen Schritt mußte er selber leiten, alle Gehilfen waren zu unsicher, zu ängstlich. Da muß er selbst bis ans Ende von Berlin laufen, um von der Frau seines Redakteurs für sein schönes Geld einen pikanten Artikel zu kaufen.

Er wandte sich links, der unfertigen Straße zu. Auf allen Baustellen wurde zugleich gearbeitet, an der Ecke ragte schon über das Gebälke der geschmückte Kranz empor, daneben wurde noch an den Fundamenten gemauert; in fieberhafter Hast suchten die Bauherren die immer noch milde Witterung zu benützen, um ihre Häuser vor Eintritt des scharfen Frostes unter Dach zu bringen. (Forts. folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Film als Kapellmeister.

Der Kino-Industrie ist eine sehr interessante Leistung von hoher kultureller Bedeutung gelungen: sie hat ihre Aufnahmeapparate technisch so vollkommen ausgebildet, daß sie die Bewegungen eines Kapellmeisters während seiner Dirigiertätigkeit aufs minutiöseste auf die Leinwand bannen kann. Nach den Bewegungen des so erzeugten Filmbildes kann jedes beliebige Orchester das Werk nachspielen, welches der Dirigent bei der „Verfilmung" dirigierte und zwar genau in dessen Geist und Auffassung.

Dem Musikleben unserer Zeit werden damit natürlich ganz ungeahnte Aussichten eröffnet. Ueberall werden in Zukunft die hervorragendsten Dirigenten in ihrem Schattenbilde Orchester leiten und mit ihrem Geiste beseelen können. Der bedeutendste Interpret Beethovenscher Werke, Weingartner, von dessen Wiedergabe der Egmont- und Leonoren-Ouvertüre Aufnahmen gemacht wurden, kann nun gleichzeitig in Königsberg und Köln, Hamburg und München eine Vorführung dieser Werke leiten und den Orchestermusikern seine Auffassung suggerieren. Denn das ist das besonders Merkwürdige an diesen Dirigentenfilms: sie üben auf die Musiker genau dieselbe hinreißende Gewalt aus, als stünde an ihrer Stelle der Kapellmeister in Person vor ihnen. Auch sehen die Orchestermitglieder den Dirigenten im Filmbild auf dem Podium wie bisher von vorn, während ihn das Publikum von rückwärts erblickt. Wie ein Märchen klingt's: der Schatten wirkt fort, während sein eigener längst zu Staub und Asche zerfallen ist!

Verschiedene unserer Kapellmeister von Bedeutung haben sich bereits in enthusiastischer Weise über die Dirigentenfilms geäußert. So meint Felix Weingartner: „Es war eine Filmaufnahme eines Kapellmeisters gemacht worden, der das Carmen-Vorspiel dirigierte. Das Bild des Dirigenten dirigierte nunmehr ein wirkliches Orchester, das das Carmen-Vorspiel unter seiner Leitung spielte. Der Erfolg war verblüffend. Das Orchester spielte genau wie unter einem lebenden Dirigenten... Es ist kein Zweifel, daß es mit Hilfe eines Dirigentenfilms möglich ist, ebenso künstlerisch abgerundet und eindrucksvolle Wiedergaben von Orchesterstücken zu spielen, wie unter lebenden Dirigenten. Einige Proben sind dort wie hier erforderlich. Die sinnreiche technische Einrichtung, die das Bild des Dirigenten sowohl dem Publikum wie dem Orchester in größter Natürlichkeit vorführt, ermöglicht nicht nur ein vollkommenes Gelingen, sondern auch einen durchaus ästhetischen Eindruck. Ich halte die Erfindung für geradezu epochal, schon deshalb, weil ihr alles Automatenhafte fern liegt. Der Wille eines genialen Dirigenten kann sich noch in fernen Zeiten auf lebende Orchester übertragen." — Ein ebenso glänzendes Urteil gibt auch Artur Nikisch in einem Gutachten über die neue Erfindung ab. Er schreibt: „Die Vorführung der Dirigentenfilms haben mich in höchstem Maße befriedigt, ja begeistert! Das ist eine epochemachende Erfindung! Die Illusion, den betreffenden Dirigenten in Person vor sich zu sehen, ist vollkommen, die Wirkung eine rein künstlerische. Abgesehen hiervon aber hat die Erfindung eine eminent pädagogische Bedeutung. Die Möglichkeit, Vortragsstil und Auffassung alter bedeutenden Dirigenten festzuhalten, hat für Lernende, um nicht nur für diese, unschätzbaren Wert. Welch' außerordentlichen Nutzen z. B. hätte die heutige Generation davon, wenn sie sehen und hören könnte, wie Richard Wagner im Jahre 1872 in Bayreuth die denkwürdige Aufführung der Neunten Sinfonie (von Beethoven) leitete. Ich prognostiziere diese Erfindung eine große Entwicklung!" —

Im Interesse der Hebung des allgemeinen Konzertniveaus wäre natürlich eine möglichst weite Verbreitung dieser Dirigentenfilms zu wünschen. Den Durchschnittskapellmeistern werden sie freilich aller Wahrscheinlichkeit nach schwere Konkurrenz machen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die in Zukunft bei den Orchestern gewissermaßen nur noch Handlangerdienste zu verrichten hätten: sie studieren die aufzuführenden Werke zuerst in groben Umrissen ein, worauf der Film irgendeines Kapellmeisterlumens an ihre Stelle tritt und nach einigen Verständnisproben mit dem Orchester die Konzertaufführung leitet. Auch in der Kunst geht eben der Fortschritt rücksichtslos über Leichen hinweg!

Das Land der Hüte.

Nicht an die Phantasieprodukte erfinderischer Pariser Modistinnen möge der Leser denken, wenn wir einen Augenblick von „Land der Hüte" plaudern, nein, nicht das luxusliebende Sündenbabel, sondern „weit hinten" der Schauplatz der gegenwärtigen Kriegswirren, das exotische Mexiko, darf auf diesen merkwürdigen Titel Anspruch machen. Wer könnte sich in der Tat den Mexikaner vorstellen ohne seinen mächtigen breitrandigen Sombrero! Ohne diese, uns Europäern ein bißchen theatralisch erscheinende Kopfzier würde seinem Kostüm die „Krone" fehlen; es wäre nur einfach amerikanisch, aber im übrigen eine Nachkommen der stolzen Azteken durchaus unwürdig. Um die Wahrheit zu gestehen: Der mexikanische Sombrero ist eigentlich gut europäischen Ursprungs, da die Spanier ihn bei der Entdeckung der neuen Welt mit hinüber brachten; aber erst unter der Tropensonne Mexikos hat diese Kopfbedeckung ihren phantastischen Umfang erhalten und ist in der Folge gar zu einer Art von nationalem Abzeichen geworden. Die Reisenden, die zum ersten Male nach Mexiko kommen, sind erstaunt, zu sehen welche Wichtigkeit dem Sombrero in allen Klassen der Gesellschaft beigemessen wird. Vom stolzen Besitzer einer Hacienda ganz zu geschweigen, der eine prächtige Kollektion Hüte besitzt (von denen der billigste seine fünfzig Mark kostet!), legt selbst der arme Teufel, der in „huarachas", d. h. Sandalen, geht und an den Luxus von Stiefeln nicht zu denken wagt, dem nach unendlichen Sparkünsten erreichten Besitz eines Sombrero einen Wert bei, den ein Nichtmexikaner gar nicht abschätzen kann. Wie dieser nationalen Kopfbekleidung und dem „charo", einer kurzen Weste angetan, ist selbst der ärmste Mestize ein Gentleman und pfeift auf alle Welt, den Präsidenten der feindseligen Nachbar-Republik und den Washingtoner Senat eingeschlossen — sogar ganz besonders eingeschlossen!

Humor und Satire.

Er — „feift". Ich behandle im Unterricht die Worte „Seife" und „seifen" und stelle mir die Aufgabe, mir Sätze mit dem Zeitwort „seifen" zu bilden.

Von einem Zögling bekomme ich die Antwort: „Mei Vater seift jeden Abend zwei Glas Bier."

Das letzte Mittel. Ich war im Remstal zur Kirschblütezeit. „Na," sagte ich zu einem Bauern, der am Zaun seines Grundstücks lehnte, „hoffentlich erfriert diesmal die Blüte nicht, wie letztes Jahr."

„Ond wenn se desmol wieder verfriert," sagte er, „no geit en Austritt aus dr Landeskirch wie no nia, des darfst Du glauba." (Jugend.)

Gesundheitspflege.

Einfluß der Nachtarbeit auf die Gesundheit.

Eine Arbeit von H. Goldstein, im 5. Heft der Wiener Arbeiten auf dem Gebiete der sozialen Medizin, herausgegeben vom Privatdozenten L. Teleky, bespricht die Resultate der Untersuchungen der Wirkung der Nachtarbeit auf den Gesundheitszustand der Menschen. Es wurden genaue Temperaturmessungen an Personen der Hammerbrotfabrik in Schwechat bei Wien und an Krankenhausschwestern des Roten-Kreuz-Spitals Josefinenhaus vorgenommen. Der Verfasser sagt:

„Die Nachtarbeit wird wohl mit Recht allgemein als schädlich angesehen und ist es in Wirklichkeit schon deshalb, weil der Arbeiter kaum in der Lage ist, einen Schlafraum benutzen zu können, der untertags ihm jene tiefe Ruhe bietet, jenes Fehlen von störendem Licht und von störenden Geräuschen, das in der Nacht selbst in der übervölkerten Mietskaserne zu finden ist, und das die wesentlichste Voraussetzung eines erquickenden Schlafes bildet. Seine Hauptmahlzeit genießt der Nachtarbeiter meistens während einer Unterbrechung seines Tagesschlafes, ein Vorgang, den wir kaum als zweckentsprechend ansehen können. Diese Momente, zu denen noch andere mehr sozialer Natur kommen, rechtfertigen es, daß wir die Nachtarbeit als schädlich ansehen, und auch sonst scheint die Annahme, daß eine solch vollkommene Umkehr der normalen Lebensweise von ungünstigem Einfluß ist, kaum von der Hand zu weisen."

Die Erfahrung lehrt, daß täglich bei gewöhnlicher Lebensführung die Körpertemperatur abends zu sinken beginnt, um am frühen Morgen ein Minimum zu erreichen, dann steigt sie allmählich, um gegen 5 Uhr nachmittags ein Maximum zu erreichen. Nun haben die exakten Körpertemperaturmessungen bei Bäckern ergeben, daß sich die Temperaturschwankungen während der Nachtarbeit um 0,2 bis 0,3 Grad Celsius bewegen, während die normale Temperaturkurve für dieselbe Zeit eine Schwankung von 0,6 Grad Celsius zeigt. Offenbar hängt dies damit zusammen, daß die Temperatur infolge der Arbeit nicht so zu sinken vermag, wie es bei der Nachtruhe der Fall ist. Es scheint, daß durch die längere Zeit fortgesetzte Nachtarbeit das sonst ziemlich zähe Festhalten an der Normaltemperaturkurve allmählich erschüttert wird. Diese veränderte Temperaturkurve deutet darauf hin, daß längere Zeit fortgesetzte Nachtarbeit die Quelle empfindlicher gesundheitlicher Beeinträchtigung und vorzeitiges Erschöpfung ist. Zur Sicherung der erlangten Resultate, daß nicht der Aufenthalt der Bäcker in den heißen Arbeitsräumen, sondern die Nachtarbeit allein die einzige Ursache der veränderten Körpertemperatur sei, wurden die Temperaturmessungen an den Krankenschwestern vorgenommen. Die exakten Temperaturmessungen an den Krankenschwestern haben gezeigt, daß die Nachtarbeit bei den Schwestern, genau wie bei den Bäckern, auf den Verlauf der Körpertemperatur einen Einfluß hat, indem eine Abweichung von der Normaltemperatur eintritt. Beim Uebergang von Nacht- zur Tagarbeit stellt sich nicht sofort, aber doch schon nach einigen Tagen die Normaltemperaturkurve ein. Die Bedenklichkeit der Nachtarbeit selbst unter den günstigsten äußeren Bedingungen, unter denen sie von diesen Roten-Kreuz-Schwestern verrichtet wurde, geht aus dem fast regelmäßigen Gewichtsverlust in der Zeit des Nachtdienstes hervor.

Richtiges Tiefatmen.

Viele Menschen sind der Meinung, wenn sie einmal so recht tief einatmen, dann müßte gleich die ganze Lunge von frischer Luft durchdrungen sein. Selbst bei den tiefsten Atemzügen aber bleibt immer ein Teil Luft in den Lungen zurück, die sog. „ruhende Luft". Es ist immer nur ein Sechstel bis ein Siebentel der Luftmenge, welche die Lunge fassen kann, die als Atemluft ein- und ausgeatmet wird. Es ist deshalb klar, daß man schon eine längere Zeit regelmäßig die Luft tief in die Lungen ziehen und kräftig ausprestzen muß, wenn man eine völlige Erneuerung der Luft bis in das letzte Lungenbläschen erreichen will. Bei den meisten Menschen wird der Brustkasten, weil sie nicht richtig tief atmen, nur wenig ausgedehnt.

Wie geht ein richtiges Tiefatmen vonstatten? Während beim Beginn des Einatmens der Brustkasten sich scheinbar nach allen Seiten zugleich aufzublasen beginnt, ist es doch zunächst das Zwerchfell, das wie der Stempel einer Dampfmaschine sich nach unten bewegt und die Eingeweide nach außen drängt, daß die Bauchwand sich sichtbar vorwölbt. Dann heben sich die Rippen des mittleren Brustkastens nach oben und außen, und schließlich steigt die Bewegung hinauf, die Schultern etwas nach oben drängend. Man spricht deshalb bei Sängern und Schauspielern auch von Bauch-, Flanken- und Schulteratmen, die aber bei richtigem Atmen unmerklich ineinander übergehen müssen. Das Ausatmen geschieht dann in genau umgekehrter Folge: erst sinken die Schultern ein, dann ziehen sich die Rippen in den Flanken zusammen, und zum Schluß wölbt sich das Zwerchfell wieder tief in die Brusthöhle hinauf. Wenn durch zu wenigen Gebrauch die Muskeln des Zwerchfells nicht genügend ausgebildet sind, helfe man durch Uebungen nach. Bei den Atemübungen verfährt man am besten so, daß man vor dem offenen Fenster, den Oberkörper nur mit einem leichten Gewand bekleidet, in sog. Grundstellung steht (leichte, gerad-aufrechte Haltung, Fersen geschlossen). Dann legt man die Arme hinterm Kreuz zusammen und übt das in dieser Stellung besonders leichtfallende Bauchatmen. Dann übt man das Flankenatmen, wobei man besonders auf die Ausdehnung des mittleren Brustkastens achtet. Zum Schluß übt man das Schulteratmen. Man verstehe das aber nicht so, als sollte jedesmal ausschließlich nur die eine Art des Atmens angewendet werden. Alle drei Arten müssen bei jeder Uebung in Tätigkeit kommen. Man präge sich aber ja ein, daß bei allen diesen Uebungen nicht gewaltsam vorgegangen werden darf. Das gilt ganz besonders bei beginnendem Lungenleiden (Nach d. Naturarzt Nr. 4.)

Vorbeugung der Schwerhörigkeit.

Prof. H. Mund schreibt im Naturarzt Nr. 5. 1914: Es ist sehr traurig, aber wahr, daß es gegenwärtig in Deutschland ungefähr 40 000 taubstumme Kinder, und in Preußen allein 215 Taubstummblinde gibt. Daher sollten die Eltern oder Pfleger verstehen, die ersten krankhaften Erscheinungen als solche zu erkennen und sie mit Hilfe sachverständigen, ärztlichen Rates zu beseitigen. Vor allem ändern ist skrofulös veranlagten Kindern ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie leiden oft an chronischen Schnupfen, an Stockschnupfen, der oft die Ursache späterer Schwerhörigkeit ist. Pflanzt sich nämlich der Katarrh auf die eustachische Ohrtrompete fort, so entstehen zuerst leichte Schmerzen ich Ohr, verbunden mit Ohrensausen, und später Schwerhörigkeit. Ich habe im Laufe vieler Jahre oft Gelegenheit gehabt, Kinder zu beobachten, die Tag und Nacht den Mund offen hatten, weil sie durch die Nase nicht atmen konnten. Diese Kinder wurden dann oft, wenn nichts gegen das Uebel geschah, schwerhörig und auch gedächtnisschwach. Folglich hat man bei Kindern, die beständig mit offenem Munde atmen, sachverständigen naturärztlichen Rat einzuholen. Aus einem unberücksichtigten Mittelohrkatarrh kann ebenfalls Schwerhörigkeit entstehen. Er bildet sich meist durch Erkältung oder nach langem Sitzen mit nassen Füßen. Schließlich sei noch bemerkt, daß auch durch verhärtetes Ohrenschmalz Schwerhörigkeit entsteht. Es läßt sich aber leicht beseitigen, wenn man einige Male angewärmtes, reines Olivenöl in das Ohr tröpfeln läßt und es nachher vorsichtig mit Verbandmull, der zu einem Röllchen gedreht ist, reinigt.

Notizen.

Die Schädlichkeit der Fliegen wird in einer ausführlichen Arbeit bewiesen, die von der Newyorker Behörde für Volksgesundheit angeordnet worden ist. Es geht daraus hervor, daß der Krankheitszustand und die Sterblichkeit namentlich unter den Kindern zweifellos im Zusammenhange mit den Fliegen steht. Insbesondere scheint die Ansteckung mit Darmkrankheiten, die gerade für Säuglinge so oft zur Lebensgefahr werden, von der Tätigkeit der Fliegen wesentlich gefördert zu werden. Das hat sich durch den Vergleich zweier Stadtbezirke ergeben, deren Bewohner sonst unter genau den gleichen Verhältnissen lebten, aber in einem Falle stark unter Fliegen zu leiden hatten, während im anderen die Insekten ferngehalten wurden oder aus anderen Gründen in geringer Zahl auftraten. Die Fliegenbekämpfung ist also eine hygienische Pflicht.

Schlechte Zähne und Bleivergiftung. Im British medical-journal weist Dr. Anton Stephans darauf hin, daß Menschen, die mit Blei beschäftigt sind, blaß und schlecht genährt sind und Leibschmerzen haben, sehr häufig an Zahnkaries leiden. Nach der Behebung dieser Zahnkrankheit verschwanden alle anderen, der Bleivergiftung zugeschriebenen Symptome. Da der großen Verbreitung der Bleivergiftung ist diese Art Zahnkaries jedenfalls nicht selten und eventuell eine Untersuchung daraufhin angebracht.

Ersatzmittel des Alkohols, soweit sie für die Arbeiterschaft Bedeutung haben, sind kurz besprochen in der Schrift Aus Natur und Technik von Dr. H. Wiesenthal (Verlag Lebensreform, Berlin-Schöneberg). Vor allem ist frisches und gesundes Trinkwasser zu nennen, dessen Geschmack durch Zusätze von Fruchtsäften belebt wird. Dann kommen Selters- und Sodawasser, Brausen, Milch, der das Nervensystem so wohltätig belebende Tee oder Kaffee, ferner Kakao in Betracht. Sehr wichtig, weil es den Durst löscht und zugleich Nährwert besitzt, ist frisches Obst, das an die 70 Prozent Wasser enthält. Der Anpflanzung von Obst wird noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, es müßte so billig werden, daß es die Armen zum täglichen Bestandteil ihrer Nahrung machen könnten: im Kampfe gegen den Alkohol ist Obst ein vorzüglicher Bundesgenosse.

Bei skrofulösen Leiden verwendete Professor Hoffa die Kali-Seife. Der Rücken und die Hinterteile der Oberschenkel, alle große Flächen, werden damit eingerieben. Nach 15 Minuten folgt ein lauwarmes Bad oder eine Waschung, die die Seife wieder nehmen. So wöchentlich zwei bis dreimal. Dr. Schönenberger berichtet, er habe ebenfalls sehr gute Erfolge damit erzielt; sichtbare Drüsen verschwinden oft in ganz kurzer Zeit. Aber ein Allheilmittel ist die Seifenkur auch in diesen Fällen nicht, sondern nur ein wertvolles Unterstützungsmittel. Eine gründliche Allgemeinkur bleibt immer die Hauptsache.

Ein Hungerkünstler. Mister Upton Sinclair (der bekannte amerikanische Sozialist), der den Standard Oil Offices in Newyork (dem Oeltrust) den Krieg erklärt hat und infolgedessen verhaftet worden ist, würde einen Hungerstreik, wenn's dazu kommt, mit Leichtigkeit in Szene setzen können. Er ist nämlich einer der Hauptapostel der Fastenkur. Vor einigen Jahren lenkte er durch seine Experimente die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Bei seinem ersten Versuch hungerte er elf Tage lang, um dann einen Orangensaft zu sich zu nehmen und nach zwei Tagen eine Milchdiät zu beginnen. Er behauptete, daß diese drastische Behandlung ihm eine „wunderbare, überquellende Energie verlieh", daß er aus reinem Ueberfluß an animalischem Wohlbefinden die sonderbarsten Kraftstreiche verübte. Es ist ganz pikant, daß daran zu erinnern, daß sein Gegner, Mister Rockefeller, im Gegensatz zu ihm ein ausgesprochener Dyspeptiker (ein magenkranker Vielfresser) ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191405 27-18/fragment/page=0014